

77-1-4-1

Canadischer Familien Calendar

Für das Jahr

1894



Mit mehreren Illustrationen.

Besonders berechnet nach den Breitegraden von Berlin, Ont.,
und Winnipeg, Manitoba, von W. R. Ibadj.

— 5. Ausgabe. —

Druck und Verlag der
Berliner Verlags-Gesellschaft, (Limited.)
Berlin, Ontario.

PEG.

uten Morgens,
ten Morgens,
Minuten Abends,
ten Nachmittags

Mai 13.
" 20.
" 24.
" 27.
" 31.

Inhalts-Verzeichniß.

.....

Seite.		Seite.
2-47	Professor und König	45
3	Kateinisch	47
7	Die Canadischen Kinder des Nordens	50
11	Anekdoten vom Gunde	58
21	Spieße und Nägel	61
31	Willst du ein Sonnenstrahl werden?	62
36	Die kleine Hand	66
39	'E alt Marit-haus mittes in der Stadt	68

Anzeigen.

Seite.		Seite.
2	Welfß & Good—Groceries	Umschlag
5	Bestliches Canada	5
8	Oekonomische Versicherungs-Gesellschaft	8
8	M. Gräbenstein—Schneider	8
8	M. D. Lang—Wöbeln, u. s. w.	8
9	Die Grand Trunk Bahn	9
16	Paul Bequegnat—Juwelier	16
17	E. K. Supder—Schuh-Händler	17
17	Dunke & Co.—Groceristen	17
17	Böhmer & Co.—Eisenwaaren	17
17	W. H. Becker & Co.—Buchhändler	17
4	Ren. H. Dierlamm—Diphtheria	4
25	Gehr. Stübing—Groceristen	25
25	Gebüder Böfker—Schuh-Händler	25
32	M. Hühnergard—Grocerist	32
32	Klöpper & Co.—Kohlenhändler	32
32	Emiree Thee Co.	32
32	F. Livingstone—Grocerist	32
33	A. & C. Böhmer—Papier-Schachteln	33
33	Jakob Wüst—Kuhman	33
33	Gb. McKenna—Leihstall	33
40	John Ortwein—Schuh-Händler, St. Jacobs	40
40	Waterloo Feuer Versicherungs-Gesellschaft	40
40	E. Sauder & Co.—Kleiderhändler	40
40	Albert Thoman—Hufschmieb	40
41-44	Waffen-Harris Co., Toronto	41-44
49	Eby's Husten Balsam	49
56	John Kennel—Eisen und Kohlen	56
56	Renno B. Shang—Ausstattungs-Artikel	56
56	Wegenast & Co.—Möbeln, Waterloo	56
57	B. K. Weber & Co.—Groceristen	57
57	Martin Schade—Waterloo	57
57	George V. Schäfer—Marmorsteine—Waterloo	57
57	Henry Gibner—Wegger	57
64	R. H. Davey—Fäder	64
64	Geo. Klein—Wegger	64
64	Bowby & Clement—Anwälte	64
64	Matthias Rierer—Schneider	64
64	C. Rohde—Puzmacherin	64
64	Geo. Good—Hufschmieb, St. Jacobs	64
64	L. VanCamp—Zahnarzt	64
64	Chas. Hartung—Wegger	64
65	Simon Yost—Grocerist	65
65	G. W. Wright—Arzt	65
65	E. V. Cornell—Zahnarzt	65
65	L. Hannuch—Schneider	65
65	Hallman & Co.—Mehlhändler	65
65	Martin G. Eby—Grocerist	65
65	Conrad Bizer—Anwalt, u. s. w.	65
65	Dr. J. B. Hett—Spezialist	65
3	Berliner Verlags-Gesellschaft	Umschlag
3	Dominion Lebens-Versicherungs-Gesellschaft	3
4	Berlin Piano und Orgel Co.	Umschlag

STEISS & GOOD,

GROCERIES,

10 King Strasse, Ost.

Telephone 47.

BERLIN, ONTARIO.

BESTELLUNGEN WERDEN IN ALLEN STADTHEILEN ABGELIEFERT.

Kräftlings
Sommers
Herbst-Anf
Winter-Anf
Nord

Septuar
Seragefins
Quinquag
Kastnacht,
Kfcher-Mit

Febru

Sonntag
Südbene
Die
Die

Nov
April 11.

In
gang des
Die
unsichtb
und Afie
Die
bar hier
Die
Europa
Ende w

Anfang
Anfang
Mitte
Ende
Ende
D
hier un
F
insgen

Eing
Eing
Klein
Ausg
Ausg

Venu
Mar
Lup
Sat
Mer

Der erste Monat Januar 1894.

Wochen Lage.	T M.	Feste und Namenstage.	Kalender für Berlin, Ontario		Mondes-Viertel, Aspekten der Planeten, zc.	Kalender für Winnipeg, Man		Monds Zeichen
			Sonnen Auf- und Untergang	Monds u. u.		Sonnen Auf- und Untergang	Mo.-ds u. u.	
Mont	1	Neu Jahr	7 36 4 24	1 2	♀ g. u. 8 19 Abends.	7 56 4 4	7 10	4 26
Dienst	2	Nel, Seth	7 35 4 25	2 10	♀ in Ω Sir. f. 11 44 Ab.	7 56 4 4	2 15	4 8
Mittw	3	Enoch	7 35 4 25	3 23	♂ ♀ ♀ g. a. 4 16 M.	7 56 4 4	3 32	5 20
Donn	4	Isabella	7 34 4 26	4 45	♂ süd. 8 20 Abends.	7 56 4 4	4 54	5 13
Freit	5	Simeon	7 34 4 26	6 0	♂ in Apo. ♀ ♀ 8 37 M	7 56 4 4	6 5	6 37
Samst	6	3 Könige	7 33 4 27	7 g. u.	♂ 6. ♀ g. auf 12 54 M.	7 55 4 5	7 g. u.	6 1
1) 1. Sonntag nach Epiphany. Luc. 2, 41-52. Röm. 12, 1-16.			} Jesus als Knabe im Tempel.			Tagesl. } Berlin, 8 E. 54 M. Winnipeg 8 E. 10 M.		
Sonn	7	Isidor	7 33 4 27	5 14	Rigel süd. 9 57 Abends	7 55 4 5	5 7	7 15
Mont	8	Erhard	7 32 4 28	6 10	Castor süd. 12 6 Morg.	7 55 4 5	6 2	7 0
Dienst	9	Julianus	7 31 4 29	7 13	♀ g. u. 8 17 Abends.	7 54 4 6	7 5	7 14
Mittw	10	Pauli Eink.	7 31 4 29	8 16	♂ ♀ ♀ Hellster Schein	7 54 4 6	8 8	8 29
Donn	11	Hyginus	7 30 4 30	9 19	♂ in Aphelion.	7 53 4 7	9 9	8 14
Freit	12	Reinhold	7 29 4 31	10 18	♂ g. auf 4 9 Morgens.	7 53 4 7	10 10	9 28
Samst	13	Hilarus	7 28 4 32	11 25	♂ g. a. 12 29 M. ♀ in Ω	7 52 4 8	11 18	9 13
1) 2. Sonntag n. Epiphany. Joh. 2, 1-11. Röm. 12, 7-16.			} Hochzeit zu Cana.			Tagesl. } Berlin, 9 E. 4 M. Winnipeg, 8 E. 18 M.		
Sonnt	14	Felix	7 28 4 32	Morg.	♂ 14. □ ♀ ☉	7 51 4 9	Morg.	9 27
Mont	15	Maurus	7 27 4 33	12 45	♂ Stillstand.	7 50 4 10	12 50	10 11
Dienst	16	Marcellus	7 26 4 34	1 58	♂ ♀ ♀ ♀ f. 7 32 Abds.	7 50 4 10	2 310	10 24
Mittw	17	Antonius	7 25 4 35	3 13	♀ g. u. 8 5 Abends.	7 50 4 10	3 17	10 7
Donn	18	Franklin	7 24 4 36	4 31	♂ ♀ ♀ Drion f. 9 49 Ab	7 49 4 11	4 35	11 20
Freit	19	Sarah	7 23 4 37	5 48	♂ g. a. 4 6 Morg.	7 48 4 12	5 52	11 3
Samst	20	Tab. u. Seb	7 22 4 38	6 54	♂ in Per. ☉ tr. in ♄	7 47 4 13	6 59	11 16
3) Septuagesima. Matth. 20, 1-16. 1. Cor. 9, 24, 10, 5.			} Von der Arbeit im Weinberg.			Tagesl. } Berlin, 9 E. 18 M. Winnipeg, 8 E. 28 M.		
Sonnt	21	Agnès	7 21 4 39	7 g. a.	♂ 21. Spica g. a. 11 39 M	7 46 4 14	7 g. a.	12 28
Mont	22	Vincent	7 20 4 40	6 32	Procyon f. 11 2 Abends	7 45 4 15	6 27	12 10
Dienst	23	Emerentius	7 19 4 41	7 43	♂ süd 2 5 Abends.	7 44 4 16	7 38	12 22
Mittw	24	Timotheus	7 18 4 42	8 54	♀ Stillst. Cap. f. 6 30 Ab.	7 43 4 17	8 49	12 4
Donn	25	Pauli Bel.	7 17 4 43	9 54	♀ g. u. 7 46 Abends.	7 41 4 19	9 49	13 16
Freit	26	Polykarpus	7 16 4 44	10 53	♂ in ♄ Arc. g. a. 10 18	7 39 4 21	10 48	13 28
Samst	27	Fr. Theiost.	7 14 4 46	11 46	♂ ♀ ♀ ♀ h g. a. 11 34 Abd.	7 38 4 22	11 41	13 10
4) Sexagesima. Lut. 8, 4-15. 2. Cor. 11, 19, 12, 9.			} Von vielerlei Acker.			Tagesl. } Berlin, 9 E. 34 M. Winnipeg, 8 E. 46 M.		
Sonnt	28	Carolus	7 13 4 47	Morg	♂ 28. ♀ g. a. 4 3 Morg.	7 37 4 23	Morg	13 22
Mont	29	Valerius	7 12 4 48	12 55	♂ ♀ ♀ ♀ ☉ Superior	7 36 4 24	12 59	13 4
Dienst	30	Abelgunde	7 11 4 49	1 54	♂ süd. 6 38 Abends.	7 35 4 25	2 0	14 16
Mittw	31	Virgilius	7 10 4 50	2 52	♂ gr. Hel. Lat. ☉	7 34 4 26	2 58	14 28

Mondwechsel.

BERLIN u. m.	WINNIPEG u. m.
Neumond . . . 6, 9 48 Abends	6. 8 32 Abends
Erstes Viertel 14, 6 50 Abends	14. 5 34 Abends
Vollmond . . . 21, 9 53 Vorm	21. 8 36 Vormit
Letztes Viertel 28. 11 29 Vorm	28. 10 13 Vormit

Muthmaßliche Witterung.

Den 1 2 3 kalt, 4 5 trüb, 6 7 kalt, und windig. 8 9
Schnee 10 11 klar, 12 13, veränderlich, 14 15, Schnee,
16 17, gelinde, 18 19 20, klar, 21 22 23 Nordwind, 24
25 26 kälteste Tage, 27 Wechsel, 28 29 kalt, 30 31
Schnee.

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30
- 31

Notiz-Calender.

Eine Rose.

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30
- 31

Eine wahre Geschichte aus New York.

In der Ost 61. Straße in New York steht ein Haus, welches die Ueberschrift: „Thüre der Hoffnung,“ trägt. Die Leiterin dieser Anstalt, deren Zweck die Rettung gefallener Frauen ist, heißt E. M. Whitmore. Sie erzählt folgende rührende Geschichte aus ihrer Erfahrung.

Vor ungefähr einem Jahre ging Frau Whitmore mit etlichen anderen Frauen nach den sogenannten „Slums,“ (Lasterhöhlen) der unteren Stadt, um daselbst Missionsarbeit zu thun. Als sie nach einem gewissen Platz in der Mottstraße gekommen waren, trafen sie ein bildhübsches Mädchen von ca. 20 Jahren. Frau Whitmore sagte ihr, daß sie gerne die Slums besuchen möchte und ob sie einen zuverlässigen Führer wüßte, der sie begleiten und beschützen würde. Die dunklen Augen des Mädchens funkelten, sie sprang auf ihre Füße und sagte: „Ich will es für euch thun, ich kenne alle diese Plätze.“

„Was, du, ein Mädchen!“ rief die Dame erstaunt aus.

„Ja,“ war die sofortige Antwort. „Denkst du, ich habe Angst? Ha, ha! Ich fürchte weder Gott noch Teufel.“

Das junge Mädchen fuhr fort und sagte: „Ich bin an allen diesen Plätzen sehr gut bekannt. Ich besuche sie schon seit Jahren. Kommt mit, ihr braucht euch nicht zu fürchten. In allen Opiumhöhlen kennt man den Blauvogel.“

„Was für ein sonderbarer Name!“ sagte eine der Damen.

„O, dies ist nicht mein eigentlicher Name, man nennt mich nur so!“ erwiderte das Mädchen lachend.

Sie folgten ihr ein wenig zögernd, und ihrem Versprechen gemäß führte sie sie durch die elendesten Opiumhöhlen, wo die Opfer dieses furchterlichen orientalischen Lasters in berauschtem Zustande lagen. Während dieses Besuchs machte Frau Whitmore die Bekanntschaft von dem „Blauvogel,“ und bald sollte diese Bekanntschaft recht eng werden. Sie versuchte zu dem Mädchen über Religion zu reden, aber sie schüttelte lachend den Kopf und sagte, sie wolle nichts von Religion hören. Sie war eine Verstoßene, nett gekleidet, anziehend, jung, hübsch, intelligent, aber sie gehörte zu der so großen Armeegefallener Mädchen in New York.

I Monds
 II Zeichen
 4 26
 4 8
 5 20
 5 3
 6 17
 6 1
 C. 54 W.
 C. 10 W.
 7 15
 0
 14
 29
 14
 28
 13
 4 W.
 18 W.
 27
 11
 24
 7
 20
 3
 16
 W.
 W.
 28
 10
 12
 4
 6
 8
)

Wochen vergingen, ehe Frau Whitmore 'Blauvogel' wieder sah. Eines Abends, als sie eben wieder zu den Slams gehen wollte, gab ihr eine Freundin eine prachtvolle Rose.

„Weißt du, wo ich hingeh? Ich denke, diese reine Blume ist ganz außer Platz in diesen Vorhöhlen auf Erden,“ sagte Frau Whitmore.

„Oh, du kannst sie ja Jemanden anders geben!“

„Ich werde,“ antwortete sie. „Danke für den guten Rath. Ich werde sie dem tiefstgefallenen Sünder geben, welchen ich heute Abend treffe, und möge sie ihm zum Segen werden.“

Frau Whitmore ging zu einem der verrufensten Plätze der Stadt jenen Abend, einem Plage, wo beinahe ein jedes Laster getrieben wird. Sie war kaum einige Minuten da, als eine Anzahl wüster Gesellen hereinkamen, die ein junges Mädchen mit sich führten. Ihre Augen waren roth und im Gesicht hatte sie eine große Wunde, von welcher Blut herausfloß. Sie suchte auf das Entsetzliche.

„Blauvogel ist auf einer spree heute Nacht!“ so schrie einer der Anwesenden.

Frau Whitmore schaute schnell auf. Ist es möglich, daß dieses arme Geschöpf, die Genossin von Dieben, Mördern und Trunkenbolden, der 20jährige Blauvogel, wie sie sich nannte, ist? Sie erkannte die Unglückliche trotz ihres blutenden und entstellten Gesichts. Das Herz der Dame wurde mit Liebe erfüllt für dieses arme Geschöpf, und ohne daß sie wußte, was sie that, ging sie auf sie zu und reichte ihr die Rose, die sie am Busen trug. Mit Thränen in den Augen gab Frau Whitmore der Elenden eine Einladung, am nächsten Morgen zur „Thüre der Hoffnung“ zu kommen.

Das Mädchen schaute auf. „Ich komme. Du denkst, ich komme nicht, aber ich komme!“ so rief sie.

Frau Whitmore verließ den Platz. Das Mädchen war mit einem Male ruhig geworden. Ihr Fluchen war verstummt. Etwas hatte ihr Herz berührt. War es die Rose? Sie schaute sie an. Und die Dame, welche sie ihr gab, hat sie, das elende Geschöpf, eingeladen, zu ihrer Wohnung zu kommen! Taumelnd ging das Mädchen in ihr Zimmer; die Rose nahm sie mit sich.

Einige Stunden vergingen. Von unten tönte noch immer der Lärm der schrecklichen Gesellschaft herauf. Die gottlosesten Gesänge wurden gesungen und ein Fluchwort folgte dem andern. Aber sie hatte kein Verlangen, hinunter zu gehen.

Die reine Rose mit ihrem lieblichen Geruch hielt sie zurück. Sie nahm die Rose in ihre Hand. Einige Blätter fielen ab. Besehmüthige Gedanken kamen über sie. Der Morgen kam und die Rose erinnerte sie an ihr Versprechen. Beinahe alle Blätter der Rose waren nun abgefallen. Sie nahm ein Stück Papier und wickelte sie sorgfältig ein. Ihre Schritte lenkten sich nach der „Thüre der Hoffnung.“

Frau Whitmore kam gegen 9 Uhr Morgens nach dem Lokal. Die Matrone kam ihr an der Thüre entgegen und gab ihr ein kleines Paket. Es enthielt die verwelkte Rose. „Blauvogel“ wartete auf sie in dem vorderen Zimmer.

„Als ich meinen Arm um sie schlang,“ sagte die gute Frau später, „gab mir Gott so viel Liebe in mein Herz für das gefallene Kind, daß ich sie mit Küßsen bedecken mußte. Ich forderte sie auf, mit mir zu beten. Sie brach als eine arme Sünderin in sich zusammen und schrie zu Gott um Gnade und die Vergebung ihrer Sünden. Nach längerem Gebet standen wir auf. Ihr Gesicht strahlte wieder von himmlischer Freude; sie hatte Vergebung erlangt. Von dieser Stunde an war ihr ganzes Leben Gott geweiht. Die erste Seele, welche sie zu Gott führte, war ein Bekannter, der jetzt auf viele Jahre nach Sing Sing gesandt ist. Sie wurde eine ernste und erfolgreiche Missionarin, die in New York viele Frauen ihrer Klasse zu Gott geführt hat und auch in anderen Plätzen für einige Monate wirkte. Während des vergangenen Sommers wurde sie leidend. Sie war beinahe fortwährend an ihr Zimmer gefesselt. Ihr Herz brannte jedoch von Liebe für die Verlorenen.“

Eines Tages sagte sie zu Frau Whitmore: „O Mutter, ist Gott nicht unendlich gut! Ich kann nicht mehr zu Sündern gehen, und nun schickt er sie zu mir.“

Tag um Tag erhielt sie Besuch von Ex-Zuchthäuslern und solchen, auf welche die Polizei fahndet, und viele von diesen Gesunkenen lehrten zurück, entschlossen, ein neues Leben zu führen.

Wenige Tage vor ihrem Tode sagte sie zu Frau Whitmore: „Mutter, wenn ich zum Herrn komme in die Seligkeit, werde ich ihn bitten, daß er mich zu deinem Schutzengel macht auf Erden.“ Als sie nicht mehr sprechen konnte und man sie fragte, ob Jesus bei ihr sei, nickte sie freudig mit ihrem Kopf. Sie starb zur selben Nachtstunde, in welcher sie vor 17 Monaten die Rose empfangen hatte. Ihr Begräbniß fand statt

W

Freie

In

gerade
ich 40
ergab.
Aber
Jema

eine

die 2

besti
schö
Mit
sche
Lär

te

Be

ha

b

a

Westliches Canada!

Freie Regierungs-Ländereien in der Nähe der Canada Pacific Bahn,

In Manitoba, Assiniboia, Alberta und Saskatchewan.

Was Ansiedler und Farmers-Delegaten von dem Lande sagen.

Herr Charles Dobb, von Broadview, Assiniboia, sagte am 20sten Oktober, 1890:

Ich kam von Durham County, England, in 1882. Als ich in Winnipeg ankam, hatte ich gerade noch zwei Dollars in der Tasche. Heute bin ich jedoch \$3,000 werth. Dieses Jahr hatte ich 40 Acker mit Hafer besät, und erhielt eine prachtvolle Ernte, welche 45 Bushel per Acker ergab. Auch hatte ich zehn Acker mit Weizen bepflanzt, welche durchschnittlich 22 Bushel per Acker ergaben. Ich habe weit besser gethan, als ich hätte in England thun können, und irgend Jemand, der willens ist zu arbeiten, kann daselbe thun.

Charles Dobb.

„Es ist für einen armen Mann unbestreitbar der beste Platz, um für sich und seine Kinder eine Heimath zu gründen.“—W. A. Pollard, Westford, Vt.

„Ich kann es irgend Jemanden, der eine billige Heimath mit gutem Leben und Geld für die Zukunft sparen will, herzlich empfehlen.“—Arthur Ellis.

„Der Boden ist von sehr reicher Beschaffenheit, und erzeugt luxuriöse Gräser, welche das beste Heu in der Welt machen. Es gibt keinen Platz in ganz Amerika, wo man sich so schnell eine schöne Heimath erwerben kann, und rathe ich daher allen jungen, sowie Männern im mittleren Alter, doch ja nicht zu gestatten, daß man diese werthvollen Ländereien an Eisenbahnen verschenke, ehe sie selbst ihre Wahl getroffen, denn ohne Zweifel werden die freien Regierungs-Ländereien bald vergriffen sein.“—A. F. Goff, Richford, Vt.

„Meiner Ansicht nach ist das Land für den Betrieb gemischter Bauerei sehr geeignet, und kostet es den Ansiedlern nur geringe Mühe, sich eine Heimstätte für ihre Familien zu gründen, im Vergleiche mit den Strapazen, welche die Pioniere der Neu England Staaten durchzumachen hatten.“—E. J. Wilder, Shelton, Vt.

So brücken sich noch viele Andere aus.

Die Canada Pacific Bahn besitzt eine große Quantität der ausgesuchtesten Ländereien in der Nachbarschaft von Städten und Dörfern entlang ihrer Linie, welche sie zu niederen Preisen als irgend eine andere Corporation absetzen wird.

Für Pamphlete, Landkarten, u. s. w., oder irgend welche andere Auskunft wende man sich gefälligst an

J. J. Hamilton,
Land-Commissär, Winnipeg, oder

W. R. Callaway,
1 King Str., Ost, Toronto.

J. McNeil,
General Passage-Agent.

Der zweite Monat Februar 1894.

Wochen Tage.	M. C.	Feste und Namenstage.	Kalender für Berlin, Ontario.		Mondes-Viertel, Aspekten der Planeten, zc.	Kalender für Winnipeg, Man.		u. T.	Monds Zeichen
			Sonnen Auf- und Untergang	Monds u. u.		Sonnen Auf- und Untergang	Monds u. u.		
Donn	1	Ignatius	7 9 4 51	3 52	♃ in Apo. ♂ ♂ ♃	7 32 4 28	4 2 14	♁ 12	
Freit	2	Maria Rein.	7 7 4 53	4 50	♂ g. auf 3 58 Morgens.	7 30 4 30	5 0 14	♁ 26	
Samst	3	Masius	7 6 4 54	5 48	♃ Stillst. □ ♃ ☉	7 28 4 32	5 58 14	♁ 10	
5) Quinquagesima. } Vom Blinden am Wege. Tagesl. { Berlin, 9 S. 50 W. Luc. 18, 31-43. 1. Cor. 13, 1-13. } Winnipeg, 9 S. 8 W.									
Sonnt	4	Beronika	7 5 4 55	6 46	♃ g. unter 1 18 Morgens	7 26 4 34	6 57 14	♁ 24	
Mont	5	Agatha	7 3 4 57	♃ g. u.	♁ 5. ♀ in Perihelion	7 25 4 35	♃ g. u. 14	♁ 9	
Mittw	6	Fastnacht	7 2 4 58	6 20	♁ 5 ♃ ♂ ♃	7 24 4 36	6 5 14	♁ 24	
Donn	7	Ashermittw	7 1 4 59	7 13	♀ g. unter 6 27 Abends	7 22 4 38	7 7 14	♁ 9	
Freit	8	Salomon	6 59 5 1	8 16	♁ 5 ♀ Ant. g. a. 3 30 W	7 21 4 39	8 9 14	♁ 24	
Samst	9	Apollonia	6 58 5 2	9 21	♂ g. auf 3 53 Morgens.	7 19 4 41	9 10 14	♁ 9	
Samst	10	Cajus	6 56 5 4	10 27	♃ g. a. 10 39 Abb. ♃ in ♁	7 18 4 42	10 20 14	♁ 23	
6) Invocavit. } Jesus vom Teufel versucht. Tagesl. { Berlin, 10 S. 12 W. Matth. 4, 1-11. 2. Cor. 6, 1-10. } Winnipeg, 9 S. 28 W.									
Sonnt	11	Euphrosina	6 54 5 6	11 37	□ ♃ ☉ Cap. f. 7 41 Ab.	7 16 4 44	11 31 14	♁ 8	
Mont	12	Eulasia	6 53 5 7	Morg.	Rigel süd. 7 25 Abends	7 13 4 47	Morg. 14	♁ 22	
Dienst	13	Caspar	6 51 5 9	12 51	♃ 13. ♂ ♃ ♃ 7* 5 55 W	7 11 4 49	1 2 14	♁ 6	
Mittw	14	Quatember	6 50 5 10	1 55	♁ 5 ♃ ♃ ♃ g. u. 6 0 Abds.	7 10 4 50	2 5 14	♁ 20	
Donn	15	Fastinus	6 49 5 11	2 58	♃ g. unter 12 41 W. ♁	7 9 4 51	3 6 14	♁ 4	
Freit	16	Julianus	6 47 5 13	3 58	♁ ♃ ☉ Inf. Proc. f. 9 44 W	7 8 4 52	4 9 14	♁ 17	
Samst	17	Constantia	6 46 5 14	4 58	♃ in Per. ♂ g. a. 3 47 W	7 6 4 54	5 8 14	♁ 29	
7) Reminiscere. } Vom Cananäischen Weibe. Tagesl. { Berlin, 10 S. 30 W. Matth. 15, 21-28. 1. Thess. 4, 1-7. } Winnipeg, 9 S. 52 W.									
Sonnt	18	Concordia	6 45 5 15	5 59	♃ Stillstand.	7 4 4 56	6 10 14	♁ 15	
Mont	19	Sufanna	6 44 5 16	♃ g. a.	♁ 19. ♃ in ♁ Otr in ♁	7 2 4 58	♃ g. a. 14	♁ 29	
Dienst	20	Eucharis	6 43 5 17	6 33	Pollux f. 9 33 Abends.	7 0 5 0	6 27 14	♁ 13	
Mittw	21	Elenore	6 41 5 19	7 36	♃ Hellster Schein.	6 58 5 2	7 30 14	♁ 27	
Donn	22	Serenus	6 40 5 20	8 49	Spica g. a. 9 29 W. ♃ in ♃	6 57 5 3	8 44 14	♁ 9	
Freit	23	Lazarus	6 39 5 21	9 50	♁ 5 ♃ ♃ ♃ g. a. 9 46 Abb.	6 55 5 5	9 43 14	♁ 23	
Samst	24	Matthias	6 37 5 22	10 51	♃ in Perihelion.	6 53 5 7	10 45 14	♁ 7	
8) Oculi. } Jesus treibt einen Teufel aus. Tagesl. { Berlin, 10 S. 50 W. Luc. 11, 14-21. Eph. 5, 1-9. } Winnipeg, 10 S. 20 W.									
Sonnt	25	Victorius	6 35 5 25	11 52	♃ w. Ost ♃ g. u. 6 25 Abb	6 50 5 10	11 46 13	♁ 19	
Mont	26	Nestorius	6 33 5 27	Morg	♂ g. a. 3 39 Morgens	6 48 5 12	Morg 13	♁ 0	
Dienst	27	Leander	6 32 5 28	12 38	♁ 27. ♃ g. Hel. Lat. ♃	6 47 5 13	12 45 13	♁ 12	
Mitt	28	Roman	6 31 5 29	1 13	♃ g. u. 11 58 Abends.	6 46 5 14	1 20 13	♁ 24	

Mondwechsel.

BERLIN.

	u. m.	u. m.
Neumond	5, 4 25 Abends	5, 3 09 Abends
Erstes Viertel	13, 5 23 Morg.	13, 4 07 Morg.
Vollmond	19, 8 57 Abends	19, 7 41 Abends
Letztes Viertel	27, 7 09 Morg.	27, 5 53 Morg.

Muthmaßliche Witterung.

Den 1 2 3 kalt, 4 5 trüb, 6 klar, 7 8 9 Schnee, 10
11 hell 12 13 14 stürmisch, 15 16 kalt, 17 18 19 kalt und
windig, 20 21 Schnee, 22 23 24 hell, 25 26 Wechsel,
27 28 Regen.

N

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

Notiz-Calender.

Tonds
leichen

12

26

10

0 M.

8 M.

24

9

24

9

24

9

28

M.

M.

8

22

6

20

4

17

29

M.

M.

15

29

13

17

9

3

7

1

1

)

)

1	.....
2	.....
3	.....
4	.....
5	.....
6	.....
7	.....
8	.....
9	.....
10	.....
11	.....
12	.....
13	.....
14	.....
15	.....
16	.....
17	.....
18	.....
19	.....
20	.....
21	.....
22	.....
23	.....
24	.....
25	.....
26	.....
27	.....
28	.....

von der „Thüre der Hoffnung“ aus. New York sieht selten ein Begräbniß, wie das von Delia Laughlin, genannt „Blauvogel.“ Auf ihrem Sarge stand eine Blume,—eine rothe Rose, ähnlich der, die sie erhielt und die das Mittel ihrer Rettung wurde. Hunderte kamen zu dem Leichengottesdienst und vergossen Thränen an ihrem Sarge. In vielen dieser harten Herzen mag es wohl begonnen haben, weich zu werden.

—♦—♦—♦—

Zum Nachdenken.

Wer nicht vorwärts schaut, muß zurückbleiben.

Derjenige ist der Glückliche, welcher die größte Anzahl seiner Mitmenschen glücklich macht.

Hast du Gott angefleht, dich nicht in Versuchung zu führen, so stürze doch nicht selbst hinein.

Das Bewußtsein, recht gehandelt zu haben, ist von größerem Werth als die Gunst der Menge.

Wenn der Teufel im Herzen des Menschen wohnen darf, so kann er Gott gut auf der Zunge leiden.

Des Menschen Herz flüßt von Weitem zu vertrauen, von Nahem Mißtrauen, ganz in der Nähe Nachsicht und Schonung ein.

Wenn du meinst, sagt Tholud, ruhig leben zu können, ohne des Wohlgefallens Gottes gewiß zu sein, so kannst du nicht ruhig sterben.

Wenn deine Frau glauben soll, daß du ein Christ bist, dann mache in Gesicht wie drei Tage Regenwetter, weil das Frühstück verspätet ist.

Es wäre besser, man stirbe eines gewaltsamen Todes, als die Ursache zu sein, daß einer der Kleinen die an Jesum glauben, geärgert würt. Daher hütet euch!

Christus beabsichtigte nie, daß seine Kirche ein Scheffel sein solle zur Verbergung der Lichter, sondern ein Leuchter, wovon ein jedes Licht seine Strahlen ausfenden soll.

Nimm alles Unglück und jede Lieberwärtigkeit als einen Gewinn für deine Seele aus Gottes Hand hin. Kommst du in Versuchung zu sorgen und zu seufzen, so raff dich sofort auf, und beginne zu loben und danken, bis alle deine Angst und Unruhe völlig überwunden ist.



Die

Ökonomische

—Gegenseitige—

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Von Berlin.

— — — — —
Gegründet 1871.

Am 1ten Januar, 1893:

Saargeld Guthaben - \$80,935.00

Gesamt-Guthaben, - \$377,093.00

Versicherung in Kraft, \$7,133,970

— — — — —
Wohnhäuser, Kirchen Schulen, Werk-
stätte, Kaufläden, etc., werden zu
niedrigsten Raten versichert.

John Fennell, Präsident.

G. C. H. Lang, Vice-Präsident.

Alexander Millar, Anwalt.

Hugo Kranz, Geschäftsführer.

M. Gräbenstein,

Walper's neuem Block,

King Street West, Berlin, Ontario

Mein Lager von

Stoffen für Herren-Kleider

ist in allen Zweigen vollständig und enthält

Englische Worsets,

Schottische und

Canadische Tweedstoffe,

und eine große Auswahl aller Sorten

Englischer und Schottischer

Rock- und Hosenstoffe.

— — — — —
Geschmackvolle und gutpassende Anzüge wer-
den nach der neuesten Mode gemacht.



R. D. Lang & Co.,

Berlin, ist der Platz für

Möbeln,

Teppiche,

Vorhänge,

Öl-Tücher,

Näh-Maschinen, Orgeln und Pianos.



Di

Die
läuft durch
und Dörf
Das
dem Cont
blank wie
andere Vi
Durchlini
jest irgen
Alle
durch ohn

Neue
Haupt-La
wagen ein
Verbesseru

Die !
vollsten u
zwischen 4
der Stadt

Barn
Passagier
oder Woh
gend einen

werden vo
Punkte en
Muskota
Distrikt: C

Die Stro

Für 1

R. J.

Die Grand Trunk Bahn

Ist die große doppelgleisige Bahn zwischen dem

Norden und Westen,

und bildet die große internationale Verbindungs-Linie.

Die ganze Linie der Grand Trunk Bahn, von Toronto und Niagara Falls nach Chicago, läuft durch ein reiches und lebhaft bevölkertes und interessantes Land, und Großstädte, Städtchen und Dörfer schließen sich in rascher Reihenfolge an einander an.

Das Schienenbett durch Canada ist bekanntlich eines der sichersten und dauerhaftesten auf dem Continente, und wurde ohne Rücksichtnahme der Unkosten gebaut. Die Schienen sind alle so blank wie Crystall, wodurch es ermöglicht wird, eine Fahrschnelligkeit zu erlangen, die für manche andere Bahn gefährlich wäre. Seitdem die Chicago und Grand Trunk Bahn einen Theil der Durchlinie bildet, sind die Geleise derselben alle mit Stahlschienen neu umgelegt worden, und steht jetzt irgend einer anderen Trunklinie ebenbürtig zur Seite.

Alle Züge der Grand Trunk Bahn zwischen Toronto, Niagara Falls und Chicago, laufen durch ohne Wechselung der Wagen, und sind mit eleganten Paß- und Schlafwagen versehen.

Neue und elegant eingerichtete Speisewagen, welche aller Beschreibung spotten, werden allen Haupt-Tageszügen angehängt. Die Grand Trunk Bahn Co. war die erste Linie, welche Speisewagen einführt, und wird jetzt, wie ehedem, stets bemüht sein, alle anderen Linien in Bezug auf Verbesserungen zu übertreffen.

Die Dearborn Station der Chicago & Grand Trunk Bahn in Chicago, ist eine der prachtvollsten und vornehmsten in der Welt, und befindet sich in centraler Lokalität, an der 4ten Avenue zwischen Volk und Taylor Straße. Pferde- und Gabel-Bahnen fahren von da nach allen Theilen der Stadt.

Varmellees Beförderungsgagenten sind auf allen Zügen zu finden, und werden das Gepäck der Passagiere zur Weiterbeförderung um-markiren, und dieselben nach irgend einem Bahnhofe, Hotel oder Wohnung der Stadt befördern. Passagiere, welche Durchbillette besitzen, werden nach irgend einem Bahnhof oder Hotel frei transportirt. Alle

Sommer-Aufenthalts-Plätze

werden von dieser Bahn oder deren Verbindungs-Bahnen berührt, einschließlich Sarnia und alle Punkte entlang des St. Clair Flusses, Niagara Fälle, Goderich, Parry Sound, Georgian Bay, Muskoka Seen, kanadischen Hochländer, Abirondacks, St. John See, Mackinac Insel, Midland Distrikt-Seen und

Die Tausend Inseln.

Die Stromschnellen des St. Lawrence-Flusses, die Weißen Gebirge, Montreal, Quebec, Portland, Saquenay Flusse, Kangeley Seen, und das Ufer des Meeres.

Für weitere Auskunft wende man sich an irgend einen Ticket-Agenten der Bahn, oder an

M. C. Dickson, Dist. Pass. Agent,

Union Station, Toronto und Hamilton.

A. J. Power,

Gen. Pass. Agent.

G. I. Bell,

Gen. Gen. Pass. Agent.

L. J. Seargeant,

Haupt-Geschäftsführer

Der dritte Monat März 1894.

Wochen Tage.	I M.	Feste und Namenstage.	Kalender für Berlin, Ontario		Mondes-Viertel, Aspekten der Planeten, etc.	Kalender für Winnipeg, Man.		II. U. Zeichen	Monds
			Sonnen Auf- und Untergang	Monds u. u.		Sonnen Auf- und Untergang	Monds u. u.		
Donn	1	David	6 30 5 30	1 48	♃ in Apo. □ ♀ ☉ ☽	6 42 5 18	1 55 13	☾	5
Freit	2	Amalia	6 28 5 32	2 44	♄ ♃ ☽ ♃ g. a. 9 19 Ab.	6 39 5 21	2 56 12	☾	17
Samst	3	Samuel	6 27 5 33	3 46	♃ g. a. 3 33 Morgens.	6 36 5 24	3 54 12	☾	0
9) Patre. Joh. 6, 1-15. Gal. 4, 21-31.					Jesus speist 5000 Mann.	Tagesl.		Berlin, 11	10 M.
								Winnipeg, 10	52 M.
Sonn	4	Adrianus	6 25 5 35	4 35	♃ Stillstand. ♄ ♃ ☽	6 34 5 26	4 43 12	☾	15
Mont	5	Friedrich	6 24 5 36	5 24	♃ u. 11 42 Abends.	6 33 5 27	5 32 12	☾	0
Dienst	6	Fridolinus	6 23 5 37	6 14	♃ gr. Hel. Lat. N.	6 30 5 30	6 22 12	☾	15
Mittw	7	Perpetua	6 22 5 38	7 g. u.	☉ 7. ♃ Stillstand.	6 27 5 33	7 g. u. 11	☾	0
Donn	8	Philémon	6 19 5 41	7 18	♄ ♃ ☽ ♃ g. a. 4 5 M.	6 25 5 35	7 14 11	☾	16
Freit	9	Prudentius	6 18 5 42	8 22	♃ g. a. 8 48 A. ☉ in ♄	6 23 5 37	8 18 11	☾	0
Samst	10	Alexander	6 16 5 44	9 31	♃ g. a. 3 22 Abends.	6 20 5 40	9 26 11	☾	16
10) Jubica. Joh. 8, 46-59. Ebr. 9, 11-15.					Juden wollen Jesum steinigen.	Tagesl.		Berlin, 11	30 M.
								Winnipeg, 11	22 M.
Sonn	11	Ernestus	6 15 5 45	10 49	♃ Astor süd. 8 10 Abends.	6 19 5 41	10 51 10	☾	0
Mont	12	Gregorius	6 13 5 47	11 57	♄ ♃ ☽ ♃ g. u. 11 20 A	6 15 5 45	11 53 10	☾	14
Dienst	13	Macedonius	6 12 5 48	Morg.	♄ ♃ ☽ Sir. f. 7 5 Abds	6 13 5 47	Morg. 10	☾	27
Mittw	14	Zacharias	6 10 5 50	12 49	♃ ♃ ♄ ♃ ☽ Inf.	6 11 5 49	12 57 9	☾	10
Donn	15	Christoph	6 9 5 51	1 32	♃ Procyon süd. 7 50 Abds.	6 9 5 51	1 41 9	☾	22
Freit	16	Cystrianus	6 7 5 53	2 31	♃ g. auf 4 20 Morgens	6 7 5 53	2 36 9	☾	4
Samst	17	St. Patrick	6 5 5 55	3 25	♃ in Per. ♃ g. a. 3 14 M.	6 5 5 55	3 29 9	☾	16
11) Palmsonntag. Matth. 21, 1-9. Phil. 2, 5-11.					Jesu Einzug in Jerusalem.	Tagesl.		Berlin, 11	54 M.
								Winnipeg, 11	56 M.
Sonn	18	Anselm	6 3 5 57	4 14	♃ g. auf 8 9 Abends.	6 2 5 58	4 19 8	☾	28
Mont	19	Josephus	6 2 5 58	4 51	♃ g. u. 10 58 Abends.	6 1 5 59	4 57 8	☾	10
Dienst	20	Matrona	6 0 6 0	5 45	☉ tr. in ♄ Frühf. Anfang	6 0 6 0	5 51 8	☾	22
Mittw	21	Venedikt	5 59 6 1	7 g. a.	☉ 21. Nig. g. u. 10 35 A.	5 59 6 1	7 g. a. 7	☾	4
Donn	22	Gründonn't	5 58 6 2	7 40	♃ Hellster Schein ♃ in ☽	5 58 6 2	7 39 7	☾	17
Freit	23	Charfreitag	5 57 6 3	8 47	♄ ♃ ☽ 7* g. u. 10 38 Ab.	5 56 6 4	8 45 7	☾	29
Samst	24	Gabriel	5 55 6 5	9 58	♄ ♃ ☽ Pollux f. 7 27 A.	5 54 6 6	9 54 6	☾	9
12) Ostem. Marc. 16, 1-8. 1. Cor. 5, 6-8.					Von der Auferstehung Christi.	Tagesl.		Berlin, 12	13 M.
								Winnipeg, 12	14 M.
Sonn	25	Ostersonntag	5 54 6 6	11 04	♃ g. a. 3 57 Morgens	5 53 6 7	11 0	☾	22
Mont	26	Osternmontag	5 52 6 8	11 59	♃ Stillstand.	5 51 6 9	11 54 6	☾	4
Dienst	27	Rupert	5 51 6 9	Morg	♃ u. 10 35 Abends.	5 49 6 11	Morg 6	☾	16
Mittw	28	Gideon	5 49 6 11	12 28	♃ Epica g. a. 7 23 Abends	5 47 6 13	12 35 6	☾	29
Donn	29	Eustatius	5 48 6 12	1 10	☉ 29. ♃ in Apo. ♃ in ☽	5 45 6 15	1 19 5	☾	12
Freit	30	Gudlo	5 46 6 14	2 17	♃ g. a. 7 17 Abends	5 42 6 18	2 24 5	☾	26
Samst	31	Detlaus	5 44 6 16	3 5	♄ ♃ ☽ ♃ g. a. 3 0 Mor.	5 41 6 19	3 9 4	☾	10

Mondwechscl.

BERLIN.		WINNIPEG.	
u. m.		u. m.	
Neumond	7, 8 59 Morg.	7, 7 43 Morg.	
Erstes Viertel	14, 1 08 Nachm.	14, 11 52 Morg.	
Vollmond	21, 8 51 Morg.	21, 7 35 Morg.	
Letztes Viertel	29, 3 08 Morg.	29, 1 47 Morg.	

Muthmaßliche Witterung.

Den 1 2 3 hell 4 5 trüb, 6 7 Schnee, 8 9 klar, 10 11 kalt, 12 13 trüb, 14 15 Schnee, 16 17 18 gelinde, 19 20 hell, 21 22 Regen und Schnee, 23 24 hell, 25 26 gelinde, 27 28 29 windig, 30 31 Regen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Notiz-Calendar.

Das Mädchen aus dem Armenhaus.

Erstes Kapitel.

Wolkenlos und heiter war der Himmel. Zwei Damen schritten langsam daher in eifrigem Gespräch. „Ja,“ sagte die Jüngere, „unser Verein gibt heute Abend eine Gesellschaft, und da liest Fräulein Harms, die talentvolle Rednerin, einen Aufsatz vor über: ‚Wie wir die Bildung der Armen befördern können,‘ und Prof. Weber spricht über das Thema: ‚Wie die Armen von ihren reicheren Genossen behandelt werden sollten.‘“

„So,“ erwiderte die zweite Dame. „Lezte Woche hörten wir eine Rede über das letztgenannte Thema,“ fuhr die junge Dame fort, „unser Verein hat immer die besten Redner. Es wurde gesagt, wir Vermittelten sollen den Armeren, die uns in der Bildung fast gleichstehen, unsere Thüren öffnen, und sie die Vortheile guter Literatur genießen lassen.“

Ein junges Mädchen ging gerade vorüber. Da fragte die ältere Dame: „Wer ist denn dieses Kind?“

„Das ist aus dem Armenhaus,“ war die Antwort, und ein verächtlicher Blick fiel auf das Mädchen, das die unfreundlichen Worte der stolzen Dame vernommen hatte, und sie versucht wurde, darüber nachzugrübeln, warum sie im Armenhaus sei, und andere Jungfrauen so reich.

„Es ist wirklich eine wunderliche Welt,“ sagte sie zu sich selbst mit Bitterkeit. Aber dann blickte sie umher; sah die liebliche Landschaft an, den blauen Himmel, die Bäume, die in Scharslach, Gold und Braun prangten; und die bitteren Gedanken verschwinden, und an ihrer Stelle kam eine stille Dankbarkeit, daß es doch einen Gott gibt, der die Armen nicht verachtet.

Das Mädchen, Margaret Brethart, hatte allerdings kein leichtes Loos. Sie hatte keine wahre Heimath. Das Armenhaus stand an der Grenze des Städtchens, ein altes, verwittert aussehendes Gebäude.

„Das Mädchen aus dem Armenhause,“ murmelte sie vor sich hin. „Ja, das bin ich.“ Als sie sich dem Hause nahte, schrie ihr die schrille Stimme der Haushälterin entgegen: „Du wirst jeden Tag träger, du faules Geschöpf. Gleich kehrt du mir die Küche aus und machst daß du bald fertig wirst.“ Mit unterdrücktem Seufzer nahm Margaret die Arbeit auf. Antworten

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30
- 31

II. U.	Monds	Zeichen
3	5	
12	17	
12	0	
S. 10 M.		
S. 52 M.		
2	15	
2	0	
2	15	
1	0	
1	16	
1	0	
1	16	
S. 30 M.		
S. 22 M.		
M	0	
M	14	
M	27	
M	10	
M	22	
M	4	
M	16	
54 M.		
56 M.		
M	28	
M	10	
M	22	
M	4	
M	17	
M	29	
M	9	
12 M.		
4 M.		
22		
4		
16		
29		
12		
26		
10		

durfte sie nicht, wenn sie gescholten wurde, denn sie wußte, daß das die Sache nur verschlimmere.

„Mutter, Mutter, bitte,“ erscholl eine schwache Stimme aus einem Nebenzimmer.

„Willst du etwas, Robbie?“ fragte Frau Gerden, die Haushälterin, in sanfterem Tone.

„Ich möchte gerne hinaus in den Sonnenschein. Ich bin's hier so müde.“ Frau Gerden rief der Margaret, ihn hinaus zu rollen.

Robbie Gerden war ein stiller, freundlicher Knabe von elf Jahren, und ein Liebling bei allen, die ihn kannten, aber er war ein Krüppel. Jedoch mit der größten Geduld und ohne Murren, trug der Knabe sein Leiden.

„O hier ist es so schön,“ sagte er, als Margaret ihn unter einen kleinen Baum rollte, wo die Sonne ihn sanft erwärmte. Wiederum rief Frau Gerden der Margaret, welche erschrocken, aber Robbie sagte zu ihr: „Die Mutter meint es nicht so schlimm, wenn sie schimpft. Nimm es nicht übel, meine Mutter meint es doch gut.“

Margaret streichelte die Wangen des Knaben und sagte: „Du bist ein gutes Kind, deine Mutter hat nur zu oft recht, wenn sie zankt.“

Was Margaret oft so betrübt machte, war nicht die unfreundliche Behandlung der Frau Gerden, sondern das Verlangen, etwas mehr zu werden als „das Mädchen aus dem Armenhause.“

„Ich meine, ich habe eben so viel Talent, als die junge Dame, die mich so betitelt.“

„Freilich,“ erwiderte Robbie; „der Herr Pfarrer hat gesagt, du sängest wie eine Nachtigall und der weiß es gewiß.“

Margaret lachte über den Eifer des Knaben und ging zum Hause zurück.

Zweites Kapitel.

Der nächste Tag war Sonntag und die Lust war womöglich noch milder als am vorhergehenden Tage. Nachmittags nahm Margaret ein Buch und begab sich an ihren Lieblingsplatz, am Rande des Baches, der nahe dem Hause vorbei floß. Dort ließ sie sich auf einem Stein nieder, um zu lesen. Das Buch hatte aber heute keine Anziehungskraft für Margaret.

Sie blickte träumerisch in das silberhelle Wasser, und ließ ihren Gedanken freien Lauf.

Das eintönige, unfreundliche Leben in ihrer jetzigen Heimath war sie herzlich satt. Es war ein unerklärliches Verlangen in ihrer Brust nach etwas Höherem, Besserem, als die Zukunft ihr hier zu bieten hatte.

Sie hatte einmal in einer Kirche eine Dame singen hören, von der man sagte, sie wäre so berühmt, und ein Greis hätte mit thränenden Augen gesagt, das Lied: „Näher, mein Gott, zu dir,“ von dieser Dame gesungen, sei für ihn so segensreich wie eine Predigt. Und Margaret dachte, wenn sie selbst einmal so singen könnte, so müßte sie das überglücklich machen. Wie würde sie Gott dafür danken! Und dann wenn sie reich wäre, wie vielen Armenhäusern würde sie Geld schenken, und für die Kinder eine Schule bauen, damit sie nicht den Hohn und Spott der bemittelten Schüler in den Stadtschulen ertragen müßten. Margaret entwarf große Pläne in ihrer jugendlichen Einbildungskraft. Sie nahm eine Zeitung aus der Tasche und las wiederholt eine Anzeige, die mit Bleistift gezeichnet war. Sie lautete: „Verlangt: Im Glenwood Seminar, ein junges Mädchen für Zimmerarbeit. Kann in einige der Klassen eintreten.“

Diese Anzeige gefiel Margaret. Von Jugend auf hatte sie eine Begierde zum Lernen, aber nur kurze Zeit durfte sie zur Schule gehen. Wenn sie jetzt nur diese Stelle bekommen könnte. Jedensfalls war sie entschlossen, es zu versuchen. Glenwood war eine Stadt, fünfzig Meilen entfernt, und das Reisegeld hatte sie sich bei verschiedenen Leuten verdient, aber ob Frau Gerden sie gehen lassen würde, war die Frage.

So vertieft in Gedanken war Margaret, daß sie nicht bemerkte, daß sich Jemand ihr näherte, bis ein freundliches: „Guten Tag,“ an ihr Ohr fiel. Sie sah schnell auf und erblickte Pastor Ringmann, den alten Pfarrer des Städtchens. Sein Blick fiel auf die Zeitung. Er ließ sich dieselbe geben und da bemerkte er ebenfalls die angemerkte Anzeige.

„Um, da ist ein guter Platz angezeigt,“ sagte er, Margaret scharf anblickend.

„Ja,“ erwiderte das Mädchen erröthend.

„Das wäre wohl ein Plätzchen für dich.“

„Denken Sie?“ fragte Margaret lebhaft, und ermutigt erzählte sie dem ehrwürdigen Manne alles. „Wenn mich Frau Gerden nur gehen läßt,“ schloß sie.

„So—ja—“ sagte der Pfarrer nachdenkend. Dies war ein sicheres Zeichen, daß er die Sache billigte.

„Ja, du kannst es einmal versuchen, Kind,“ sagte er endlich.

Er lief langsam weiter, nahm ein Notizbuch aus der Tasche, schrieb einige Worte auf ein Stück Papier, und kam dann wieder zurück.

„Hier ist ein Empfehlungsschreiben, das hilft dir

den

den

vielleicht, die Stelle zu erhalten, denn die Oberin kennt mich. Aber öffne das Schreiben erst wenn du auf dem Wege bist." Margaret wollte danken, aber der Greis wehrte ab. "Bleibe immer auf Gottes Wegen, Kind, die Welt ist voll Schlingen. Möge der Herr dich behüten und dir Erfolg geben. Jetzt komm, wir wollen Frau Gerden sprechen."

Daß die Letztere erschrock, als ihr der Entschluß von Pastor Lingmann mitgetheilt wurde, ist selbstverständlich. Sie hatte mit dem Pfarrer eine lange Unterredung unter vier Augen, und das Ende davon war, daß sie einwilligte.

Robbie freute sich, bedauerte aber Margaret's Fortgehen zugleich. Und das Mädchen selbst konnte die Thatsache kaum fassen.

Drittes Kapitel.

Früh am nächsten Morgen nahm Margaret den Zug nach Glenwood. Pastor Lingmann begleitete sie an den Bahnhof. Zum ersten Mal in ihrem Leben befand sich Margaret allein auf der Eisenbahn. Der Waggön war beinahe leer. Am anderen Ende saßen einige Leute, aber diese schliefen. Als der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, zog Margaret das Papier, das der Pfarrer ihr gegeben hatte, aus der Tasche. Zu ihrem Erstaunen fand sie eine fünf Dollar Note darin. Ihr Erstaunen war so groß wie ihre Freude. "Ach, der gute Mann! und er hat selbst nicht viel. Mit dem ersten Lohn, wenn ich diese Stelle erhalte, gebe ich ihm das Geld wieder." So weit war Margaret in ihren Gedanken gekommen. Da hielt der Zug an einer Station an. Eine Dame trat ein mit einem Kinde von etwa drei Jahren. Das Kind schrie jämmerlich und die Dame schien sehr ermüdet zu sein. Bald waren die Reisenden im anderen Ende des Waggöns aus ihrem süßen Schlummer erwacht, und ärgerliche Blicke trafen die arme Dame mit ihrem weinenden Kinde. Margaret bedauerte die Dame, denn sie schien ihr Bestes zu probieren, um das Kind zu beruhigen. Sie stand auf und ging zögernd hin. "Willst du nicht zu mir kommen," sagte sie in gewinnendem Tone, die Hände nach der Kleinen ausstreckend. Diese sah die Fremde einen Augenblick an, hörte aber zu weinen auf und ließ es willig gewähren, als Margaret sie vom Arme der Mutter nahm. Bald hatte Margaret das Kind durch die vorbeizfliegenden Scenerien interessiert, und in kurzer Zeit in den Schlaf gewiegt. Die Mutter legte den blonden Lockenkopf auf den weichen Sitz.

"Jetzt danke ich ihnen aber," sagte sie lächelnd. "Die Villa war so müde, ich konnte nichts mit ihr anfangen. Sie besitzen wahrlich wunderbare Kraft."

"Ich sah, daß sie sehr müde waren," versetzte Margaret.

"Ja, das bin ich. Ich habe eine Tochter vorgestern in's Seminar nach Glenwood gebracht, und ging dann weiter zu Freunden. Jetzt gehen wir aber wieder heim."

"Darf ich um Ihren Namen bitten?"

"Ich heiße Frau Rivers."

"Und ich Margaret Brethart."

"Glenwood!" rief die Stimme des Schaffners laut.

"Hier steige ich aus," sagte Margaret.

"Nochmaliger Dank. Leben Sie wohl." Ein freundliches Nicken und Margaret verließ den Zug.

Sie lief langsam die Straße hinunter, nach dem sie sich bei einem Beamten erkundigt hatte, wo das Seminar sich befinde. Bald sah sie das stattliche Gebäude, umgeben von einem schönen Park. Ihr Herz klopfte stürmisch, als sie die steinerne Treppe hinauf stieg. Bald öffnete sich die Thüre und eine ältere Frau erschien. Margaret fragte schüchtern nach der Oberin des Seminars, Madam Rouet.

"Kommen Sie herein, ich will Madam benachrichtigen."

Sie führte Margaret in ein kleines Zimmer und verschwand. Bald darauf erschien eine freundlich aussehende Dame. Margaret theilte ihr den Zweck ihres Kommens mit, worauf die Oberin eine goldene Brille auf die Nase setzte, und das Mädchen scharf musterte. "Ja, ich brauche ein Mädchen, aber du bist noch ziemlich jung."

"Bald fünfzehn," versetzte Margaret. "Ich bin jung und kann gut arbeiten."

Margareth wurde niedergeschlagen, denn sie hatte so fest auf den Platz gehofft.

"Hast du Empfehlungen?"

"Nichts als dieses." Damit überreichte sie der Oberin das Schreiben des Pfarrers.

Vielleicht waren es die bittenden Augen des Mädchens, vielleicht das Schreiben, vielleicht gesiel das Mädchen der Oberin. Sie sagte zuletzt freundlich:

"Du magst es probiren. Aber willst du dabei auch Studiren aufnehmen? Etwas Zeit könnte ich dir dazu geben, nur mußt du sehr fleißig sein."

Margarets Augen strahlten, als sie antwor-

Kirche eine Dame te, sie wäre so bereit thränenden Ausdrucks, mein Gott, zu n, sei für ihn so n, und Margaret o fingen könnte, machen. Wie Und dann wenn enhäusern würde Kinder eine Schule n und Spott der adtschulen extra- rf große Pläne ngskraft. Sie he und las wie- leistung gezeichnet. Im Glenwood ür Zimmer-Ar- assen eintreten." Von Jugend Lernen, aber nur gehen. Wenn en könnte. Je- zu versuchen. ig Meilen ent- ie sich bei ver- ob Frau Gerden rage. Margaret, daß emand ihr näh- n Tag," an ihr erblickte Pa- er des Städt- Zeitung. Er eckte er eben- zeigt," sagte erröthend. ür dich." garet lebhaft, ehrwürdigen Gerden nur nachdenkend. er die Sache den, Kind," in Notizbuch rte auf ein eder zurück. das hilft dir

Der vierte Monat April 1894.

Wochen Tage.	M. T.	Feste und Namenstage.	Kalender für Berlin, Ontario.		Mondes-Viertel, Aspekten der Planeten, zc.	Kalender für Winnipeg, Man.		Monds Zeichen
			Sonnen Auf- und Untergang u. u. U.	Monds u. u. U.		Sonnen Auf- und Untergang u. u. U.	Monds u. u. U.	
13) Quasimodogeniti. Joh. 20, 19-31. 1. Joh. 5, 4-10. } Vom ungläubigen Thomas. Tagesl. {			Berlin, 12 E. 36 W.		Winnipeg, 12 E. 40 W.			
Sonnt	1	Theodora	5 42 6 18	3 34	h g. a. 7 9 Abends.	5 40 6 20	3 35	4 26
Mont	2	Theodosia	5 40 6 20	4 12	♂ ♀ ☽ ♀ g. a. 3 44 M.	5 38 6 22	4 17	4 9
Dienst	3	Ferdinand	5 39 6 21	4 51	♂ ♀ ☽ Proc. f. 6 43	5 36 6 24	5 56	3 24
Mittw	4	Ambrosius	5 37 6 23	5 23	♂ g. unter 10 9 Abends.	5 34 6 26	6 28	3 9
Donn	5	Maximus	5 36 6 24	5 23	♂ 5. ♂ ♀ ☽ Aqu. ☽ in ♄	5 32 6 28	7 31	3 24
Freit	6	Egestippus	5 34 6 26	7 22	♂ g. a. 2 43 Morgens.	5 30 6 30	7 31	3 9
Samst	7	Naron	5 33 6 27	8 37	h g. auf 6 43 Abends.	5 28 6 32	8 42	2 24
14) Rife Domini. Joh. 10, 12-16. Pet. 2, 21-25. } Vom guten Hirten. Tagesl. {			Berlin, 12 E. 58 W.		Winnipeg, 13 E. 8 W.			
Sonnt	8	Celestinus	5 31 6 29	9 47	7* geht unter 9 14 Abds.	5 26 6 34	9 57	2 8
Mont	9	Theophilus	5 30 6 30	10 52	♂ in Aph. ♂ ♀ ☽ ☽ ☽	5 24 6 36	10 58	2 22
Dienst	10	Daniel	5 28 6 32	11 55	♂ in Per. ♀ g. a. 4 37 M.	5 22 6 38	11 59	1 6
Mittw	11	Zulius	5 27 6 33	Morg. ♂ h ☽ Dr. g. u. 10 53 Ab	5 21 6 39	Morg. 1 1	19	
Donn	12	Eustachius	5 26 6 34	12 44	♂ 22. ♀ g. a. 3 33 Mor.	5 19 6 41	12 38	1 1
Freit	13	Justinus	5 24 6 36	1 32	♂ g. unter 9 44 Abends.	5 17 6 43	1 25	1 13
Samst	14	Thyburcius	5 23 6 37	2 22	♂ g. auf 2 31 Morgens.	5 15 6 45	2 15	1 25
15) Jubilate. Joh. 16, 16-23. 1. Pet. 2, 11-28 } Ueber ein Kleines. Tagesl. {			Berlin, 13 E. 18 W.		Winnipeg, 13 E. 34 W.			
Sonnt	15	Olympia	5 21 6 39	3 2	h f. 11 47 Abends.	5 13 6 47	2 55	1 7
Mont	16	Calixtus	5 20 6 40	3 37	Regulus f. 8 22 Abends.	5 12 6 48	3 25	0 19
Dienst	17	Rudolph	5 18 6 42	4 21	Migel g. u. 8 59 Abends.	5 11 6 49	4 15	0 1
Mittw	18	Veneas	5 17 6 43	4 50	♂ g. a. 2 24 M. ☽ in ♄	5 10 6 50	4 45	1 13
Donn	19	Anicetus	5 16 6 44	5 23	♂ 19. Albed. g. u. 9 33 Ab	5 8 6 52	5 1	1 25
Freit	20	Sulpitius	5 14 6 46	7 47	♀ g. a. 3 26 M. ☽ in ♄	5 6 6 54	7 55	1 7
Samst	21	Abolarius	5 13 6 47	9 4	♂ ♀ ☽ ♀ g. u. 9 22 Abd.	5 4 6 56	9 13	1 19
16) Cantate. Joh. 16, 5-16. Lat. 1, 16-21. } Christi Heimgang zum Vater. Tagesl. {			Berlin, 13 E. 38 W.		Winnipeg, 13 E. 56 W.			
Sonnt	22	Cajus	5 11 6 49	9 51	h f. 11 17 Abends.	5 2 6 58	10 0	2 1
Mont	23	Georgius	5 10 6 50	10 40	Arctur f. 12 5 Morgens.	5 0 7 0	10 48	2 13
Dienst	24	Albertus	5 9 6 51	11 31	♀ in ♄ Ant. g. a. 9 48 Ab.	4 58 7 2	11 36	2 26
Mitt	25	Markus Ev.	5 7 6 53	Morg Sirius g. u. 9 31 Abd.	4 56 7 4	11 59	2 9	
Donn	26	Cletus.	5 6 6 54	12 0	♂ g. auf 2 12 Morgens.	4 54 7 6	Morg 2 22	
Freit	27	Anastafius	5 5 6 55	12 32	☽ 27. ♀ w. west. ♂ ♀ Lib	4 52 7 8	12 28	3 6
Samst	28	Vitalis	5 3 6 57	1 30	♂ in Apo. ♀ g. u. 9 2 Ab.	4 50 7 10	1 27	3 20
17) Rogate. Joh. 16, 23-35. Lat. 1, 22-27. } So ihr den Vater bittet. Tagesl. {			Berlin, 13 E. 56 W.		Winnipeg, 14 E. 26 W.			
Sonnt	29	Sybilla	5 2 6 58	2 3	♂ ♂ ☽ ♀ gr. Hel. Lat. f.	4 47 7 13	2 0	3 4
Mont	30	Eutropius	5 1 6 59	2 32	♀ g. auf 3 16 Morgens.	4 45 7 15	2 30	3 19

Mondwechsel.

BERLIN

WINNIPEG

u. m.

u. m.

Neumond . . .	5, 10 40 Abends	5, 9 24 Abends
Erstes Viertel	12, 7 18 Abends	12, 5 54 Abends
Vollmond	19, 9 43 Abends	19, 8 26 Abends
Letztes Viertel	27, 10 1 Abends	27, 8 45 Abends

Muthmaßliche Witterung.

Den 1 2 3 angenehm, 4 5 frostig, 6 7 8 trüb, 9 10 warm, 11 12 13, Regen mit Schnee, 14 15, 16 hell, 17 18 19 klar und warm, 20, 21 Gewitter-Regen, 22 23 hell, 24 25 26 trüb, 27 28 29 schön, 30 Wechsel.

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30

Notiz-Calendar.

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30

tete: „Ja, ich hätte gerne mehr gelernt und am meisten Musik. Ich habe mich selbst so viel wie möglich darin geübt.“

Dies letztere gefiel Madam Rouet. Sie nickte zufrieden, und von dieser Zeit an hatte Margaret an ihr nicht nur eine gute Herrin, sondern auch eine treue Freundin.

Margaret's Arbeit nahm nur die Hälfte der Zeit in Anspruch. Die andere Hälfte konnte sie zum Studiren verwenden. Sobald sie Gelegenheit fand, schrieb sie an den Pfarrer in ihrer alten Heimath, und legte einen Brief an Robbie bei.

Mit den Mädchen, die im Seminar waren, wurde Margaret nur langsam bekannt, denn sie war von Natur schüchtern und fühlte, daß manche der Mädchen sie halb verachtend ansahen. Aber sie war doch glücklich—so glücklich, wie sie noch nie zuvor gewesen war. Sie studirte eifrig und lernte rasch; daher gewannen sie die Lehrerinnen lieb. Musik war ihre liebste Studie, und Madam Rouet verwunderte sich der reinen lieblichen Stimme, die das Mädchen besaß und der Leichtigkeit, mit der sie das Pianospiele lernte.

„Das Mädchen ist reich begabt,“ sagte sie eines Tages zu Fräulein Walbon. „Solch eine helle, klare Stimme findet man selten und mit einiger Jahren Kultur, erringt sie sich einen Namen.“ Die gute, kleine Dame war voll Begeisterung, und Fräulein Walbon theilte dieselbe und erwiderte: „Ich will mein Bestes an ihr thun.“

Viertes Kapitel.

Es war November—die rauhen, nassen Tage. Duster und grau war der Himmel. Es fiel halb Regen und halb Schnee. Margaret kleidete sich warm und ging auf die Post. Es war ein ganzes Bündel Briefe und Zeitungen für das Seminar angekommen. Sie nahm sie in Empfang und trat dann den Heimweg an. Die Mädchen standen in der Halle, auf Margaret's Ankunft wartend. Ein Brief für mich? Einer für mich? Nein, einer für mich. Dergleichen Worte begrüßten Margaret, und ein Duzend Hände streckten sich nach dem Postfach aus. Beinahe alle bekamen einen Brief; auch Margaret fand einen von Robbie. Er lautete:

„Liebe Margareth: Ich bin so froh, daß du es so gut hast. Die Mutter ist gar nicht mehr so böse. Sie hat jetzt eine Frau zur Aushülfe, und das macht es leichter für sie. Gestern



Paul :-: Pequegnat, :-:



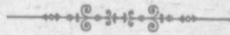
Uhrenmacher, Juwelier, u. s. w.,

Wird Euch überzeugen, daß er mit seiner Auswahl von

Taschen- Stand und Wanduhren,

Schmucksachen, Silberwaaren und Brillen,

Keinem anderen Geschäfte nachsteht.



Da er stets für Baargeld und im Großen einkauft, so
ist er im Stande, jedem Kunden hohen
Werth für sein Geld zu geben.

Man beehre uns gefälligst mit einem Besuche.

PAUL PEQUEGNAT,
Ring Straße, Berlin, Ont.



— ♦ — **Der Toronto Schuh-Store** — ♦ —

Ist der Platz wo man seine

K **Schuhe und Stiefeln**



kaufen soll, zu sehr mäßigen Preisen.

E. K. SNYDER.

— ♦ — **DUNKE & CO.,** — ♦ —

Händler in aller Art

Familien Groceries, Frucht und Zuckerwaaren.

Porcellan und Glaswaaren.

Bedingungen—Baar oder Produkten.

Berlin, Ontario.

Es wird gut für euch sein, nicht zu vergessen,

— daß der beste Platz —

Ellenwaaren, Kleiderstoffe und Anzüge aller Art

— zu kaufen, in —

— ♦ — **BOEHMER'S** — ♦ —

Laden ist. Wir verkaufen ganz sicher billiger, als unsere Collegen. Da wir ein großes Geschäft und schnellen Umsatz haben, sind wir in den Stand gesetzt, große Einkäufe zu machen, und sind deshalb mit kleinen Profiten zufrieden. Man beehre uns mit einem Besuche und wir garantiren euch die volligste Befriedigung.

Bedingungen—Baar und ein Preis.

Böhmer & Co.

44 King Straße Ost, Berlin, Ont.

Bücher! * **Bücher!!** * **Bücher!!!**

— ♦ — **Für Kirchen und Schulen, in** — ♦ —

W. G. Becker & Co's Berliner Buchladen.

Tapeten! * **Tapeten!** * **Tapeten!**

In der größten Auswahl und zu den billigsten Preisen. Man probire uns.

King Straße, Berlin.

W. G. Becker & Co.

Der fünfte Monat Mai 1894.

Wochen Tage	Feste und Namenstage.	Kalender für Berlin, Ontario		Mondes-Viertel, Aspekten der Planeten, zc.	Kalender für Winnipeg, Man		Monds H. U. Zeichen	
		Sonnen Auf- und Untergang	Monds H. u. U.		Sonnen Auf- und Untergang	Monds H. u. U.		
Dienst	1 Phil. u. Jak.	5 07 0	2 51	♂ ♀ ☽	Sir.g.u. 9 10	4 43 7 19	2 45 3	♏ 2
Mittw	2 Sigismund	4 58 7	2 3 19	♂ g. a.	1 56 Morgens.	4 40 7 20	3 12 3	♏ 17
Donn	3 Ch. Himmelf	4 57 7	3 3 41	♂ ♄ ☽	7*g.u. 8 24 Abds.	4 39 7 21	3 35 3	♏ 3
Freit	4 Florianus	4 56 7	4 4 8	♂ ♄ ☽	Sp.f. 10 34 Abd.	4 38 7 22	4 2 2	♏ 18
Samst	5 Gotthard	4 55 7	5 0 g.u.	♄ 5. ♃ f.	10 23 Abends.	4 37 7 23	0 g.u.	3 ♏ 2
18) Graubi. Joh. 15, 26; 16, 4. 1 Pet. 4, 8-11.				Wann der Tröster kommen wird.		Tagesl.		Berlin, 14 S. 14 M. Winnipeg, 14 S. 48 M.
Sonnt	6 Aggäus	4 53 7	7 8 46	♂ ♃ ☽	U.g.u. 8 46 Abds	4 36 7 24	8 56 4	♏ 16
Mont	7 Domicillo	4 52 7	8 9 51	♃ in Apo.	♂ ♄ ☽	4 35 7 25	10 1 4	♏ 0
Dienst	8 Stanislaus	4 51 7	9 10 57	♀ g. a.	2 55 Morgens.	4 34 7 26	11 4 4	♏ 14
Mittw	9 Sioh	4 50 7	10 Morg	Orion g. u.	9 6 Abds.	4 33 7 27	Morg	4 ♏ 29
Donn	10 Gordianus	4 49 7	11 12	♃ Antares f.	1 13 Morgens	4 32 7 28	12 0 4	♏ 9
Freit	11 Mamertus	4 48 7	12 12 34	♃ gr. Hel. Lat. R.		4 31 7 29	12 30 4	♏ 21
Samst	12 Pantratus	4 46 7	14 1 16	♃ 12. ♃ f.	9 54 Abends	4 29 7 31	1 11 4	♏ 3
19) Pfingsten. Joh. 14, 23-31. Apst. 21, 13.				Sendung des heil. Geistes.		Tagesl.		Berlin, 14 S. 30 M. Winnipeg, 15 S. 4 M.
Sonnt	13 Pfingstsonnt	4 45 7	15 1 48	♂ g. a.	1 38 Morgens	4 28 7 32	1-43 4	♏ 15
Mont	14 Pfingstmont	4 44 7	16 2 18	♀ g. a.	2 54 Morgens	4 27 7 33	2 13 4	♏ 27
Dienst	15 Sophia	4 43 7	17 2 45	♃ g. u.	8 20 Ab. ☽ in ♃	4 26 7 34	2 40 4	♏ 9
Mittw	16 Quetember	4 42 7	18 3 15	♂ ♃ ☽	Proc.g.u. 10 19	4 24 7 36	3 10 4	♏ 21
Donn	17 Jodocus	4 41 7	19 3 45	♃ Spica f.	9 38 Abends	4 23 7 37	3 40 4	♏ 3
Freit	18 Erich	4 40 7	20 4 15	♂ ♄ ☽	♄ in ♃ Librae f.	4 22 7 38	4 10 4	♏ 15
Samst	19 Potentia	4 39 7	21 0 g.a.	♃ 19. ♃ f.	9 25 Abds.	4 20 7 40	0 g.a.	4 ♏ 27
20) Trinitatis-Fest. Joh. 3, 1-15. Röm. 11, 35-36.				Christi Gespräch mit Nicodemus		Tagesl.		Berlin, 14 S. 44 M. Winnipeg, 15 S. 23 M.
Sonnt	20 Torpetus	4 38 7	22 8 38	♂ ♄ ☽	Superior.	4 19 7 41	8 51 4	♏ 10
Mont	21 Prudens	4 37 7	23 9 30	♃ tritt in ♃		4 17 7 41	9 43 4	♏ 23
Dienst	22 Helena	4 36 7	24 10 23	♂ g. auf	1 19 Morg. ☽	4 16 7 44	10 37 4	♏ 6
Mittw	23 Esther	4 35 7	25 11 14	♃ in Apo.	♄ in Per. H.S.	4 15 7 45	11 29 4	♏ 19
Donn	24 Frohnleichn.	4 35 7	25 11 53	♀ g. a.	2 45 Morgens	4 14 7 46	11 59 4	♏ 3
Freit	25 Urbanus	4 34 7	26 Morg	Rigel g. u.	7 25	4 13 7 47	Morg	3 ♏ 17
Samst	26 Eduard	4 33 7	27 12 5	♂ ♄ ☽	♂ ♄ ☽	4 12 7 48	12 2 3	♏ 1
21) 1. Sonntag u. Trinitatis. Luf. 14, 16-24. 1. Joh. 3, 13-18.				Vom reichen Manne.		Tagesl.		Berlin, 14 S. 56 M. Winnipeg, 15 S. 38 M.
Sonnt	27 Lucianus	4 32 7	28 12 38	♃ 27. Reg. g.u.	12 27 M.	4 11 7 49	12 30 3	♏ 15
Mont	28 Wilhelm	4 32 7	28 1 3	♂ ♄ ☽	♀ in Aphelion	4 11 7 49	12 59 3	♏ 29
Dienst	29 Magimilian	4 31 7	29 1 32	♂ g. a.	1 2 Morgens	4 10 7 50	1 30 3	♏ 13
Mittw	30 Wigand	4 30 7	30 1 55	♃ f.	8 40 Abds.	4 9 7 51	1 50 3	♏ 17
Donn	31 Manilius	4 29 7	31 2 25	♂ ♄ ☽	♀ g. auf	2 39	4 8 7 52	2 20 3

Mondwechsel.

BERLIN.

u. M.	u. M.
Neumond 5, 9 29 Morg.	5, 8 06 Morg.
Erstes Viertel 12, 1 01 Nachm.	12, 11 45 Morg.
Vollmond 19, 11 23 Morg.	19, 10 07 Morg.
Letztes Viertel 27, 2 45 Morg.	27, 1 29 Morg.

WINNIPEG.

Muthmaßliche Witterung.

Den 1 2 hell, 3 4 5 Regen, 6 7 8 warm, 9 Gewitter-Regen, 10 11 hell, 12 13 Schauer, 14 15 16 warm, 17 18 19 Schauer, 20 21 hell, 22 23 warm, 24 25 26 trüb, 27 28 Regen, 29 30 31 angenehm.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Notiz-Calender.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

fragte sie, ob ich dir noch nicht geantwortet hätte und denke dir, Margaret, jetzt kann ich jeden Sonntag, wenn es nicht stürmt, in die Kirche gehen, denn Herr Burgdorf nimmt mich in seiner Kutsche mit. O, der liebe Gott ist doch so gut—nicht wahr, Margaret? Schreibe mir bald wieder, und zwar einen recht langen Brief.

Dein R o b b i e.

Als Margaret zu Ende gelesen, waren ihre Augen voll Thränen des Dankes und der Freude, Sie wollte eben auf ihr Zimmer gehen, da begegnete ihr Rosa Rivers, die einen offenen Brief in der Hand hielt.

„Margaret,“ sagte sie zögernd, „ich habe eben einen Brief von meiner Mutter erhalten. Ich schrieb ihr kürzlich von dir, und hier theilt sie mir mit, wie du auf dem Zuge nach Glenwood ihr so freundlich die Villa abgenommen hast. Die Mutter und auch ich wünschen, daß wir gute Freunde werden möchten. Ich weiß—wir Mädchen haben dich bisher ungerecht behandelt—aber es thut uns leid.“

„Gern,“ antwortete Margaret, die dargebotene Hand ergreifend. Dann blickte eines das andere an und lachte, und der Bund war geschlossen.

Die Weihnachtsferien waren gekommen und die meisten der Schüler waren auf kurze Zeit nach Hause oder zu Freunden gereist. Im freundlichen Wohnzimmer war Madam Rouet mit Schreiben beschäftigt und Margaret saß vor dem Feuer mit einem Buch in der Hand.

„Margaret—ich hatte einst eine liebe Schwester, die dir sehr ähnlich sah—sehr ähnlich!“ Margaret blickte Madam Rouet fragend an, aber diese sah träumerisch in das hellbrennende Kamin.—Die zwei waren sehr intime Freunde geworden.

„Seit zwanzig Jahren,“ fuhr Madam Rouet fort, „habe ich nichts mehr von ihr gehört. Sie war damals noch jung und lebensfroh, wie du jetzt bist. Eines Tages reiste sie ab mit einem Manne, der sich für einen Geschäftsreisenden ausgab, und heirathete ihn. Wir suchten vergebens nach ihr; den Vater brachte der Gram ins Grab.“ Madam Rouet schwieg und starrte unverwandt ins Feuer. „Heute ist es zwanzig Jahre, daß sie uns verließ.“ Plötzlich erhob sich Madam Rouet und stand vor Margaret. „Wer waren deine Eltern, Kind?“

Die Frage kam schnell.

„Das weiß ich leider nicht. Ich denke, sie sind frühe gestorben, denn ich erinnere mich ihrer nicht mehr.“

Monds

Zeichen

2

17

3

18

2

14 M.

48 M.

16

0

14

29

9

21

3

80 M.

4 M.

15

27

9

21

3

15

27

14 M.

32 M.

10

23

6

19

3

17

1

16 M.

18 M.

15

29

13

17

12

itter-

17

trüb,

„Hast du nie etwas von ihnen gehört?“

„Eine alte Frau sagte mir einst, daß meine Mutter in das Städtchen gekommen und im Gasthose gestorben wäre. Da keine Freunde sich meldeten, wurde ich als kleines Kind in das Armenhaus gebracht. Sonst wußt, wie es scheint, Niemand etwas. Jedenfalls sagte man mir nichts. Ein kleines Bildniß—dasjenige meiner Mutter, wahrscheinlich—hatte ich um den Hals. Ich habe es noch—ich will es gleich holen.“

Sie eilte auf ihr Zimmer und kam bald zurück mit dem kleinen in Gold eingefassten Bilde einer jungen Frau.

Margaret war ihr Ebenbild, nur hatte sie dunkle Augen, während die auf dem Bilde blau waren. Mit eigenthümlich zitternder Hand nahm Madam Rouet das Bildniß in Empfang. Sie warf einen Blick darauf und rief mit erregter Stimme: „Mein Kind, das war meine Schwester.“ Thränen strömten aus ihren Augen.—„Mein Gott, ich danke dir,“ sagte sie mit erstickter Stimme.

Zuerst konnte Margaret es gar nicht begreifen, aber endlich sagte sie:

„Ach, wie wunderbar! Lebt wirklich Jemand aus meiner Blutsverwandtschaft?“

Sie küßte die bleichen Wangen der älteren Dame, die nur ihre neugefundene Nichte anblicken konnte.

„Aber, Madam Rouet, bin ich wirklich Ihre Nichte?“ fragte Margaret, als sie in der Dämmerung saßen.

„Tante Olga!“ versetzte Madam Rouet schelmisch lächelnd, den Finger erhebend: „Natürlich! Ohne Zweifel. Aber morgen gehen wir nach deiner alten Heimath, um nachzuforschen. Vielleicht können wir deinen Robbie mitbringen, um Weihnachten und Neujahr mit uns zu feiern.“

„D das wäre so schön; der liebe Knabe würde sich so freuen.“

„Ich muß mich jetzt nach einem neuen Mädchen umsehen,“ sagte Madam Rouet, als alle beim Abendbrod versammelt waren. Alle blickten zuerst Madam Rouet, und dann die verlegen lächelnde Margaret erstaunt an.

„Nun, Margaret hat mich heute als ihre Tante anerkannt.“

Darauf folgte solch ein Fragen und Antworten, daß Madam Rouet endlich um Ruhe bat—befehlen konnte sie nicht. Dann erzählte sie die ganze Geschichte. Das Erstaunen war groß.

Madam Rouet erkundigte sich Tags darauf nach dem Tod ihrer Schwester, aber obwohl sie nur wenig auszufinden vermochte, war es doch genug, um sie zu überzeugen, daß es wirklich ihre unglückliche Schwester gewesen war. Sie gingen hierauf zum schneebedeckten Grabe, und legten einen Myrthenkranz darauf. „Nächsten Sommer lassen wir das Grab schön schmücken und einen Grabstein darauf setzen. Es ist alles was wir der Todten geben können,“ sagte Madam Rouet. Langsam traten die Beiden den Rückweg an.

„Nun müssen wir noch Deinen Robbie besuchen, und dann gehts nach Hause.“

Schweigend drückte Margaret Madam Rouet's Hand. Jetzt erst hatte sie eine wirkliche Heimath.

Robbie's Freude war groß, als er Margaret erblickte. Auch Frau Gerden schien sehr erfreut zu sein. Sie hatte sich viel verändert. Als Madam Rouet frug, ob Robbie mit ihnen heim könnte, erhielten sie aber eine abschlägige Antwort.

„Er könnte die Fahrt jetzt nicht ertragen,“ sagte Frau Gerden, „aber nächsten Sommer möchte er die Reise unternehmen können.“

Fröhlich, fröhlich, Weihnacht überall,
Lönt es durch die Lüfte froher Schall,

fang Margaret wieder für Robbie, der andächtig die Hände faltete.

Als sie schwieg, rief er entzückt: „Wie gut ist es doch, daß wir solch einen Heiland haben, er hat dich wieder zu uns zurückgeführt,“ und Margaret beugte sich und küßte die weiße Stiene des Knaben.

Auch der alte Pfarrer wurde nicht vergessen. Er mußte besucht und ihm der Dank für seine Fürsorge gebracht werden.

„Es war Gottes Führung,“ sagte der Greis ehrfurchtsvoll. „Ihm sei die Ehre,“ und die Glocke im Kirchlein rief: „Breiß Gott, preiß Gott.“

Wieder war Weihnachten gekommen, aber es war fünf Jahre später.

„Schnell, Martha. Deffne die Thüre. Ich höre den Schlitten. Sie kommen.“

Wir erkennen unsere Margaret fast nicht in der eleganten Gestalt der Sprecherin. Aber es ist noch immer das freundliche, muntere Gesicht;

frü
hab
die
alte
Jah
tin
einer
Uma
Es
blaß
ein n
ber u
Arzt
erste
vier
eben
word
zu vo
Ihrer
und d
in das
„K
und h
rer B
Stadt
und se
Sem
Der
drück
Breit
Ne
zu, a
Einru
„S
wäre
„Sa
sie ruh
„Lang
und die
verstim
aber de
Hand d
Gottes
einem t
„Hör
Heimge
nachten
„Ehr
Erden,

frischer und runder als früher, und die Augen haben einen strahlenden Glanz.

„Schnell einen Schawl.“ Sie sind da.“

„Hastig und freudig erregt, springt Margaret die Treppe hinunter. Es ist noch immer das alte Seminar, nicht viel verändert. Ein Schlitten hält vor der Thür, und ein Knabe von 16 Jahren springt heraus und hilft seiner Gefährtin aus dem Schlitten.“

„Robbie, Robbie,“ ruft Margaret und mit einem Sprung eilt sie hinaus. Dann folgt ein Umarmen, und man lacht und weint zugleich.

Es ist wirklich Robbie; aber nicht lahm und blaß, wie wir ihn zuletzt gesehen haben. Er ist ein munterer starker Jüngling. Stärkende Bäder und Seesluft, verbunden mit einem guten Arzte, hatten das Wunder gewirkt. Es war das erste Mal, daß Margaret und Robbie sich seit vier Jahren gesehen hatten, denn die erstere war eben von Boston zurückgekehrt, wohin sie gesandt worden war, um die Ausbildung ihrer Stimme zu vollenden.

„Tante Olga“ bewillkommte die Freunde mit ihrer gewohnten Freundlichkeit, und Margaret und Robbie und Rosa Rivers eilten zusammen in das Musikzimmer.

„Kommt mit mir, ich habe so viel zu erzählen, und heute Abend muß ich in der Kirche des Pfarrers V. singen. Ich habe das Anerbieten der Stadt M. angenommen, und wir ziehen dort hin und sonst Jemand übernimmt die Führung des Seminars.“ So plauderte Margaret fort.

Des Abends war die reichgeschmückte Kirche brüllend voll; es war bekannt, daß Fräulein Bretbart singen würde.

„Ach, hast du nicht Angst,“ flüsterte Rose ihr zu, als sie in die Menge blickte, die bei ihrem Eintritt umfahen.

„Gar nicht.“ Ich fühle als ob ich ganz allein wäre, wenn ich zu singen anfänge.“

So schien es auch. Als Herr V. schloß, stand sie ruhig auf.

Langsam füllte die süße Stimme den Raum, und die Zuhörer hörten wie gebannt zu. Als sie verstummte, wollte ein Beifallssturm losbrechen, aber der Pfarrer stand schnell auf und mit der Hand Ruhe gebietend, sagte er; „Wir sind in Gottes Haus, meine Lieben, und es endete in einem tiefen Gemurmel.“

„Hört die Glocken,“ sagte Robbie, als sie den Heimweg antraten. „Sie rufen, strahlige Weichnachten.“ Alle hielten, und er fuhr fort: „Ehret Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Einige Geister-Geschichten.

(Wir entnehmen folgende Geistergeschichten einem im Jahre 1792 zu Chestnut Hill, Pa., gedruckten Buche, und überlassen es unseren geschätzten Lesern, sich selbst einen Grundlay bezüglich deren Wahrheit zu gründen. Uebrigens hoffen wir, daß dieselben auf die Herzen unserer Leser keine nachträglichen Folgen ausüben werden.)

Im vorigen Seculo ereignete es sich, daß auf dem Schloß Radisch, an der österreichischen Grenze, während der Abend-Dämmerung, da eben das Ave Maria nach dem Gebrauch der römischen Kirche geklutet wurde, die Haus-Verwalterin des Schlosses in ihren Verrichtungen sich in den Keller begeben mußte, wo sie dann nicht ohne großen Schrecken eine Weibsperson auf sich zukommen sah, welche vor ihr stehen blieb, und nach einander mehrere Seufzer von sich hören ließ. Dies Schredenbild war ihr so nahe, daß sie ganz eigentlich kein Licht wahrnehmen konnte, daß die Brust dieser unbekanntem Person ganz mit Blut bespritzt war. Weil nun dieselbe der Hausverwalterin nicht ausweichen wollte, sah sich letztere genöthigt, jene anzusprechen und zu fragen: Was sie hier wolle, und was ihr Verlangen wäre? Auf diese Anrede gab das Gespenst zur Antwort: „Schaffe mir Ruhe, daß ich in meine Erde komme, die mir gebühret; denn ich bin unschuldiger Weise ermordet worden, weil mich mein Ehemann vor 70 Jahren im Verdacht eines Ehebruchs gehabt, den ich doch in der That nicht begangen, wiewohl es hätte geschehen können, wenn ich nicht wäre überfallen worden. Ungeachtet dieser langen Zeit kann ich nunmehr zu meiner Ruhe gelangen, wenn meine Gebeine aus diesem Keller ausgegraben, und in der Ruhestätte anderer Verstorbenen beigesetzt werden.“ So lang dies nicht geschieht, muß ich dieses Schloß beunruhigen, auch du selbst wirst eher keine Ruhe vor mir haben können.“ Mit diesen Worten verschwand sie, und ließ die gute Verwalterin in großer Befürzung stehen, welche vor Schrecken unerrückter Sache zurückkehrte, und der Herrschaft ihr gehabtes Gesicht und die gehörten Worte umständlich erzählte. Nun wollte kein Mensch von einem Todtschlag etwas wissen, der jemals in diesem Schlosse wäre verübt worden, besonders weil nach der Aussage der Verwalterin bereits eine so geraume Zeit darnach sollte verfloßen sein. Weil auch der erschienene Geist nicht angezeigt, wo man den ermordeten Körper eigentlich suchen sollte, so wurde die ganze Erzählung mehr für eine Fabel

Der sechste Monat Juni 1894.

Wochen Tage.	W. T.	Feste und Namenstage.	Kalender für Berlin, Ontario.		Mondes-Viertel, Aspekten der Planeten, zc.	Kalender für Winnipeg, Man.		Monds Zeichen
			Sonnen Auf- und Untergang	Monds u. u.		Sonnen Auf- und Untergang	Monds u. u.	
Freit	1	Nicodemus	4 28 7 32	2 55	♃ ♃ ♃ g. a. 12 57 M	4 7 7 53	2 50	♃ 26
Samst	2	Marcellus	4 28 7 32	3 20	♃ gr. Hel. Lat. N.	4 7 7 53	3 15	♃ 10
22) 2. Sonntag n. Trinitatis. Euf. 14, 16-24. Joh. 3, 13-18.			Vom großen Abendmahl.			Tagesl. { Berlin, 15 S. 6 M. Winnipeg, 15 S. 48 M.		
Sonnt	3	Erasmus	4 27 7 33	D g. u.	♃ 3. ♃ ♃ ♃ ♃	4 6 7 54	D g. u.	♃ 24
Mont	4	Darius	4 27 7 33	8 44	♃ ♃ ♃ ♃	4 6 7 54	8 49	♃ 8
Dienst	5	Bonifacius	4 26 7 34	9 47	D in Per. ♃ g. u. 2 1 M.	4 5 7 55	9 52	♃ 21
Mittw	6	Artenius	4 26 7 34	10 51	Arcturius ♃ 9 8 Abends.	4 5 7 55	10 56	♃ 4
Donn	7	Lucretia	4 25 7 35	11 30	♀ g. a. 2 32 Morgens.	4 4 7 56	11 35	♃ 17
Freit	8	Medarus	4 25 7 35	11 56	Procyon g. u. 8 45 Abds.	4 4 7 56	11 59	♃ 29
Samst	9	Barnimus	4 25 7 35	Morg	♃ g. an f 12 36 Morgens.	4 3 7 57	Morg	♃ 11
23) 3. Sonntag n. Trinitatis. Euf. 15, 1-10. 1 Pet. 5, 6-11.			Vom verlorenen Schaaf.			Tagesl. { Berlin, 15 S. 12 M. Winnipeg, 15 S. 54 M.		
Sonnt	10	Flavius	4 24 7 36	12 3	D 10. Castor g. u. 10 17 M	4 3 7 57	12 0	♃ 23
Mont	11	Arnabaz	4 24 7 36	12 29	Wega ♃ 1 16 M. D in ♃	4 3 7 57	12 25	♃ 5
Dienst	12	Basilides	4 23 7 37	12 56	♃ ♃ ♃ ♃ g. u. 1 32 Mor.	4 2 7 58	12 50	♃ 17
Mittw	13	Tobias	4 23 7 37	1 25	♀ g. auf 2 26 Morgens.	4 2 7 58	1 20	♃ 29
Donn	14	Heliseus	4 23 7 37	1 55	♃ ♃ ♃ ♃ g. u. 9 53 M.	4 2 7 58	1 50	♃ 11
Freit	15	Vitus	4 22 7 38	2 18	Antares ♃ 10 46 Abends.	4 2 7 58	2 13	♃ 23
Samst	16	Rolandus	4 22 7 38	2 48	♃ g. a. 12 18 Morgens	4 1 7 59	2 43	♃ 6
24) 4. Sonntag n. Trinitatis. Euf. 6, 36-42. Röm. 8, 18-23.			Vom Splitter im Auge.			Tagesl. { Berlin, 15 S. 16 M. Winnipeg, 15 S. 58 M.		
Sonnt	17	Laura	4 22 7 38	3 18	♃ ♃ ♃ ♃ Librae ♃ 8 58 M.	4 1 7 59	3 13	♃ 19
Mont	18	Arnolphus	4 22 7 38	D g. a.	♃ 18. Altair ♃ 11 58 M	4 1 7 59	D g. a.	♃ 2
Dienst	19	Gervasius	4 22 7 38	9 6	♀ g. auf 2 22 Morgens.	4 1 7 59	9 20	♃ 15
Mitt	20	Sylverius	4 22 7 38	9 57	D in Aps. ♃ g. u. 1 3 M.	4 1 7 59	10 0	♃ 29
Donn	21	Raphael	4 21 7 39	10 31	♃ in ♃ Som. Anf. 2. Tag	4 0 7 60	10 33	♃ 13
Freit	22	Achatius	4 22 7 38	10 54	♃ Stillstand.	4 1 7 59	10 58	♃ 27
Samst	23	Agrippa	4 22 7 38	11 18	♃ w. Dst. ♃ g. u. 8 15 Ab.	4 1 7 59	11 20	♃ 11
25) 5. Sonntag n. Trinitatis. Euf. 5, 1-11. 1 Pet. 3, 8-15.			Vom Petri Fischzug.			Tagesl. { Berlin, 15 S. 16 M. Winnipeg, 15 S. 58 M.		
Sonnt	24	Joh. d. Täufer	4 22 7 38	11 38	Regulus g. u. 10 29 Ab.	4 1 7 59	11 39	♃ 26
Mont	25	Clogius	4 22 7 38	11 57	♃ in ♃ 7* g. a. 1 58 Mor.	4 1 7 58	11 59	♃ 10
Dienst	26	Jeremias	4 23 7 37	Morg	♃ 26. ♃ ♃ ♃ ♃ in ♃	4 2 7 58	Morg	♃ 24
Mitt	27	Schläfer	4 23 7 37	12 8	♃ g. a. 12 1 Morgens.	4 2 7 58	12 4	♃ 8
Donn	28	Leo	4 23 7 37	12 33	Wega ♃ 12 4 Morgens	4 3 7 57	12 28	♃ 23
Freit	29	Peter u Paul	4 24 7 36	1 4	♃ g. u. 12 27 Morgens	4 3 7 57	1 2	♃ 6
Samst	30	Lucina	4 24 7 36	1 38	♃ ♃ ♃ ♃ ♃ g. a. 2 18 Mo.	4 4 7 56	1 35	♃ 20

Mondwechsel.

BERLIN		WINNIPEG	
u. m.		u. m.	
Neumond . . .	3, 4 49 Abends	3. 3 33 Abends	
Erstes Viertel	10, 7 54 Morg	10. 6 38 Morg.	
Vollmond . . .	18, 1 47 Morg	18. 12 31 Morg.	
Letztes Viertel	26, 4 43 Morg	26. 3 27 Morg	

Muthmaßliche Witterung.

Den 1 2 3 hell, 4 5 Gewitter, 6 7 8 schön, 9 10 trüb,
11 12 Wechsel, 13, 14 15, schön, 16 17 18 kühle Schauer,
19 20, hell und kühl, 21 22 23 schön, 24 25 trüb,
26 27 28 Regen, 29 30 schön und warm.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30

Notiz-Calendar.

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30

Einbildung dieser Frau, als für ein wahrhaftiges Gesicht gehalten und ihr weiter kein Gehör gegeben. In derselben Nacht aber, um 12 Uhr, da die Hausverwalterin mit ihrem Manne im Bette lag, ergriff sie etwas bei der Hand, welches ihr ganz eiskalt vorkam, und dessen Gestalt mit der vorigen einerlei war. Ihr Mann bekam zwar nichts davon zu sehen, doch aber hörte er eine Stimme, welche sich ganz leise also vernehmen ließ: „Will man dir nicht glauben, so wirst du keine Ruhe haben, ja ich werde im ganzen Schlosse zu rafen anfangen, so lang bis ihr meine Gebeine zur Erde bestattet; ich muß an die Seite meiner Mutter kommen, damit ich sie auch in dieser Welt finden möge; ich bin lang genug irre gegangen, um dieselbe zu suchen. Meinem Manne habe ich verziehen, und dennoch kann ich ihn nicht antreffen. Mache, mache, Catharina, daß ich Ruhe habe.“ Auf diese Worte, welche sie alle beide ganz vernehmlich angehört, fragte die Verwalterin, wo man denn ihre Gebeine suchen sollte? und bekam von dem Geist zur Antwort: „Bei der breiten Ecke, nicht tief unter der Erde, werdet ihr meine Gebeine finden. Meiner Mutter Grab ist hinter der Martins Kirche im Flecken, der Name Margretha weist ihren Leichenstein, dorthin sollet ihr meine Knochen bringen,“ mit welchen Worten sie wiederum aus dem Gesichte der Verwalterin verschwand, indem sie ihr Ehemann nicht gesehen, sondern nur reden gehört hatte. Da der Morgen angebrochen, gingen sie mit einander zu ihrer Herrschaft und erstatteten Bericht, was die Verwalterin gesehen, beide aber zugleich gehört hatten. Niemand konnte ausfindig machen, woher und wann solche Mordthat in diesem Schlosse sollte begangen worden sein. Die Herrschaft befahl, das ganze Archiv und sonderlich um die angeordnete Zeit nachzusehen, allein aller angewandten Mühe ungeachtet, war nicht die geringste Spur davon in denselben anzutreffen. Ehe und bevor aber der Herr des Schlosses in dem Keller wollte graben lassen, befahl er bei der angegebenen Pfarrkirche alle Leichensteine durchzusehen, ob auf einem derselben der Name Margaretha zu finden wäre, und aus was für einer Familie selbige gewesen. Denn hierdurch gedachte er vielleicht von den Bedienten der Herrschaft zu der Zeit Nachricht zu bekommen, unter welcher sich etwa diese verborgene Begebenheit könnte zugetragen haben. Nach geschäherer Untersuchung fand man einen Leichenstein unter der Jahreszahl 1611, mit dem Namen Margaretha Willin bezeichnet. Man schlug darauf nach in

n.	U.	Monds
n.	U.	Zeichen
0	3	☾ 26
5	2	☾ 10
15	6	☾ 21
15	6	☾ 21
2	☾	☾ 24
2	☾	☾ 8
2	☾	☾ 21
2	☾	☾ 4
2	☾	☾ 17
1	☾	☾ 29
1	☾	☾ 11
5	☾	☾ 12 21
5	☾	☾ 54 21
1	☾	☾ 23
1	☾	☾ 5
1	☾	☾ 17
0	☾	☾ 29
0	☾	☾ 11
4	☾	☾ 23
4	☾	☾ 6
☾	☾	☾ 16 21
☾	☾	☾ 58 21
0	☾	☾ 19
0	☾	☾ 2
1	☾	☾ 15
1	☾	☾ 29
1	☾	☾ 13
1	☾	☾ 27
1	☾	☾ 11
☾	☾	☾ 16 21
☾	☾	☾ 58 21
☾	☾	☾ 26
☾	☾	☾ 10
☾	☾	☾ 24
☾	☾	☾ 8
☾	☾	☾ 23
☾	☾	☾ 6
☾	☾	☾ 20

trüb,
Gau-
trüb,

Diphtheria.

Dierlamm's Diphtheria und Group Medizin

ist ein zuverlässiges Mittel gegen diese gefährlichen Krankheiten. Sie heilt, wenn richtig gebraucht, ohne ärztliche Mithilfe, 9 aus zehn Fällen.

In jeder Familie

sollte sie sein, zum Gebrauch in der Zeit der Noth. Die allerbesten Zeugnisse liegen vor. Gegen Einsendung eines Dollars (\$1.00) wird ein Fläschchen per Post versandt.

Frage in den Apotheken dafür, oder man wende sich ohne Verzug an

Rev. H. Dierlamm,

Agenten verlangt. St. Jacobs, Ont.

Einige Zeugnisse.

Marstville, Ont. 30. Aug. 1892.

Rev. H. Dierlamm, St. Jacobs, Ont.:

Geehrter Herr—Beiliegend finden Sie \$4.00 für die mir im Juli gesandte Medizin. So viel ich weiß, hat sie immer gute Wirkung gehabt, wenn man die Anweisung genau befolgte. Ich finde, daß ich sie nicht hoch genug veranschlagen kann.

Achtungsvoll,

H. Berry.

Ich habe dieselbe mit gutem Erfolg angewendet. Sie giebt allgemeine Befriedigung.

Rev. Phil. Laur.

Scotland, S. Dakota, 16. Sept., 1892.

Es ist das Beste, das wir noch gebraucht haben für irgend ein Halsleiden.

Rev. Geo. Britains.

Sherburn, Minn.

Ich nicht nur gut für Menschen, sondern ich habe meinem Pferde, als es den Distemper hatte, 3 Mal des Tages einen halben Theelöffel voll gegeben und es war in vier Tagen völlig gesund.

Rev. A. D. Herzberg.

Ridder, S. Dakota.

Doon, Ont., 5. Jan. 1893.

Geehrter Herr—Meine kleine Tochter hatte den Anfang von Diphtheria. Ich hatte nur Ihre Medizin als Arzt und glaube, daß sie alles bewirkt, was für sie beanprucht wird.



Cypress River, Man., 17. Jan. 1893.

Rev. H. Dierlamm:

Geehrter Herr—Wir finden Ihre Medizin von großem Werthe. Seitdem Diphtheria hier ausgebrochen ist, hat sich dieselbe bei allen, die sie gebrauchten, als unschätzbares Mittel erwiesen.

Achtungsvoll der Ihre,

Thos. Lawson,

Meth, Prediger.

Fordwich, Ont., 10. Feb. 1893.

Geehrter Herr—Schicken Sie mir gefälligst von Ihrer Diphtheria Medizin, da eine ziemliche Anzahl nach derselben fragen.

Achtungsvoll,

E. C. Bell, Apotheker.

Chicago, Ill., 6. Jan., 1893.

Ich finde sie sehr gut für alle Halsübel. Ich fürchte mich vor keinem Halsübel, wenn ich Ihre Medizin im Hause habe.

Rev. J. P. Wingert.

711 Seminary Ave.

Ihre Medizin ist unser Hausmittel schon über acht Jahre für Group oder irgend ein Halsübel.

S. S. Siebold,

Pred. G. Sem.

Geehrter Herr—Ihre Diphtheria und Group Arznei ist angekommen, und gibt in diesen Theilen wunderbare Befriedigung.

Thos. Lawson,

Meth, Pred.

Cypress River, Man., 30. Jan., 1893.

Wir wünschen nie ohne dieselbe zu sein.

S. D. Irwin,

Meth, Pred.

Calingville, Man., 26. März, 1893.

Gebr. Stübing's billiger Verkaufsladen

In Gebrüder Stübing's Grocery Store,
Da geht etwas Großartiges vor,
Von Morgens bis Abends geh'n Leut' ein und aus,
Und tragen viel Pakete und Bündel heraus.

Und wißt Ihr warum die Leute so laufen?
Weil Gebrüder Stübing so billig verkaufen;
Porzellan, Glaswaaren, und was ihr sonst denkt,
Werden billig verkauft oder beinah' verjehenkt.

Kleiner Profit, und verkaufen recht viel,
Das ist ihr Motto, ihr Streben und Ziel.
Die Waaren sind frisch, spottbillig und fein,
Vergeßet das nicht und lauft dort ein.

Kaffee, Zucker, Thee, wird billig verkauft,
In Porzellan und Glaswaaren die größte Auswahl,
Schöne Hochzeits und Geburtstag-Geschenke aller Art,
Spielwaaren, Candies, u. s. w., billig, billig, billig!

Sprechet vor bei Gebr. Stübing,

333 Laden.

Berlin, Ontario.



Gebr. Völker's

—Billiger—

Schuh- und Stiefel-Laden,

King Straße, Berlin, Ontario.

Wänner-Schuhe. Die größte und beste Auswahl in der Stadt. Sehet unsere Welt-
ausstellung's „Butcher," Russisch gegerbte Piccabilly „Butcher", und
unserer unübertrefflichen \$2.00 Schuhe und Gaiters.

Damen-Schuhe in Schwarz, Gelb und Roth, handgemacht, zu allen Preisen. Unser Lager
ist nun in allen Departements vollständig. Wollt ihr Schuhe, welche
Dauerhaftigkeit, Geschmack und Billigkeit als Tugenden besitzen, so kommt früh, und wir werden euch zu-
friedenstellen. N. B.—Stiefel und Schuhe auf Bestellung angefertigt und Reparaturen prompt besorgt.

King Straße, Berlin.

Gebrüder Völker.

Berlin's Hauptgeschäftsladen.

Alle Waaren erste Klasse und die Preise die niedrigsten.

Man spreche vor bei

King Str., Ost.

M. Hühnergard.



Jan., 1893.
dizin von gro-
ausgebroschen
brauchten, als

wson,
h. Prediger.

Feb. 1893.
älligst von H-
e Anzahl nach

, Apotheker.

Jan., 1893.
L. Ich fürchte
re Medizin im
ingert.
minary Ave.

hon über acht
del.

:bold,
d. Co. Gem.

Group Armet
ellen wunder-
awson,
Meth. Pred.
l.

ein."
Kwin,
Meth. Pred.

Der siebente Monat Juli 1894.

Wochen Tage	Feste und Namenstage.	Kalender für Berlin, Ontario		Mondes-Viertel, Aspekten der Planeten, etc.	Kalender für Winnipeg, Man		Monds Wochen
		Sonnen Auf- und Untergang	Monds u. u.		Sonnen Auf- und Untergang	Monds u. u.	
26) 6. Sonntag n. Trinitatis. Berlin, 15 S. 12 M.							
Matth. 5, 20-26. Röm. 6, 9-11. } Der Pharisäer Gerechtigkeitt. Tagesl. {				Winnipeg, 15 S. 50 M.			
Sonn	1 Theobald	4 24 7 36	2 33	♁ ♃ ♃	4 5 7 55	2 29	3 3
Mont	2 Maria Heim.	4 24 7 36	3 17	♁ gr. Hel. Lat. N.	4 6 7 54	3 13	4 16
Dienst	3 Cornelius	4 25 7 35	10 g.u.	♁ 3. ♃ in Per. ♁ in Aph	4 6 7 54	10 g.u.	4 28
Mittw	4 Ulrich	4 25 7 35	9 22	♁ ♃ ♃ h.g.u. 12 8 Mo.	4 7 7 53	9 31	4 13
Donn	5 Demetrius	4 26 7 34	9 56	♃ in Aphelion.	4 8 7 52	10 1	4 26
Freit	6 John Fuß	4 27 7 33	10 22	♃ Stillstand.	4 9 7 51	10 27	4 8
Samst	7 Edelburga	4 28 7 33	10 46	♁ g. auf 11 25 Abends.	4 10 7 50	10 52	4 20
27) 7. Sonntag n. Trinitatis. Berlin, 15 S. 4 M.							
Mart. 8, 1-9. Röm. 6, 19-23. } Jesus speißt 4000 Mann. Tagesl. {				Winnipeg, 15 S. 40 M.			
Sonn	8 Hilian	4 28 7 32	11 10	♁ g.a. 2 17 Mor. ♃ in ♃	4 10 7 50	11 14	5 2
Mont	9 Beno	4 28 7 32	11 35	♃ 9. ♁ h ♃ h.g.u. 11 46	4 11 7 49	11 39	5 14
Dienst	10 Israel	4 29 7 31	11 56	♁ h ♃ Ant. f. 9 4 Abends	4 12 7 48	11 59	5 26
Mittw	11 Pius	4 29 7 31	Morg	♁ ♃ ♃ Hundstage Anf.	4 12 7 48	Morg	5 7
Donn	12 Heinrich	4 30 7 30	12 8	♁ ♁ ♃ Arc.g.u. 1 54 M.	4 13 7 47	12 4	5 19
Freit	13 Margaretha	4 31 7 29	12 34	♃ g. a. 2 41 Morgens.	4 14 7 46	12 30	5 1
Samst	14 Bonavent	4 31 7 29	1 23	Alt. f. 12 10 Morgens	4 15 7 45	1 20	5 14
28) 8. Sonntag n. Trinitatis. Berlin, 14 S. 56 M.							
Matth. 7, 15-23. Röm. 8, 12-17. } Von den falschen Propheten. Tagesl. {				Winnipeg, 15 S. 28 M.			
Sonn	15 Apost. Theil.	4 32 7 28	2 16	♁ g. auf 11 11 Abends	4 16 7 44	2 12	6 27
Mont	16 Ruth	4 33 7 27	3 13	♁ g. auf 2 21	4 16 7 44	3 10	6 11
Dienst	17 Alexius	4 34 7 26	10 g.a.	♁ 17. ♃ in Apo. Reg. u. 8 9	4 17 7 43	10 g.a.	6 25
Mittw	18 Maternus	4 35 7 25	8 31	h.g. unter 11 18 Abds.	4 18 7 42	8 39	6 9
Donn	19 Ruffina	4 36 7 24	8 57	♃ Stillst. Mart. f. 3 9 M.	4 19 7 41	9 4	6 23
Freit	20 Elias	4 37 7 23	9 20	♁ ♁ ♃ ♁ ♁ Inferior	4 20 7 40	9 28	6 7
Samst	21 Praxedis	4 37 7 23	9 45	♃ g. a. 2 16 Morgens.	4 21 7 39	9 53	6 22
29) 9. Sonntag n. Trinitatis. Berlin, 14 S. 44 M.							
Luf. 16, 1-9. 1. Cor. 10, 6-13. } Vom ungerechten Haushalter. Tagesl. {				Winnipeg, 15 S. 16 M.			
Sonn	22 Maria Mag.	4 38 7 22	10 11	♁ tritt in ♁	4 22 7 38	10 19	6 7
Mont	23 Liborius	4 39 7 21	10 34	♁ g. auf 2 25 M. ♃ in ♁	4 23 7 37	10 45	6 21
Dienst	24 Christina	4 40 7 20	10 56	♁ ♁ ♃ Algenib f. 3 57 M	4 24 7 36	11 5	6 25
Mittw	25 Jakobus	4 41 7 19	11 21	♁ 25. h.g. u. 10 45 Ab.	4 26 7 34	11 27	6 19
Donn	26 Anna	4 42 7 18	11 51	♁ gr. Hel. Lat. f. ♁ in Per.	4 27 7 33	11 59	6 3
Freit	27 Martha	4 43 7 17	Morg	♁ g. a. 10 44 Abends.	4 28 7 32	Morg	6 16
Samst	28 Pantalion	4 44 7 16	12 14	♁ ♁ Gemina.	4 29 7 31	12 8	6 29
30) 10. Sonntag n. Trinitatis. Berlin, 14 S. 30 M.							
Luf. 10, 41-48. 1. Cor. 12, 1-11. } Jesus weint über Jerusalem. Tagesl. {				Winnipeg, 14 S. 58 M.			
Sonn	29 Beatriz	4 45 7 15	1 5	♁ ♃ ♃ ♃ ♃ u.g.a. 1 28 M	4 31 7 29	12 59	6 13
Mont	30 Abdon	4 46 7 14	2 7	♁ ♁ ♃ ♃ ♃ ♃ ♃ g. a. 2 28 M.	4 32 7 28	2 1	6 26
Dienst	31 Germanus	4 47 7 13	3 19	♃ in Peri. ♃ Stillstand.	4 33 7 27	3 13	6 9

Mondwechsel.

BERLIN.		WINNIPEG.	
u. m.	u. m.	u. m.	u. m.
Neun und	8, 12 26 Morg.	2, 11 10	Abends
Erites Viertel	9, 4 55 Nachm.	9, 3 39	Abends
Vollmond	17, 4 43 Nachm.	17, 3 27	Abends
Letzes Viertel	25, 3 47 Nachm.	25, 2 31	Abends

Muthmaßliche Witterung.

Den 12 schön, 8 Wechsel, 45 Gewitter-Regen, 6 7 8 angenehm, 9 10 hell und warm, 11 12 13 trüb, 14 15 18, Regen, 17 18 19 schön, 20 21 trüb, 22 23 Regen, 24 25 hell, 26 warm, 27 28 29 wärmste Tage, 30 31 schön und Gewitter-Regen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Notiz-Calender.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

dem Dienstboten-Register selbigen Jahres, wo es sich zeigte, daß Regina Willin im Jahr 1618 mit Moritz Aschern verheirathet worden, und als Kammerfrau bei der Herrschaft in Diensten gestanden. Von derselben war aufgezeichnet, daß sie, ihres Mannes Vorgaben nach, nächstlicher Weile von ihm weg und mit einem Bedienten Namens Christoph Jäger durchgegangen, auch nicht wieder zum Vorschein gekommen sei. Nachdem der Herr des Schlosses so viel Nachricht eingezoget, ließ er am angezeigten Ort nachgraben, allwo man auch einen noch ganz aneinander hängenden Körper, nebst einem großen Messer gefunden, mit welchem sie, allem Vermuthen nach, mußte ermordet worden sein. Dieser Körper wurde sodann mit gewöhnlichem Kirchen-Gepränge zu Erden bestattet, worauf nicht allein die Hausverwalterin Ruhe bekam, sondern auch in dem ganzen Schlosse weiter nichts gespüret wurde.

Geschichte von eines Wehgers Frau.

Es war in der bekannten Niedersächsischen Stadt Queblinburg das Haus eines Fleischers durch das darinnen umgehende Gepolter in solche Unruhe gesetzt, daß es nicht bewohnt werden konnte, und der eigenthümliche Besitzer desselben sich geüthigt sah, dasselbe zu verlassen.

Nun ereignete es sich, daß eine vornehme Dame in diese Stadt kam, wegen der damals durchmarschierenden Kriegsvölker aber in keinem ordentlichen Wirthshause einen Aufenthalt bekommen konnte. Es sagte daher ein Wirth, der nicht weit von gedachtem unruhigen Hause wohnte, zu dieser Person: Wenn sie sich getraue, in dem Hause zu logieren, wolle er sie und die ihrigen mit allen übrigen Nothwendigkeiten zur Genüge versehen. Die gute Dame mußte aus der Noth eine Tugend machen, und einen ihr sonst vielleicht unanständigen Entschluß fassen, wenn sie nicht unter freiem Himmel bleiben wollte, daher sie dann in dieser unsicheren Wohnung abstieg und von dem besagten Wirth nebst ihren Bedienten reichlich versorgt wurde. Nach vollendeter Abendmahlzeit sang sie mit ihrem Kammermädchen einige geistliche Lieder, und ließ dieselben endlich zu Bette gehen, sie aber nahm sich vor, bei brennenden Lichtern unter Beten und Singen so lange in der Stube aufzubleiben, bis die 12. Stunde verflossen sein würde. Nachdem es 11 geschlagen, hörte sie nicht ohne Entsetzen ein großes Gepolter vor der Stubenthür, welche sich allgemach von selbst öffnete.

II. C.	Monds
II. C.	Wochen
5 C.	12 W.
5 C.	50 W.
3	3
4	16
4	28
4	13
4	26
4	8
4	20
5 C.	4 W.
5 C.	40 W.
5	2
5	14
5	26
5	7
5	19
5	1
5	14
5 C.	56 W.
5 C.	28 W.
5	27
5	11
5	25
5	9
5	23
5	7
5	22
5 C.	44 W.
5 C.	16 W.
5	7
5	21
5	5
5	19
5	3
5	16
5	29
5 C.	30 W.
5 C.	58 W.
5	13
5	26
5	9

678
14 15
legen,
0 31

Sie sah darauf eine Weibsperson mit verbundenem Haupte hereinkommen, und nahe vor sie hintreten. Wie sie nun das Herz gefaßt, selbige zu fragen, wer sie wäre und was ihr Begehren sei, gab ihr jene gleich zur Antwort: Sie wäre die Hausfrau dieser Wohnung gewesen, und von ihrem Manne ermordet worden, indem derselbe ihr den Kopf mit einem Fleischbeil gespalten und sie unter dem Vorwand, daß sie an einem Schlagfluß plötzlich gestorben wäre, habe begraben lassen. Nun könnte sie eher keine Rast noch Ruhe haben, bis ihr Ehemann deshalb zu gebührender Strafe gezogen würde; sie wolle die Dame deshalb inständigst ersuchen, daß sie der Obrigkeit besagte Mordthat offenbaren möchte. Diese wandte dagegen ein: Wer ihr denn in einer so schweren Sache Glauben beimessen würde, da sie keinen besseren Beweis anzuführen hätte? Jene versetzte ihr darauf: Sie möchte nur, was sie wolle, in die gespaltene Wunde ihres Hauptes legen, so würde man solches in ihrem Grabe wieder auf gleiche Art antreffen. Mit diesen Worten löste sie ihre Hauptbinde auf, und zeigte den gespalte Hirnschädel, die Dame hingegen zog ihren Ring vom Finger und legte denselben in die von einander stehende Oeffnung des Hauptes, worauf das Gesicht alsobald verschwand. Am folgenden Tage fuhr die Gräfin, ohne ihren Bedienten das Geringste von der nächtlichen Erscheinung zu sagen, auf das Rathhaus der Stadt, und erzählte die ganze Begebenheit, welche sich die vergangene Nacht zugetragen, hatte. Der Rath konnte freilich auf das Zeugniß einer fremden Weibsperson, in einer Blutsache keinen festen Fuß setzen, noch den angegebenen Mörder sogleich in Verhaft ziehen lassen, weil man hierzu eines stärkeren Beweises nöthig hätte. Da aber die Gräfin darauf drang, daß man ihr wenigstens ihren Ring, welchen sie in die gespaltene Wunde hineingelegt, und welcher nothwendig in dem Grabe der ermordeten Person befindlich sein müßte, wieder verschaffen möchte, sah sich endlich der Rath gezwungen, bei Nachtzeit ohne viel Umstände das Grab zu öffnen und den Körper besichtigen zu lassen. Alsdann fand man nicht allein den Körper in derjenigen Stellung mit verbundenem Haupte, wie die Dame ausgesagt hatte, sondern als der Todtengräber die Hauptbinde aufgelöst, sah man den angegebenen Ring in der gespaltenen Hirnschale stecken, welcher Anblick nicht geringe Verwunderung nach sich zog, indem der Todtengräber nicht vermuthen konnte, daß ihm jemand durch Umarbeitung des Grabes würde ins Amt gefallen sein, und noch

weniger zu glauben war, daß diese Dame als eine fremde, dergleichen Verrichtung sollte auf sich genommen haben. Es erachtete daher der Rath, genügsamen Grund zu haben, den Ehemann zu gerichtlicher Haft bringen zu lassen. Bei diesem mochte wohl sein eigen böses Gewissen die größte Folter sein, welches ihn ohne Richter seiner Missethat überführte, wie er denn auch, ohne viel Umstände zu machen, die ganze That bekannte, und selbst gebeten hat, ihm sein Recht wegen begangenen Mords zu thun, welches auch bald darnach geschehen, da er mit dem Rade vom Leben zum Tod gebracht worden. Den Ring aber, welchen man in dem gespaltenen Hirnschädel wiedergefunden, wird zum ewigen Denkzeichen in dieser Stadt verwahrlich aufbewahrt.

Eine Geschichte von der weißen Frau auf dem Schloß Neuhaus.

Man findet in den Jahrbüchern der Rosenbergschen Familie, auch in anderen Schriften verschiedener gelehrter Männer eine seltsame Beschreibung von einem Hausgeist, den man insgemein die weiße Frau genennet hat. Das gegenwärtige ist genommen aus dem bekannten Böhmischen Geschichts-Schreiber, Balbino, und zwar nur das Merkwürdigste davon.

Es soll diese Weiße Frau schon bei 500 Jahren her das Schloß zu Neuhaus bewohnt haben, und ist dieselbige allezeit unter einer Gestalt gesehen worden. Sie trägt nämlich einen weißen Rock und Schürze, um die Schultern eine bei den Alten gewöhnliche Schube, auf dem Haupt aber eine Schleppe, dergleichen ehemals die Wittwen getragen; ihr Angesicht war stets verhüllt, wie etwa bei den Klageweibern, und was noch davon konnte gesehen werden, hatte die bleiche Todtenfarbe an sich genommen, um die Mitte des Leibes trug sie einen Bund Schlüssel, womit sie öfters ein Geräusch machte, wann ihr etwas zuwider geschah. Auf diese beschriebene Art findet man sie in besagtem Schlosse auf der Seite des großen Saales abgemalt, weil sie sich hier meistens zu zeigen pflegt, wie sie auch von den Vorübergehenden bei dem Fenster kann gesehen werden. Von ihren Verrichtungen findet man verschiedenes aufgezeichnet. Wenn in dieser Familie sich eine Geburt ereignete, so ließ sie ganz besondere Freudenzeichen blicken, sie erregte ein Getöse mit ihren Schlüsseln, und eilte hin und wider durch alle Zimmer, wie eine sorgfältige Hausmutter zu thun pfleget, welche entweder

anton
komm
neuge
ner tr
wenn
Säng
überei
wieder
ansehe
indem
Thran
ganz
gerum
den
was si
feiner
amme
thet a
hatte,
den
welche
harten
meinte
gehen.
sen St
verneh
Verfüg
und du
daraus
den Be
so bald
in Zukt
dieser
an diese
und ver
die Am
Herman
welche
der zuru
ganz
ist, erz
geraum
schwund
dann ei
dieselbe
den bek
durch bi
es war
Sohn se
Güter n
sche Hau
fall ist n
zum Vor

ankommende Gäste erwartet, oder bereits angekommene wohl zu bewirthen sucht. Bei den neugeborenen Kindern verrichtete sie das Amt einer treuen und wachsamten Kinderwärterin; denn wenn die Leberde, die zur Bedienung der Säuglinge angestellt war, zuweilen vom Schlafe überleilt wurde, so mußte sie, nachdem dieselbe wieder erwacht, nicht ohne Gram und Entsetzen ansehen, wie diese Todte ihre Stelle verwaltet, indem sie die weinenden Kinder gestillt, ihnen die Thränen abgewischt, dieselben mit anmuthigem ganz leisem Gesang eingeschläfert, ja auch wohl gar auf die Arme genommen und im Zimmer herumgetragen. Man findet unter andern in den Jahrbüchern dieser Familie aufgezeichnet, was sich mit Herman von Rosenbergs kurz nach seiner Geburt zugetragen. Als desselben Pflegamme Catharina Ledwinta einstmals unvermuthet aus nothwendigen Ursachen sich entfernt hatte, fand sie bei ihrer Zurückkunft den weinenden Herman auf den Armen dieser weißen Frau, welche ihn zu stillen suchte; sie fuhr dieselbe mit harten Worten an, riß ihr Kind aus den vermeinten Armen, und hieß sie aus dem Zimmer gehen. Hierauf ließ dieser Geist mit einer leisen Stimme, aber zornigen Geberden sich also vernehmen: Höre, Undankbare, durch meine Verfügung bist du in dieses Haus gekommen, und du solltest mich als eine alte Einwohnerin daraus verstoßen? Welche nur Joseph Rosenberg, dem Vater meines Hermans, daß ich mich nicht so bald wieder werde sehen lassen, und siehe, wo in Zukunft meine Wohnung sein wird. Nach diesen Worten wandte sie sich zu der Ecke eines an dieses Zimmer stoßenden viereckigen Thurmes und verschwand allda vor ihren Augen, worauf die Amme mit dem auf ihrem Arm liegenden Herman auf das Bett in Ohnmacht gesunken, welche aber von den zulaufenden Bedienten wieder zurecht gebracht worden, und hernach den ganzen Verlauf der Sache, wie er aufgezeichnet ist, erzählt hat. Der alte Graf Joseph ließ nach geraumer Zeit an dem Orte, wo der Geist verschwunden, eine Deffnung durchbrechen, da sich dann eine doppelte Mauer zeigte. Nachdem dieselbe aufgerissen worden, fand zwar der Graf den bekannten großen Rosenbergschen Schatz durch diese Begebenheit seines Sohnes Herman; es war aber zu bebauern, daß mit eben diesem Sohn sein Stamm gänzlich ausgehen, und seine Güter nebst allem Reichthum auf das Slavatische Haus verfallen sollten. Nach obigem Zufall ist nun dieser getreue Hausgeist nicht wieder zum Vorschein gekommen, bis er endlich bei An-

kunft dieser neuen Familie seine vorigen Dienste zu leisten wiederum angefangen. Im Uebrigen findet man nicht, daß diese weiße Frau bei allen ihren Erscheinungen jemals sich feindselig erwies, oder jemanden geschadet hätte, wenn wir eine einzige Begebenheit ausnehmen wollen. Denn als Graf Rudolph Slavaia sich mit Margaretha Tschernin vermählte, und dieser Geist öffentlicher Tafel in seiner ordentlichen Gestalt die Dienste einer Aufwärterin leisten wollte, so fand sich unter den Paschen der neuen Braut ein lustiger Kopf, Namens Franz Edler von Mitrowitz. Dieser wollte eine Kurzweil machen, und bei dem Geiste ein Kammerdiener abgeben, erkühnte sich auch den Schlepp von dem weißen Kleide aufzuheben. Allein der Geist wandte sich mit zornigen Augen gegen ihn, drehte ihm das Angesicht auf den Rücken, brachte aber solches alsobald wieder an die ordentliche Stelle, und ließ diese Worte von sich hören: Du sollst niemals mit Geistern, die nicht deines gleichen sind, einen Scherz treiben; worauf dieser Geist vor allen Anwesenden verschwunden, der Pasche aber vor Schrecken halb todt zur Erde gefallen, also daß beinahe das Hochzeitsfest durch einen Trauerfall unterbrochen worden wäre. Sonst ist auch gar merkwürdig die ungemeine Sorgfalt dieser weißen Frau, welche sie wegen einer gewissen Stiftung der alten Rosenbergschen Familie erwies. Es hatte Franz Edler von Rosenberg bei seinem Ableben verordnet, daß jährlich am grünen Donnerstag allen armen Leuten, die sich auf dem Schloßplatze einfinden würden, ein Brod, ein Pfund Fisch, ein Honigladen und ein Maas Bier sollte gereicht werden. Da es sich nun oftmals zugetragen, daß an dieser verordneten Spende etwas unterlassen worden, woran entweder die Nachlässigkeit der Erben, oder Eigennuz der Beamten Schuld gewesen, zumal die Menge solcher Bettler, welche sich oft auf etliche Tausende beliefen, verursachten, daß man das benötigte Honig nicht aufbringen konnte; so konnte keiner von den Beamten Ruhe haben, sondern der Geist fuhr beständig fort, im Schlosse zu werfen, zu poltern und mit Schlüssel um sich zu schlagen, daß mancher den Kopf zurückziehen mußte, wenn er nicht ein Zeichen der bestraften Nachlässigkeit mitnehmen wollte. Und dieses Poltern des Geistes hörte nicht eher auf, bis man die verordnete Armentspende richtig ausgekehrt hatte. Deßgleichen da einstmals die altväterischen Hänge- und Wandleuchter von dem großen Saale des Schloßes sollten abgenommen und an deren Stelle andere von Glas

Dame als sollte auf daher der den Ehe zu lassen. des Ge ihn ohne ie er denn die ganze ihn sein un, wel mit dem worden. spalteten n ewigen ch aufbe

rau auf

Rosen- Schriften same Bes nan ins- Das ge- ekannten ino, und

00 Jah- it haben, stalt ge- weiße re bei den upt aber Wittwen illt, wie ch davon Tobten- des Lei- it sie öf- as zuwi- rt findet eite des er mei- n Vor- en wer- an ver- e Fam- ie ganz te ein in und zältige itweder

Der achte Monat August 1894.

Wochen Tage.	M. C.	Feste und Namenstage.	Kalender für Berlin, Ontario.		Mondes-Viertel, Aspekten der Planeten, zc.	Kalender für Winnipeg, Man.		Monds Zeichen
			Sonnen Auf- und Untergang	Monds u. u. U.		Sonnen Auf- und Untergang	Monds u. u. U.	
Mittw	1	Pet. Petrus-	4 48 7 12	D g. u.	● 1. Altair f. 11 0 Ab. ☾	4 35 7 25	D g. u.	6 ☾ 21
Donn	2	Gustav	4 50 7 10	8 22	♁ g. auf 10 28 Abends.	4 37 7 23	8 30	6 ☾ 3
Freit	3	Augustus	4 51 7 9	8 48	☿ ☽ ☾ Sir. g. a. 4 34 M.	4 39 7 21	8 54	6 ☾ 15
Samst	4	Dominicus	4 52 7 8	9 7	♁ g. auf 1 22 Morgens.	4 41 7 19	9 13	6 ☾ 27
81) 11. Sonntag n. Trinitatis. Lut. 18, 9-14. 1. Cor. 5, 1-10.			Vom Pharisäer und Zöllner.			Tagesl.		Berlin, 14 E. 14 M. Winnipeg, 14 E. 38 M.
Sonnt	5	Dswald	4 53 7 7	9 38	♀ g. a. 2 31 Mor. ☾ in ☽	4 42 7 18	9 44	6 ☾ 9
Mont	6	Christi Berf.	4 54 7 6	10 1	♁ h ☽ h g. u. 9 59 Abds	4 43 7 17	10 7	6 ☾ 21
Dienst	7	Donatus	4 55 7 5	10 30	♁ ☽ ☽ 7* g. a. 11 16 Ab.	4 45 7 15	10 39	5 ☾ 3
Mittw	8	Emilius	4 57 7 3	10 58	♁ 8. ♁ ♁ Gemina	4 46 7 14	11 4	5 ☾ 15
Donn	9	Ercus	4 58 7 2	11 42	♁ w. west. ♁ g. a. 4 45 M.	4 48 7 12	11 48	5 ☾ 27
Freit	10	Laurentius	4 59 7 1	Morg	♁ g. a. 10 6 Abends	4 50 7 10	Morg	5 ☾ 9
Samst	11	Titus	5 0 7 0	12 14	♁ g. auf 1 11 Morgens.	4 51 7 9	12 7	5 ☾ 22
82) 12. Sonntag n. Trinitatis. Mart. 7, 31-37. 2 Cor. 3, 4-11.			Vom Taubstummen.			Tagesl.		Berlin, 18 E. 56 M. Winnipeg, 14 E. 14 M.
Sonnt	12	Clara	5 2 6 58	1 4	♀ g. a. 2 53 Morg. ☾	4 53 7 7	1 0	5 ☾ 5
Mont	13	Hilbertus	5 3 6 57	2 2	♁ in Apo. Dr. g. a. 1 57 M.	4 55 7 5	1 55	5 ☾ 19
Dienst	14	Eusebius	5 4 6 56	3 13	♁ in ♁ Pol. f. 3 42 Mor.	4 57 7 3	3 5	4 ☾ 3
Mitt	15	Maria Sim.	5 6 6 54	4 14	♀ in ♁ h g. u. 9 25 Ab.	4 59 7 1	4 7	4 ☾ 18
Donn	16	Rochus	5 7 6 53	D g. a.	☽ 16. ♁ g. a. 9 47 Abds.	5 1 6 59	D g. a.	4 ☾ 2
Freit	17	Bertram	5 8 6 52	7 53	♁ g. auf 12 51 Morgens.	5 3 6 57	7 59	4 ☾ 17
Samst	18	Agapetus	5 10 6 50	8 8	♁ in Perihelion.	5 5 6 55	8 15	4 ☾ 2
83) 13. Sonntag n. Trinitatis. Luc. 10, 21-27. Gal. 3, 15-22.			Vom barmherzigen Samariter.			Tagesl.		Berlin, 18 E. 38 M. Winnipeg, 18 E. 44 M.
Sonnt	19	Sebalbus	5 11 6 49	8 29	♁ Hellster Schein. ☾ in ♁	5 8 6 52	8 35	3 ☾ 17
Mont	20	Bernhard	5 12 6 48	8 59	♁ Archemar f. 3 38 Morg.	5 9 6 51	8 57	3 ☾ 1
Dienst	21	Rebecca	5 14 6 46	9 19	♁ ☽ ☽ Lib. g. u. 9 47 Ab.	5 10 6 50	9 17	3 ☾ 15
Mittw	22	Philibert	5 15 6 45	9 49	♀ g. auf 3 13 Morgens.	5 11 6 49	9 45	3 ☾ 29
Donn	23	Bachäus	5 16 6 44	10 20	☾ tritt in ♁	5 12 6 48	10 21	2 ☾ 13
Freit	24	Bartholomä	5 18 6 42	11 15	☽ 24. h g. u. 8 52 Abds.	5 13 6 47	11 21	2 ☾ 26
Samst	25	Ludwig	5 19 6 41	Morg	♁ ☽ ☽ Cap. g. a. 1 M ☾	5 14 6 46	11 59	2 ☾ 10
84) 14. Sonntag n. Trinitatis. Lut. 17, 11-19. Gal. 5, 16-24.			Von den zehn Aussätzigen.			Tagesl.		Berlin, 18 E. 20 M. Winnipeg, 18 E. 30 M.
Sonnt	26	Samuel	5 20 6 40	12 2	♁ ☽ ☽ ♁ g. a. 12 22 M.	5 15 6 45	Morg	2 ☾ 23
Mont	27	Gerhardus	5 22 6 38	1 10	♁igel g. a. 12 15 Morg.	5 16 6 44	1 6	1 ☾ 5
Dienst	28	Augustinus	5 23 6 37	2 26	♁ ☽ ☽ ♁ g. a. 3 25 Mor	5 17 6 43	2 20	1 ☾ 18
Mittw	29	Zoh. Enth.	5 25 6 35	3 29	♁ in Ber. ♁ g. Hel. Lat. n.	5 18 6 42	3 22	1 ☾ 0
Donn	30	Benjamin	5 26 6 34	D g. u.	● 30. ♁ ☽ ☽ Hundst. E.	5 19 6 41	D g. u.	1 ☾ 12
Freit	31	Paulinus	5 28 6 32	7 14	♁ g. auf 9 0 Abends.	5 20 6 40	7 20	1 ☾ 24

Mondwechsel.

BERLIN		WINNIPEG	
u. m.		u. m.	
Neumond . . .	1, 7 04 Morg	1, 5 48 Morg.	
Erstes Viertel	8, 5 46 Morg	8, 4 30 Morg.	
Vollmond	16, 7 57 Morg	16, 6 41 Morg.	
Letztes Viertel	24, 12 20 Morg	23, 11 04 Abends	
Neumond . . .	30, 2 45 Nachm.	30, 1 29 Nachm	

Muthmaßliche Witterung.

Den 1 2 windig und Regen, 3 4 5 hell, 6 7 schön, 8
9 Regen, 10 11 hell und warm, 12 13, 14 trüb, 15 16
17 Wechsel, 18 19 Regen, 20, 21 trüb, 22 23 24 25
schön, 26 27 wechselhaft, 28 29 Regen, 30 31 schön.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Notiz-Calendar.

1	.....
2	.....
3	.....
4	.....
5	.....
6	.....
7	.....
8	.....
9	.....
10	.....
11	.....
12	.....
13	.....
14	.....
15	.....
16	.....
17	.....
18	.....
19	.....
20	.....
21	.....
22	.....
23	.....
24	.....
25	.....
26	.....
27	.....
28	.....
29	.....
30	.....
31	.....

in Holz eingefast hingebraht werden; so war es den Arbeitern schlechterdings unmöglich, solches ins Werk zu setzen, indem die Weise Frau gleichsam rasend vor ihren Augen im Saale hin und wieder gelaufen, die Fenster auf und zugeschmissen, und allen Anwesenden augenscheinlich zu verstehen gegeben, daß die alten metallenen Leuchter nicht sollten abgenommen, noch andere dahingeseht werden, wie sie denn auch bis auf diese Stunde alda verbleiben müssen.

**William Gary, der Gründer
der ersten Missions-
Gesellschaft.**

Propheten werden oft in der Stille geboren und erzogen. Und wenn die Welt sie am nöthigsten hat, und am wenigsten weiß, wo sie dieselben hernehmen soll, stehen sie schon auf dem Plan, Gott hat sie gesandt.

Als um die Mitte und gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts fast die ganze christliche Kirche noch im Schlafe lag, wuchs bereits unter der Leitung Gottes der Mann heran, der durch Wort und Schrift und persönlichen Einfluß sehr vielen zu einer Bestimime werden sollte. Es war der oben genannte William Carey.

Er erblickte das Licht der Welt im Jahre 1761 zu Paulersburg im County Northampton, England. Obwohl er nur der Sohn eines armen Leinewebers war, und selbst eine Reihe von Jahren auf der Schusterbank gesessen, ist sein Lebensweg es werth, von jedem Missionsfreund genauer studirt zu werden. Es hat selten einen merkwürdigeren und begabteren Menschen gegeben, als ihn. Sein Wissensbursht suchte auf allen Gebieten des Wissens Befriedigung. Bevor er sechs Jahre alt war, hörte seine Mutter die lispelnde Stimme des Knäbleins, daß sich im Schlafe noch mit Rechnungen beschäftigte. Was ihm begegnete, suchte er zu verstehen. Die Vögel an den Hecken, die Käfer an den Bäumen, die Spinnen an den Wänden, die Gräser und die Blumen auf den Feldern, alles erfüllte ihn mit dem lebhaftesten Interesse. Er besaß die seltene Gabe zu sehen. Aber auch die andere nicht minder seltene, das Gesehene zu behalten und eine dritte—zu beharren in dem, was er einmal angefangen. „Er hat nie etwas begonnen, das er nicht auch zu Ende geführt hätte“—es ist ein seltenes Lob, das ihm gespenbet werden konnte.

Mo	Mo	21
Di	Di	3
Mi	Mi	15
Do	Do	27
C. 14 W.		
C. 36 W.		
1	1	9
2	2	21
3	3	3
4	4	15
5	5	27
6	6	9
7	7	22
C. 56 W.		
C. 14 W.		
1	1	5
2	2	19
3	3	3
4	4	18
5	5	2
6	6	17
7	7	2
C. 38 W.		
C. 44 W.		
1	1	17
2	2	1
3	3	15
4	4	29
5	5	13
6	6	26
7	7	10
C. 20 W.		
C. 30 W.		
1	1	23
2	2	5
3	3	18
4	4	0
5	5	12
6	6	24
schön, 8		
b, 15 16		
8 24 25		
schön.		

— Berlin Kohlen und Holz Depot —

— Grand Trunk Station. —

Die Unterzeichneten können auch dieses Jahr mit ausgezeichneten
Scranton Kohlen und anderer Sorten verschiedener Größen
aufwarten, und verkaufen dieselben zu den möglichst niedrigen Preisen an pünktlich zahlende Kunden. Macht bei Zeiten Eure Bestellungen in R. D. Lang & Co's Laden, Berlin, oder J. Conrad's Laden, Waterloo. Telephon Verbindung.

Ring Straße, Berlin.

Glöpfer & Co.

Empire Thee Compagnie,

Porzellanhalle und Silber-Bazaar.

Stets an Hand die ausgewähltesten Sorten Thee, Kaffee, Back-Pulver, Cocoa, Cocoanuß, Chocolate, und eine Prämie mit jedem Pfund das man kauft. Braucht Ihr Dinner-Sets, Thee-Sets, Toiletten-Sets, Hängende Lampen, Stand-Lampen, Silberwaaren, Porzellanwaaren oder Kunstartikel, so sprecht vor im

Empire Thee-Laden,

Querin's Block.

Importeure und Profit-Theiler.

J. Livingston,

Nachfolger von

F. G. Kuhl.

Händler in allerlei

Ellenwaaren, Familien-Groceries, Provisionen, u. s. w.,

Glas- und Porzellan-Waaren, Mehl, Hafer- und Cornmehl,

Stiefel und Schuhe,

— Die besten Sorten —

Thee, Kaffee, Ahorn-Molasses, Taback, Pfeifen, usw., eine Spezialität.

Frische Butter, Eier, Äpfel, Kartoffeln,

und eine große Anzahl anderer Artikel, zu zahlreich, um dieselben alle hier anzuführen. Man besuche uns gefälligst mit einem Besuche, und kaufe sich einen Familien-Vorrath.

J. Livingston,

Nahe dem Grand Trunk Bahnhofe.

Ecke von Weber und Water Str.

A. und C. Böhmer,

Fabrikanten von allen Sorten

Papier Schachteln ! :: Papier Schachteln !

Office und Geschäftsplatz, = Ring Straße, Berlin, Ontario.

Jacob Wüst,

Der
Fuhrmann.

Bestellungen können in Gebr. Stübing's 333 Laden gemacht werden.

Alle Aufträge werden aufs Pünktlichste besorgt.

Waaren werden an der Grand Trunk Station zu sehr niedrigem Fuhrlohn abgeliefert.

Jacob Wüst,

Berlin, Ontario.



Pferde Leihstall,



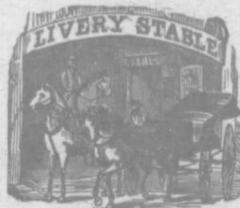
Gute Stallung

Feine Aufschen und Fuhr-

Ed. McKenna,

Stall: Queen Straße,

Neben der Office der



Für Pferde.

werke aller Art zu mieten.

Eigenthümer.

Berlin, Ontario.

Berliner Verlags-Gesellschaft.

Unübertrefflich !

Sagen alle,
welche meine handgemachten

Schuhe und Stiefeln

— getragen haben. —

N. B.—Wir halten auch eine große Auswahl von fertigen Schuhen und Stiefeln auf Lager, welche wir sehr billig für Daar verkaufen. Reparatur eine Spezialität.

John Ortwein,

Main Straße,

St. Jacobs, Ont.

Der neunte Monat September 1894.

Wochen Tage	W	Feste und Namenstage.	Kalender für Berlin, Ontario		Mondes-Viertel, Aspekten der Planeten, etc.	Kalender für Winnipeg, Man		Monds II. Wochen
			Sonnen Auf- und Untergang	Monds R. u. U.		Sonnen Auf- und Untergang	Monds R. u. U.	
Samst	1	Egidius	5 29 6 31	7 38	Wega f. 7 48 Ab. D in ☿	5 22 6 38	7 43	0 6
35) 15. Sonntag n. Trinitatis. Matth. 6, 24-34. Gal. 5, 25; 6-10					Vom ungerechten Rammon. Tagesl.	Berlin, 13 E. 00 W.	Winnipeg, 13 E. 14 W.	
Sonnt	2	Elisa	5 30 6 30	8 3	♄ h D h g. u. 8 19 Ab.	5 23 6 37	8 8	1 18
Mont	3	Manfuetus	5 31 6 29	8 29	♄ ☿ Superior.	5 24 6 36	8 39	1 0
Dienst	4	Moses	5 32 6 28	8 59	♄ ☿ ♂ g. a. 8 56 Ab.	5 26 6 34	9 10	1 12
Mittw	5	Rathaniel	5 33 6 27	9 37	♄ g. a. auf 11 50 Abends	5 27 6 33	9 47	1 24
Donn	6	Magnus	5 35 6 25	10 26	♄ ♃ ♃ g. a. 3 48 Morg.	5 28 6 32	10 36	2 6
Freit	7	Regina	5 36 6 24	11 17	7* g. a. auf 9 8 Abends.	5 31 6 29	11 27	2 17
Samst	8	Maria Geh.	5 38 6 22	Morg	♄ Spica g. u. 7 36 Ab. ♃	5 32 6 28	Morg	2 0
36) 16. Sonntag n. Trinitatis. Luf. 7, 11-17. Eph. 3, 13-24.					Vom Jüngling zu Rain. Tagesl.	Berlin, 12 E. 40 W.	Winnipeg, 12 E. 48 W.	
Sonnt	9	Bruno	5 40 6 20	12 40	h g. u. 7 43 Abends	5 36 6 24	13 30	3 13
Mont	10	Bulcheria	5 42 6 18	1 28	D in Apo. Mark. f. 11 37 W	5 39 6 21	1 18	3 27
Dienst	11	Protus	5 43 6 17	2 26	♄ g. a. 8 20 Abends.	5 41 6 19	2 16	4 11
Mittw	12	Gottlieb	5 45 6 15	3 24	♄ g. a. 11 26 Abends.	5 42 6 18	3 14	4 25
Donn	13	Amantus	5 46 6 14	4 23	♀ g. a. 4 2 Morgens.	5 44 6 16	4 13	4 10
Freit	14	Erhöhung	5 48 6 12	D g. a.	♄ 14. Form. Ant. f. 11 20	5 47 6 13	D g. a.	5 25
Samst	15	Nicetas	5 50 6 10	6 28	♄ Stillstand. D in ♄ [A.	5 49 6 11	6 30	5 10
37) 17. Sonntag n. Trinitatis. Luf. 14, 1-11. Eph. 4, 1-6.					Vom Wasserfüchtigen. Tagesl.	Berlin, 12 E. 18 W.	Winnipeg, 12 E. 20 W.	
Sonnt	16	Euphemia	5 51 6 9	6 57	h g. u. 7 26 Abends.	5 50 6 10	6 59	5 26
Mont	17	Lambertus	5 53 6 7	7 16	♀ in Perihelion.	5 52 6 8	7 18	6 11
Dienst	18	Siegfried	5 54 6 6	7 49	♄ ♂ ♄ Stillstand.	5 55 6 5	7 57	6 25
Mittw	19	Quatember	5 55 6 5	8 14	♄ g. a. 11 2 Abends.	5 56 6 4	8 16	6 9
Donn	20	Jonas	5 57 6 3	9 4	♀ g. a. 4 18 Morgens.	5 58 6 2	9 5	7 23
Freit	21	Matthias	5 59 6 1	10 3	♄ ♄ D ☿ in ☿	5 59 6 1	10 4	7 6
Samst	22	Mauritus	6 0 6 0	11 3	♄ 22. ☉ tr. in ♄ ♃. Anf.	6 0 6 0	11 3	7 20
38) 18. Sonntag n. Trinitatis. Matth. 22, 34-46 1. Cor. 1, 4-9.					Vom vornehmsten Gebote. Tagesl.	Berlin, 11 E. 58 W.	Winnipeg, 11 E. 58 W.	
Sonnt	23	Hoseas	6 1 5 59	Morg	♄ g. a. 7 32 Abends.	6 1 5 59	Morg	8 2
Mont	24	Joh. Empf.	6 2 5 58	12 14	h g. u. 6 52 Abends.	6 2 5 58	12 14	8 15
Dienst	25	Cleophas	6 3 5 57	1 20	Antares 8 36 Abends.	6 3 5 57	1 20	8 27
Mittw	26	Justina	6 5 5 55	2 32	D in Per. ♄ g. a. 10 35 W.	6 5 5 55	2 32	9 9
Donn	27	Cosmus	6 6 5 54	3 39	♄ ♃ D ♃ g. a. 4 31 Mor.	6 7 5 53	3 40	9 21
Freit	28	Benzeslaus	6 8 5 52	4 47	♄ ☿ Dr. g. a. 11 5 D ☿	6 9 5 51	4 48	9 3
Samst	29	Michaelis	6 9 5 51	D g. u.	♄ 29. Siri. g. a. 1 14 W.	6 11 5 49	D g. u.	10 15
39) 19. Sonntag n. Trinitatis. Matth. 9, 1-8. Eph. 4, 22-28.					Vom Sichtbrüchtigen. Tagesl.	Berlin, 11 E. 40 W.	Winnipeg, 11 E. 32 W.	
Sonn	30	Hieronimus	6 10 5 50	6 18	♄ ☿ D ♄ h D ♄ ☿ h	6 14 5 46	6 14	10 28

Mondwechsel.

BERLIN.		WINNIPEG.	
u. M.	u. M.	u. M.	u. M.
Erstes Viertel	6, 7 43 Abends	6, 6 27 Abends	
Vollmond	14, 11 03 Abends	14, 9 46 Abends	
Letztes Viertel	22, 7 19 Morgen	22, 5 56 Morg.	
Neumond	29, 12 24 Morgen	28, 11 08 Abends	

Muthmaßliche Witterung.

Den 12 Wechselhaft, 3 4 hell, 5 6 7 Regen, 8 9 kühl,
10 11 trüb, 12 13 Wechsel, 14 15 16, schön, 17 18
Gewitter-Regen, 19 20 hell, 21 22 veränderlich, 23 24
25 stürmisch, 26 27 Regen, 28 29 schön, 30 hell.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30

Notiz-Calendar.

1	.....
2	.....
3	.....
4	.....
5	.....
6	.....
7	.....
8	.....
9	.....
10	.....
11	.....
12	.....
13	.....
14	.....
15	.....
16	.....
17	.....
18	.....
19	.....
20	.....
21	.....
22	.....
23	.....
24	.....
25	.....
26	.....
27	.....
28	.....
29	.....
30	.....

Als Knabe wurde er zu einem Schuhmacher in die Lehre gethan, weil der Vater nicht die Mittel besaß, den wißbegierigen Knaben studiren zu lassen. Dieser aber benutzte seine Musenstunden, und oft seine Arbeitszeit dazu, allerlei lehrreiche Bücher zu lesen. Während er an seinem Leder schnitt und klopfte, hatte er gewöhnlich ein Buch neben sich liegen, in das er zeitweilig einen Blick warf. Auf diese Weise hat er u. a. ein kleines lateinisches Wörterbuch auswendig gelernt und damit den Anfang zu seiner Kenntniß des Lateinischen gemacht. In einer Bibel-erklärung fand er eine Anzahl griechischer Stellen aus dem Neuen Testamente. Flugs machte er sich daran, borgte von einem Apotheker eine griechische Grammatik, und was er nicht selbst herausbekommen konnte, das ließ er sich von einem heruntergekommenen Studenten erklären, den er gewöhnlich des Sonnabends traf, wenn er die fertigen Schuhe auf den Markt trug. Eine ziemliche Kenntniß des Französischen hat er sich auf ähnliche Weise angeeignet, ohne Lehrer und ohne Studierzeit. Auch des Holländischen machte er sich zum praktischen Gebrauche mächtig. Daneben las er alle Reisebeschreibungen und naturwissenschaftlichen Werke, deren er nur habhaft werden konnte, und ist trotz alledem kein schlechter Schuster gewesen.

Bald nach seiner Bekehrung brannte sein Herz von Liebe für die armen Heiden. Die Reiseschilderungen des Weltumseglers Cook fanden in ihm einen eifrigen Leser. Beim Bibelstudium fielen ihm namentlich die Stellen auf, in denen von der Bekehrung der Heiden die Rede ist. Seine Liebe für die verlassene Heidenwelt erwachte zu hellen Flammen. Er schrieb eine begeisterte Darlegung der Missionspflicht aller Christen und forderte die Bildung einer Missionsgesellschaft. Was er darin mit der Feder that, das vertrat er noch lebendiger und anregender im Verkehre mit seinen Amtsbrüdern. Er ließ sich nicht abweisen. Er ermahnte „zur Zeit und Anzeit.“ Er bat, er flehte, er strafte. „Erwartet große Dinge von Gott, wagt große Dinge für Gott,“ in dieser Eintheilung einer seiner Predigten legte er seinen Glauben, seinen Muth und seinen Eifer nieder. Endlich ließ es ihm Gott gelingen, die Perzagttheit und den Kleinglauben seiner nächsten Mitchristen zu überwinden. Am 2. Oktober, 1802, also vor nun 100 Jahren, wurde die erste Missionsgesellschaft gegründet, und nach vielen fast unüberwindlichen Schwierigkeiten landete Carey im folgenden Jahre in Indien, wohin er auf seinen

I	U	Monds
II	U	Wochen
3	0	6
13	00	W.
13	0	14
8	1	18
9	1	0
0	1	12
7	1	24
6	2	6
7	2	17
1	2	0
12	0	40
12	0	48
3	3	13
3	3	27
4	4	11
4	4	25
4	4	10
5	5	25
5	5	10
12	0	18
12	0	20
5	5	26
6	6	11
6	6	25
6	6	9
7	7	23
7	7	6
7	7	20
11	0	58
11	0	58
8	8	2
8	8	15
8	8	27
9	9	9
9	9	21
9	9	3
10	10	15
1	0	40
1	0	32
10	10	28

1, 80 fähl.
 ön, 17 18
 tich, 23 24
 jell.

Wunsch von der Gesellschaft in Begleitung eines Missionars Thomas gesandt wurde. Dort hat er unter viel Mühsalen, fortwährenden Kämpfen und Leiden Großes im Gotteswerke der Heidenmission zustande gebracht. Die Arbeitsmasse die er geliefert, ist eine fast ungläubliche. Professor und Lehrer, Prediger und Missionsarbeiter, Sprach- und Naturforscher, das alles war er in einer Person. Und wenn er darin allein schon mehr gethan als ein sonst gut beanlagter, gewöhnlicher Mensch leisten kann, so ist damit das Hauptwert seines Lebens, die Uebersetzung der Bibel in die meisten Sprachen und Dialekte Nordindiens noch nicht berührt. In vier Sprachen hat er die ganze Bibel nach dem Urtexte selbst übersezt, in die Bengali-, Hindi-, Maratha- und Sanskrit-Sprache. Beteiligt aber hat er sich an einer großen Anzahl weiterer Uebersetzungen, durch Revisionsarbeiten, Lieferung einzelner Bücher und Kapitel, Anleitung eingeborener Gelehrten, u. s. w., so daß seine Arbeit im Ganzen an dreiundvierzig Uebersetzungen der Bibel oder Theilen derselben zu verzeichnen ist. Gerade durch diese Arbeit hat er der Mission die größten Dienste erwiesen. Fragt aber Jemand, wie ist solches alles dem einen Manne möglich geworden, so antworten wir: Das Geheimniß seiner Arbeitskraft und seiner Leistungen liegt in seiner völligen Hingabe an Christum.

Nach vierzigjähriger Arbeit in und für Indien lag er müde und entkräftet auf seinem letzten Lager. So fand ihn der junge begeisterte Dr. Duff, der eben ins Land gekommen war, und seine Missionslaufbahn begann. Er verlangte den alten, hochverdienten Mann zu sehen, von dem man nicht nur in Missionskreisen, sondern in der ganzen gelehrten Welt sprach. Er fand ihn so schwach, daß er sich bald wieder mit einem Händedruck entfernen wollte. Aber da rief ihm, als er schon die Thüre durchschreiten wollte, die matte Stimme Careys bei Namen. Als er sich zurückwandte, schaute ihn Carey lange und ernsthaft an und sprach: „Junger Mann, es scheint mir, Ihr seid geneigt, viel von mir zu reden. O wenn Ihr hinauskommt, da sagt nichts von Doktor Carey. Doktor Carey redet nur und um so mehr von Doktor Careys Heiland.“

So schwer es stets war, die Geringen,
Auf den Weg der Wahrheit zu bringen,
So leicht war es zu allen Zeiten,
Die Mächtigen irre zu leiten.

War es ein Fehler?

In einem schönen Landhause in der Nähe eines Dorfes in England herrschte eines Morgens eine ungewohnte Aufregung. Der Postbote war eben dagewesen und hatte der Hausfrau einen Brief gebracht von nahen Verwandten, Graf und Gräfin B., welche ihre Ankunft auf den Mittag jenes Tages ansagten. „Das ist doch außerordentlich unangenehm,“ seufzte die Dame. „Unsere Verwandten müssen das Datum unserer Einladung nicht beachtet haben, daß sie heute schon ankommen, statt erst in acht Tagen. Ist denn gar nichts mehr zu thun?“

„Nein,“ erwiderte ihr Gatte, „es läßt sich nichts mehr machen. Denn einmal wäre es beinahe beleidigend, ihnen jetzt noch abzusagen, und zum andern würde ein Telegramm sie kaum noch erreichen; sie werden wohl schon abgereist sein. Es ist allerdings etwas ungeschickt,“ fügte er hinzu, „denn an unserem anderen lieben Gast werden sie wohl wenig Wohlgefallen haben.“

Der eben erwähnte „liebe Gast“ war kein anderer, als der wohlbekannte Prediger und Evangelist, William Haslam. Es sollte in dem Dorfe eine „Evangelisationswoche“ abgehalten werden; der Prediger war eingeladen worden, in dem Herrschaftshause zu wohnen und sollte am Abend jenes Tages eintreffen; Das gräfliche Verwandtenpaar aber hatte eine ausgesprochene Abneigung gegen alles, was ihnen als eine „überspannte Frömmigkeit“ erschien, und es war daher nicht zu verwundern, daß es unserer Hausfrau etwas barge war bei dem Gedanken an das Zusammenwohnen so verschieden gearteter Gäste unter ihrem Dache. Recht bekommenen Herzens leitete sie an jenem Vormittage ihre Zurüstungen.

Die hohen Herrschaften langten zu rechter Zeit an. Währendem sie in ihrem Zimmer mit Auspaden beschäftigt waren, wurde auch Herr Haslam angemeldet, und von der Dame des Hauses freundlich willkommen geheißen. Doch fühlte sie sich bekommen und theilte ihm bald mit, in welcher Verlegenheit sie sich befinde.

„Es muß ein Fehler geschehen sein,“ schloß sie ihre Erklärungen; „meine Verwandten haben jedenfalls das Datum nicht beachtet. Es ist mir außerordentlich leid, denn sie haben gar kein Verständnis für Evangelisation und stehen Ihrer Arbeit mißtrauisch gegenüber.“

„Gott kann den Fehler zum Guten wenden,“ erwiderte Herr Haslam. „Wer weiß, ob nicht

dies
Ihr
nah
„
ich
die
werl
schei
im
„
wir
mäd
woh
I
des
die
ben
gewe
schu
Hut
verfi
die
Luf.
schre
gar
seine
wohl
sich
Sie
der
„Da
Der
sagt
D
aber
„
sagte
Aben
Si
dem
mand
dem
über
Graf
lehrt.
An
welche
wüns
nen,
Sie
den
Besud
men.“
Di

Blex ?

n der Nähe ei-
nes Morgens
er Postbote war
Hausfrau einen
wandten, Graf
kunft auf den
„Das ist doch
ufzte die Dame.
Datum unserer
daß sie heute
t Tagen. Ist

„es läßt sich
al wäre es bei-
abzusagen, und
n sie kaum noch
abgerüst sein.
ikt,“ fügte er
n lieben Gast
len haben.“

„war kein an-
ger und Evan-
sollte in dem
e“ abgehalten
aben worden,
nen und sollte

Das gräfliche
ausgesprochene
nen als eine
n, und es war
unserer Haus-
banken an das
jearteter Gäste
mmenen Her-
ze ihre Zurück-

n zu rechter
i Zimmer mit
be auch Herr
r Dame des
eißen. Doch
ilte ihm halb
i) befinde.

in,“ schloß sie
andten haben
t. Es ist mir
en gar kein
b stehen. Ist

en wenden,
iß, ob nicht

dies ganze Mißverständniß seine Fügung ist, um
Ihren Angehörigen einmal das Evangelium
nabe zu bringen.“

„O nein,“ meinte die arme Dame, „das kann
ich nicht glauben. Die Gräfin wird sicherlich
die Gottesdienste gar nicht besuchen, und ich
werde ihr Gesellschaft leisten müssen. Mir
scheint es eher, der Satan habe hier seine Hand
im Spiel, um uns manchen Segen zu rauben.“

„In jedem Fall,“ meinte Haslam, „wollen,
wir die Sache jetzt noch im Glauben unserem
mächtigen Herrn in die Hände legen; er wird's
wohl machen.“

Den nächsten Morgen, als von der im Laufe
des Vormittags stattzufindenden Versammlung
die Rede war, meinte der Graf, er werde dersel-
ben gerne beiwohnen, seine Frau sei jedoch nicht
gewohnt, so frühe auszugehen. Zu der Ueberra-
schung der Ihrigen erschien sie jedoch bald mit
Hut und Mantel, und die ganze Gesellschaft
verfügte sich zur Kirche. Haslam sprach über
die Worte: „Kommt, denn es ist alles bereit.“
Luk. 14, 17. Wieder bemächtigte sich eine
schreckliche Unruhe der armen Gastgeberin. Die
gar freie Art des Predigers, über grobe und
seine Entschuldigungen zu reden, konnte sie ja
wohl ertragen; aber die Verwandten würden
sich gewiß ganz abgestoßen fühlen, dachte sie.
Sie erstaunte daher, als sie beim Austritt aus
der Kirche die Gräfin ihrem Manne sagen hörte:
„Das renne ich einmal eine verständige Predigt.
Der Mann weiß, was er zu sagen hat, und er
sagt es so, daß Jeder es verstehen kann.“

Der Graf sah sehr nachdenklich aus, äußerte
aber auch seine vollkommene Zufriedenheit.

„Ich bin froh, daß du meiner Ansicht bist,“
sagte die Frau, „da werden wir wohl heute
Abend wieder gehen.“

Sie gingen, und unter der großen Menge, die
dem Wort des Evangeliums lauschte, war Nie-
mand aufmerksamer als die Gesellschaft aus
dem Herrenhause. Die Gräfin gab ihrer Freude
über diesen schönen Tag lauten Ausdruck; der
Graf war still und freundlich, aber in sich ge-
kehrt.

Am nächsten Morgen langte ein Schreiben an,
welches den Grafen nach London berief; er
wünschte aber so dringend länger bleiben zu kö-
nnen, daß seine Gattin sich erbot, allein zu gehen.
Sie verabschiedete sich von Herrn Haslam mit
den Worten: „Sie haben mir sehr wohl gethan.
Besuchen Sie uns, wenn Sie nach London kom-
men.“

Die Versammlungen hatten ihren regelmä-
-

gen Fortgang, und die Botschaft des Herrn
drang in manches Herz. Eines Abends, als die
Predigt beendet war, blieben manche zurück, um
noch einzeln mit dem Evangelisten zu reden.
Unter diesen war auch der Graf von B. und sein
Freund und Gastwirth. Als Haslam fragte:
„Wollt Ihr nicht heute mit allem Ernst zu Jesu
kommen, seine Gnade und Vergebung annehmen
und Euch ihm auf ewig übergeben?“ da sprachen
auch die beiden Männer mit tiefem Ernst: „Ich
will!“ und übergaben sich dem Herrn zum Ei-
genthum.

An jenem Abend war man gar froh und dank-
bar bei einander in dem Herrschaftshause, und
wurde nicht müde, von den seligen Führungen
des Herrn zu erzählen.

„Und was sagen sie zu dem ‚Fehler,‘ der ge-
schehen ist, verehrte Frau?“ fragte Haslam.
„War es ein Fehler? Jedenfalls hat der treue
Gott etwas recht Herrliches daraus gemacht.“

„Wie auch der Fehler entstanden sein mag,“
sagte der Graf, „so habe ich Ursache dem Herrn
von ganzem Herzen dafür zu danken.“ —

Einige Monate später, als Herr Haslam in
London war, machte er den versprochenen Besuch.
Er fand den Grafen in großer äußerlicher Trüb-
sal, aber voll Frieden und Ruhe.

„Gott sei Dank, daß ich weiß, zu wem ich
stehen kann in meiner Noth,“ sagte er. „Wie
wäre es mir jetzt gegangen, wenn ich diesen festen
Halt nicht hätte?“

Abermals vergingen einige Monate, da sah
Haslam den theueren Mann wieder. Er lag
auf dem Sterbebette. „Wie stünde es jetzt um
mich,“ sagte er, „wenn ich nicht meine Seele dem
Herrn Jesu anvertraut hätte? Und nun bin ich
so glücklich,“ fügte er hinzu, „und auch meine
liebe Frau ist durch Gottes Gnade dahin gekom-
men, sich dem Herrn anzuvertrauen.“



Niemand wird recht thun, der nicht willens ist,
immer recht zu thun.

Der Teufel versucht sich weiß zu waschen da-
durch, daß er Andere schwarz macht.

Wenn nirgend sonst gepredigt würde, als nur
auf der Kanzel, dann wäre wenig Hoffnung, daß
die Welt je zu Christo gebracht würde.

David verließ sich auf Gottes Hilfe, als er
den Riesen erlegte, aber er gebrauchte seine
Kenn'nisse und seinen Verstand in der Wahl der
Mittel.

Notiz-Calendar.

Eine edle That.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Es war ein grimmig kalter Wintertag des Jahres 1841, und wenn Jemand vor dem Haus vorbeiging, da girrte der Schnee, wie wenn man Glas herben zertrete, und was keine wohlhabenden Leute waren, bei denen wollte auch bis Mittag das Eis nicht von den Fensterscheiben weichen.—Da liegt unten im Holländischen eine große, alte Stadt, Antwerpen. Hier giebt es nun schöne und prächtige Straßen, aber auch elende, enge Gassen, mit kleinen, finsternen Häusern, wo aber die Armuth sehr hell herausficht. In einer kleinen Kammer eines solchen Häuschens wohnte eine bitter arme Familie. Es war in der Kammer so kalt als auf der Gasse. In einem dünnen Bettchen mitten in der Kammer lag ein krankes Kind, das ausfah, als werde es bald in ein anderes Bettlein getragen, wo es nicht mehr hungert und nicht mehr friert. Neben daran saß eine junge Frau und hatte beide Hände vor dem Gesicht. Sie war sehr leicht angezogen.

Ich weiß nicht, warum sie so dagefessen hat, nur waren ihre Hände und Gesicht naß; vielleicht hat sie geweint.

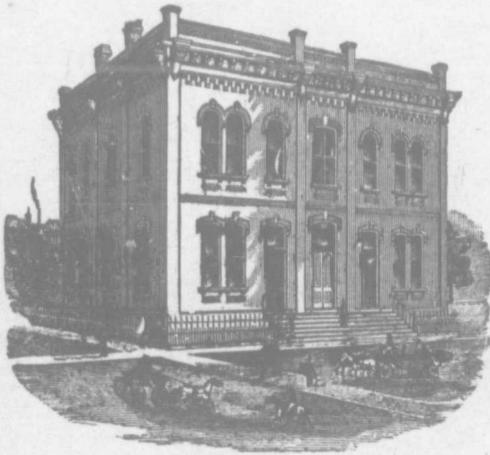
Auf einmal rief es vom kalten Ofen her: „Mutter, lieh Mutter, ich habe Hunger!“ Es war ein Wubeln zwischen fünf und sechs Jahren. Aber die Mutter sagte nichts und blieb wie todt liegen. Das Kind fing wieder an und sagte: „O gib mir doch nur ein kleines Wischen, ich kann fast nicht mehr aushalten; sei doch so gut!“ und weinte bitterlich dazu.

Und nun schaute die Mutter auf mit einem Blick, den man vielleicht sehen könnte, wenn plötzlich Jemanden das Todesurtheil verlesen würde, und sagte: „Hänfel, sei doch nur still, ich sterbe ja selber vor Hunger!“ Aber das Hänfel koante vor Hunger nicht ruhig sein und fing wieder an: „Gib mir doch nur ein klein wenig, ich bitt, ich bitt dich gar schön!“ Und der armen Mutter brach bald das Herz über den Bitten des Kleinen; sie konnte es nicht mehr anhören, griff unters Bett und langte ein kleines Kreuzerbröckchen hervor und sagte: „Da hast du es, ich habe es aufgehoben, um deinem Schwesterlein Brei davor zu kochen, aber das arme Schäflein wirbs nimmer nöthig haben, denn der liebe Heiland wird sie bald heimholen.“ Das Hänfel sprang darauf los wie ein junger Wolf,—und doch, als er gierig das halbe gegessen hatte, und die Gierde am Essen noch gewachsen war, brachte er

Monds
Zeichen

10
22
1
13
27
10
18 W
14 W
23
6
20
4
20
4
19
58 W
5. 00 W
4
19
4
18
2
16
29
38 W
46 W
12
24
6
18
0
12
24
18 W
32 W
6
18
0
12

8 9 10
jeu, 18
Bechsel,



Die Waterloo Gegenseitige
Feuer-Versicherung
Gesellschaft.

— — —
 Etabliert im Jahre 1863.
 — — —

Haupt-Office, Waterloo, Ont.

— — —
Assets über " " \$322,000 00
 Ueber \$16,000,000.00 werth Eigenthum
 versichert im westlichen Ontario.

Rath der Direktoren :

Charles Hendry, Waterloo,
 J. G. Bowman, R. B., Waterloo,
 William Snider, Waterloo,
 Thomas Comby, Guelph,

Alan Bowman, Galt.

George Randall, Waterloo,
 Simon Snider, Waterloo,
 James Vinington, R. B., Faden,
 J. D. Bowman, Berlin,

B. G. Schantz, Preston.

John Schub, Waterloo,
 John Wibeman, St. Jacobs,
 Jos. Cowan, Galt,
 John Allin, New Hamburg,

Chas. Hendry, Präsident.

Geo. Randall, Vice-Präsident.

G. M. Taylor, Sekretär.

John Miller, Inspector.

Fertiggemachte Kleider

— und —

Herren Ausflairungs - Artikel.

— — —
 Wir haben

Die größte und beste Auswahl
 in diesem Fache diesseits Toronto, und für die
Qualität, Styl und niedrige Preise,
 ist dieses der Platz zum Kaufen.

— — —
Bergeffet den Schild nicht,

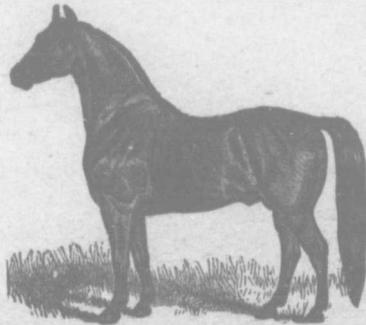
Die roth, weiß und blaue Fahne,
Kingstraße, - Berlin, Ont.

S. Sauder & Co.

Albert Thoman,

der wohlbekannte

Schmied in Berlin, Ont.

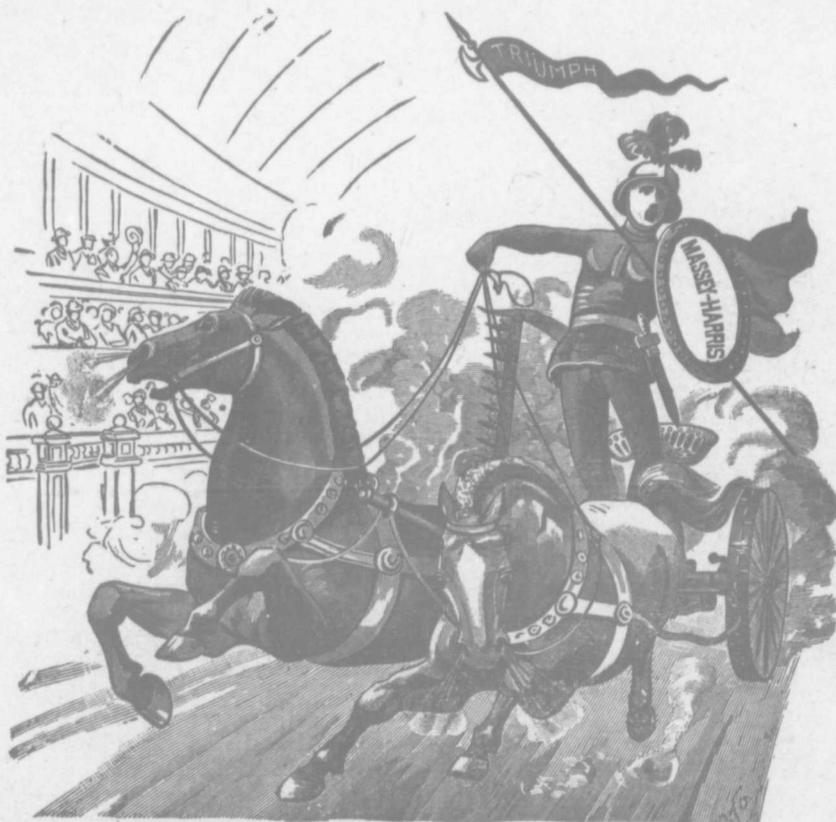


Unter den hervorragendsten und weitberühmtesten
 Schmieden dieser Gegend

ist und bleibt Herr Thoman der Mann,
 Der die Pferde am besten beschlagen kann.

In Verbindung mit obigem Geschäft besorgt er auch
 alle Arten von Schmiedearbeiten und Ausbesserungen,
 die sorgfältig und pünktlich ausgeführt werden.

Verkhätte: Kingstr., nahe Scoti, am Terminus
 der Straßenbahn, Berlin, Ont.



Erste-Klasse Mähmaschinen.

“Toronto” und “Brantford.”

Die Bestgemachten.

Die Dauerhaftesten.

Massey - Harris Co., [L't'd.]

Market Square,

WINNIPEG, - - - - - Manitoba.

Der elfte Monat November 1894.

Wochen Tage	M. T.	Feste und Namenstage.	Kalender für Berlin, Ontario				Mondes-Viertel, Aspekte der Planeten, zc.	Kalender für Winnipeg, Man				Monds Wochen
			Sonnen Auf- und Untergang	Kauf- Monds	Monds u. u.			Sonnen Auf- und Untergang	Kauf- Monds	Monds u. u.		
Donn	1	Aller Heilig.	6 57	5 3	7 40	♀ g. auf 5 54 Morgens	6 48	5 12	7 31	16	☾ 24	
Freit	2	Aller Seelen	6 58	5 2	8 32	Regulus g.a. 12 54 M. ☾	6 51	5 9	8 23	16	☾ 6	
Samst	3	Theophilus	6 59	5 1	9 24	♃ g. a. 8 14 Abends.	6 53	5 7	9 15	16	☾ 19	
44) 24. Sonntag n. Trinitatis. Matth. 9, 18-26. Col. 1, 9-14.							Vom Jairi Töchterlein.	Tagesl.		Berlin, 9 E. 58 M		
								Winnipeg, 10 E. 10 M				
Sonnt	4	Charlotta	7 14	59 10	20	♃ in Apo. h g.a. 5 31 M.	6 55	5 5	10 12	16	☾ 2	
Mont	5	Mallachius	7 24	58 11	12	♃, ♄ f. 10 26 Abends.	6 56	5 4	11 3	16	☾ 15	
Dienst	6	Leonhard	7 34	57 Morg		♃ in ♄ f. 7 53 Abends.	6 58	5 2	Morg 16		☾ 29	
Mittw	7	Engelbert	7 44	56 12	24	♄ ♃ ♃ ♃ g.a. 6 8 Morg.	6 59	5 1	12 29	16	☾ 13	
Donn	8	Cecilia	7 64	54 1	27	♃ in ♄ g.a. 6 36 Ab.	7 14	59 1	32	16	☾ 27	
Freit	9	Theodor	7 74	53 2	32	♃ Ori. g.a. 8 19 M. ♃ in ♄	7 34	57 2	37	16	☾ 12	
Samst	10	Mari. Luther	7 84	52 3	33	♃ in ♄ ♄ ♃ ☉ Inferior	7 44	56 3	38	16	☾ 27	
45) 25. Sonntag n. Trinitatis. Matth. 24, 15-28. Ihes. 4, 13-18.							Vom Gräuel der Verwüstung.	Tagesl.		Berlin 9 E. 42 M		
								Winnipeg 9 E. 48 M				
Sonnt	11	Martin B.	7 94	51 4	37	♄ ♄ ♃ ♄ ♃ ♃	7 64	54 4	42	16	☾ 12	
Mont	12	Jonas	7 114	49 5	49	♄ ♃ ♃ h g.a. 5 3 Morg.	7 84	52 5	54	16	☾ 27	
Dienst	13	Weinbert	7 124	48		♃ g.a. ☉ 13. Nig. g.a. 7 55 Ab.	7 94	51	♃ g.a. 16		☾ 12	
Mittw	14	Levinus	7 134	47	5 40	♄ ♃ ♃ ♃ in Perihelion.	7 114	49 5	31	15	☾ 26	
Donn	15	Leopold	7 154	45 6	39	♃ g. a. 7 18	7 124	48 6	35	15	☾ 10	
Freit	16	Ottomar	7 164	44 7	44	♃ in Perihelion ♄ ♃ ♃	7 144	46 7	40	15	☾ 24	
Samst	17	Alphäus	7 184	42 8	49	♄ südlich 9 32 Abends.	7 154	45 8	44	15	☾ 7	
46) 26 Sonntag n. Trinitatis. Matth. 25, 31-46. 2 Pet. 3, 3-16.							Vom Jüngsten Gericht.	Tagesl.		Berlin, 9 E. 22 M		
								Winnipeg, 9 E. 26 M				
Sonnt	18	Gelasius	7 194	41 10	2	♃ Epica g. a. 4 17 Morg.	7 174	43 9	56	15	☾ 20	
Mont	19	Elizabeth	7 204	40 11	19	♃ 19. ♃ Stillstand.	7 184	42 11	14	14	☾ 3	
Dienst	20	Amos	7 214	39 Morg		♃ Polaris süd. 9 13 Abend.	7 204	40 Morg 14			☾ 15	
Mittw	21	Maria Dpfer	7 224	38 12	38	♃ Achemar f. 9 28 Abends.	7 214	39 12	40	14	☾ 27	
Donn	22	Alphonsus	7 234	37 1	41	♄ Stillstand ☉ tr. in ♄	7 234	37 1	42	14	☾ 9	
Freit	23	Clemens	7 244	36 2	39	♃ g. auf 6 48.	7 244	36 2	41	13	☾ 20	
Samst	24	Chrisogenes	7 254	35 3	42	♄ h ♃ h g.a. 4 23 Mor.	7 264	34 3	43	13	☾ 2	
47) 27. Sonntag n. Trinitatis. Matth. 25, 1-13. 2 Pet. 3, 3-14.							Von den zehn Jungfern.	Tagesl.		Berlin, 9 E. 8 M		
								Winnipeg, 6 E. 6 M				
Sonn	25	Catharina	7 264	34 4	44	♃ gr. Hel. Lat. n. ♄ ♃ ♃	7 274	33 4	40	13	☾ 14	
Mont	26	Conrad	7 264	34 5	50	♃ hellster Schein ♃ in ♄	7 284	32 5	52	12	☾ 26	
Dienst	27	Josaphet	7 274	33		♃ g.u. ☉ 27. ♄ ♃ ♃ ♃ w. weif.	7 294	31	♃ g.u. 12		☾ 8	
Mittw	28	Güntherus	7 274	33 5	30	♄ ♃ ♃ h g.a. 4 9 Mor.	7 304	30 5	27	12	☾ 20	
Donn	29	Saturnius	7 284	32 6	20	♃ g. auf 6 22 Abds.	7 314	29 6	17	11	☾ 3	
Freit	30	Andreas	7 284	32 7	14	♄ ♃ ☉ Superior.	7 324	28 7	10	11	☾ 16	

Mondwechsel.

BERLIN.		WINNIPEG.	
u. m.		u. m.	
Erstes Viertel	5, 9 56 Morgens	5, 8 40 Morg.	
Vollmond	13, 1 30 Morgens	13, 12 14 Morg.	
Bestes Viertel	19, 8 49 Abends	19, 7 33 Abends	
Neumond	27, 3 35 Morgens	27, 2 19 Morg.	

Muthmaßliche Witterung.

Den 1 2 3 hell, 4 5 6 hohe Winde, 7 8 Wechsel, 9 10 trüb, 11 12 13 Schnee, 14 15 16, kalt, 17 trüb, 18 19 20 schön und kalt, 21 22 Regen, 23 24 hell, 25 26 veränderlich, 27 28 kalter Regen, 29 30 gelinde.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30

Notiz-Calendar.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30

die Hälfte der Mutter und sagte mit süßer Stimme: „Da ich habe es für das Schwesterchen aufgespart,“ und ging dann wieder zum Ofen zurück.

Eine halbe Stunde später kam der Vater zurück, schaute die Frau mit tiefer Betrübniß an, und sagte: „Theres, wir sind recht unglücklich. Ich stehe den ganzen Morgen schon an der Eisenbahn mit meinem Schubkarren, und habe noch gar nichts verdient. Ich wollt ich wäre todt; ich weiß nicht mehr, was ich machen soll.“

Unterdessen sagte Hänfel: „Vater, ich habe so arg Hunger, hast du kein Brod mitgebracht?“ Da schaute der Vater das Kind so finster an, daß es schwer erschrocken sagte: „Vater, ich will es nicht mehr thun!“ Und als der Vater auch das kleinste Kind sah, wie es in den Tod hinüber stiehe, da wollte seine Seele untergehen in unendlichem Jammer und Schmerz und umsonst suchte er einen Ausgang aus dieser Noth. Endlich sprach er: „Ich weiß jetzt nichts mehr, als ich verkaufe bei der Versteigerung meinen Schubkarren!“ Und das war doch das einzige Werkzeug, womit der arme Mann sonst sein Brod verdiente.

An jedem Freitag wurde in Antwerpen auf dem Markt immer Versteigerung gehalten, wo Jeder bringen kann, was er will. Der Mann gab dem Anrufer seinen Schubkarren und wartete sehr traurig, bis die Reihe daran kam. Da gingen gerade zwei schöne vornehme Fräulein über den Markt, und eine sagte zur andern: „Sieh doch, wie der Mann dort gar so traurig und verstimmt aussieht,“ und sie blieben stehen in seiner Nähe. Sie hörten nun, daß ein Bekannter mit ihm redete, was er da thue, und erfuhren hierdurch seine Noth. Sie verabredeten nun, was sie thun wollten. Sie steigerten den Schubkarren auf 27 Franken. Alles verwunderte sich und lachte, daß so vornehme Damen einen Schubkarren steigerten. Sie zahlten sogleich und sagten dem Mann, er möge ihnen denselben heimbringen, sie wollten ihn besonders dafür bezahlen. Er wollte aber nicht, weil er ein nöthiges Geschäft habe; er wollte nämlich schnell etwas zu essen kaufen für seine Familie. Da sie ihn nun fragten, wo er wohne, sagten sie, er mache keinen Umweg, gerade dahin sollte er den Karren führen. Nun that er es, doch mußte er unterwegs noch anhalten, bis die Damen Kartoffeln, Brod, Holz und Reis kauften und auf den Schubkarren luden.

Als sie an das Haus des Mannes kamen und er meinte, er müsse noch weiter fahren, nahm der

nds
den
24
6
19
8 M
0 M
2
15
29
13
27
12
27
12 M
18 M
12
27
12
26
10
24
7
22 M
26 M
20
3
15
27
9
20
2
8 M
6 M
14
26
8
20
3
16
1, 0 10
18 19
86 ver-

Massey-Harris Co., Ltd.

Toronto, Canada.

Die ältesten und größten Fabrikanten von Ackerbau-Geräthschaften in Canada.

Drei wohlausgestattete Fabriken.

Erste Klasse Erntemaschinen.

Erste Klasse Heuschneide-Maschinen.

Erste Klasse Säemaschinen.

Erste Klasse Culturmaschinen.

Unsere Nordwest Agentur macht es sich besonders zur Aufgabe Anstelder mit allerlei Ackerbau-Geräthschaften zu versorgen.

	AGENTS AT ALL LEADING POINTS		SETTLER'S OUTFITS A SPECIALITY.	
MASSEY-HARRIS & CO. LTD. FARM IMPLEMENTS MARKET SQ. WINNIPEG, MAN.				

M
E
S
u
n
l
a
g
s
c
h
e
s
s
e
u
n
t
d
e
r
W
e
i
n
u
n
d
h
o
l
z
u
f
e
c
h
e
u
c
h
l
e
i
b
n
u
r
D
e
n
b
e
n
n
u
r
v
e
r
z
w
e
i
d
e
m
z
u
t
i
z
u
r
a
l
s
f
i
n
g
e
H
ä
u
z
u
h
e
r
i

R
ä
h
e
r
s
t
p
r
o
d
1
8
7
0
K
l
ä
r
t
e
u
n
d
D
a
g
e
s
o
w
o
l
m
e
n
t
e
j
e
d
e
Q
u
e
r
e
i
n
e
r
s
c
h
l
u
ß
t
e
n
d
a
ß
K
e
r
l
ä
r
T
a
s
c
h
e
p
a
f
t
e
G
e
f
a
n

Mann seinen Hut ab, und sagte: „Erlauben Sie mir, daß ich einen Augenblick hier einkehre.“

Die Damen gingen ihm nach in die Stube und sahen nun das gräßliche Elend. Die Frau lag wie todt auf dem Boden und der Junge schrie: „Mutter, gib mir zu essen, gib mir zu essen!“ Der Mann glaubte, die Frau sei todt und fing an bitterlich zu weinen. Allein eine der Damen gab ihm schnell Geld und ließ ihn Wein holen. Sie gossen der Frau schnell Wein ein, machten Feuer, gaben dem Kinde zu essen, und das Kind aß und schaute die Geberin mit holder Freude an, und auch die Frau kam wieder zu sich. Nun sagten sie erst dem Mann, der Schubkarren, und alles was darinnen ist, gehört euch, und ihr sollt jetzt kein solches Elend mehr leiden. Wir wohnen da und da, und kommt nur jedesmal hin, wenn ihr etwas braucht. Dem Mann war es, als könne er's nicht glauben; er konnte kein Wort vorbringen, sondern nur Thränen weinen. Für das kranke Kind versprachen sie einen Arzt, und dann gingen die zwei miteinander fort und redeten lange auf dem Weg nichts miteinander, weil ihre Seelen zu tief bewegt waren. Endlich sagte die Gire zur Anderen: „Es gibt doch nichts Schöneres, als ein Schutzengel in der Noth zu sein.“ Sie gingen nun an, mit großem Eifer in armen Häusern Noth und Elend selbst aufzusuchen und zu helfen, so viel ihnen Gott Gnade gab.—Lieber Leser, so gehe nun hin und thue desgleichen.

Professor und König.

König Wilhelm III. von Holland war ein äußerst kriegslustiger Fürst und dazu ein ausgesprochener Feind Preußens. Als im Jahre 1870 Frankreich an Deutschland den Krieg erklärte, wollte er die Gelegenheit wahrnehmen und Waffenbrüderschaft mit Frankreich machen. Dagegen waren die ruhigen Politiker, und zwar sowohl die Minister als die leitenden Parlamentsführer gar nicht kriegertisch, sondern hielten jede Einmischung in den Streit der Großen für eine riesige Dummheit, welche beim Friedensschluß die Kleinen mit ihrem Fell bezahlen müßten. Inzwischen wurde es bald offenkundig, daß König Wilhelm mit einer feierlichen Kriegserklärung gegen Preußen-Deutschland in der Tasche umherlief und nur auf eine Gelegenheit pochte, sie in schicklicher Manier dem preussischen Gesandten zuzustellen.

Da nun eine Klärung der Lage durchaus nöthig war—denn auch der Berliner Hof hatte von Kriegsgelüsten des Königs gehört—entschloß sich auf das Drängen seiner Collegen und politischen Freunde endlich der alte Minister Thorbecke, ein ernstes Wort mit dem König zu reden. Thorbecke war damals der angesehenste Staatsmann Hollands. Er war ehemals Professor in Utrecht gewesen, und König Wilhelm konnte ihn nicht recht leiden. Selbst aufbrausend wie eine Rakete, war ihm die unerschütterliche Ruhe, welche Thorbecke als echter Holländer besaß, unaussprechlich. Dazu war der König klein und dick, der Minister hager und lang; dieser cholertisch, jener phlegmatisch—kurzum, beide der vollste Gegensatz, nur darin übereinstimmend, daß jeder für ein treffendes Wort zur rechten Zeit oder für einen guten Witz höchst empfänglich war. Thorbecke behielt Zeitelbens in seinem Wesen etwas vom Lehrstuhl an sich und der König redete ihn selbst als Minister mit „Herr Professor“ an. Andererseits behandelte Thorbecke den König ganz mit der trockenen Ueberlegenheit eines alten Schulmeisters, der alles besser weiß und außerdem noch körperlich so groß ist, daß er seinem Gegner auf den Kopf sehen kann.

An dem verhängnißvollen Morgen der Entscheidung trat Thorbecke mit besonders ernstem Gesicht in das Gemach des Königs, der ihn mißtrauisch musternd, mit dem gewöhnlichen: „Guten Tag, Herr Professor, was gibt's Neues in der Welt?“ empfing.

„Sire, nichts Besonderes, nur die Haager (Bewohner des Haags) erzählen sich viel bummles Zeug!“

„So, hoffentlich doch nur von meinen Ministern und nicht von mir?“

„Sire, auch von Ihnen!“

„Auch von mir? Was denn, mein verehrter Herr Professor?“ fragte der König in gedehntem Tone, während es bereits in seinen Augen bedenklich flackerte.

„Sire, ich möchte es kaum wiederholen, wenn nicht—“

„Schon gut, ich wünsche es zu hören!“

„Nun, Sire,“ begann Thorbecke, indem er langsam jedes Wort betonte, „die Haager sagen, Ew. Majestät wäre verrückt geworden—“

Weiter kam der kühne Redner nicht. Wie ein Pfeil schnellte der König empor. Dunkelroth vor Zorn riß er das schwere silberne Tintensafß vom Tisch, um es dem Minister ins Gesicht zu schleudern. Doch das Schreibzeug hatte sich mit der großen Tischdecke verwickelt und ebenso rasch

Der zwölfte Monat Dezember 1894.

Woche Tage.	M. T.	Feste und Namenstage.	Kalender für Berlin, Ontario.				Mondes-Viertel, Aspekten der Planeten, &c.	Kalender für Winnipeg, Man.				Monds Zeichen
			Sonnen Auf- und Untergang.	Monds R. u. U.	Sonnen Auf- und Untergang.	Monds R. u. U.						
Samst 1		Longirius	7 30 4 30	8 7	♂ südl. 8 38	Abends	7 34 4 26	8 3 11	♁ 29			
48) 1. Advents-Sonntag. Matth. 21, 1-9. Röm. 13, 11-14.			Christi Einzug in Jerusalem.				Tagesl.		Berlin, 9 8. 00 M	Winnipeg, 8 8. 48 M		
Sonnt 2		Candidus	7 30 4 30	9 40	♃ in Apo. ½ g.a. 3 56	M	7 36 4 24	9 36 10	♁ 12			
Mont 3		Franz Xaver	7 31 4 29	10 2	♃ Sirius g.a. 8 58	Abends.	7 38 4 22	9 58 10	♁ 25			
Dienst 4		Barbara	7 32 4 28	11 0	* südl. 10 56	Abends.	7 40 4 20	10 56 10	♁ 9			
Mittw 5		Ubigail	7 32 4 28	Morg	♃ 5. ♀ in ♃ Rig.a. 5 52	M	7 41 4 19	Morg	♁ 23			
Donn 6		Nikolaus	7 33 4 27	12 32	♃ ♃ Alt.g.u. 9 20	Ab.	7 42 4 18	12 36 9	♁ 7			
Freit 7		Agathon	7 33 4 27	1 39	Regulus g.a. 10 21	Abss.	7 43 4 17	1 43 8	♁ 21			
Samst 8		Maria Empf	7 34 4 26	2 50	♃ ♃ ♃ südl. 8 18	Ab.	7 46 4 16	2 54 8	♁ 6			
49) 2. Advents-Sonntag. Luc. 21, 25-36. Röm. 15, 4-13.			Von den Zeichen am Himmel.				Tagesl.		Berlin, 8 8. 52 M	Winnipeg, 8 8. 24 M		
Sonnt 9		Joachim	7 34 4 26	3 57	♃ ♃ ♃ Scorpil.		7 48 4 12	3 59 7	♁ 21			
Mont 10		Judith	7 35 4 25	4 59	½ g. auf 3 28	Morgens.	7 49 4 11	5 3 7	♁ 5			
Dienst 11		Barabas	7 35 4 25	6 4	Formal g. u. 9 45		7 50 4 10	6 8 7	♁ 20			
Mitt 12		Otilia	7 36 4 24	D g.a	♃ 12. Mark.g.u. 12 28	♁	7 51 4 9	D g.a	♁ 4			
Donn 13		Luca	7 36 4 24	5 35	♃ ♃ Ari. f. 8 38	Abss.	7 52 4 8	5 31 6	♁ 18			
Freit 14		Nikolaus	7 37 4 23	6 37	♃ in Per. Spi. g.a. 2 26	M	7 52 4 7	6 33 5	♁ 2			
Samst 15		Ignatius	7 37 4 23	7 48	♃ südl. 7 53	Abends.	7 54 4 6	7 44 5	♁ 15			
50) 3. Advents-Sonntag. Matth. 2, 4-10. 1. Cor. 4, 1-15.			Von Johannes im Gefängniß.				Tagesl.		Berlin, 8 8. 46 M	Winnipeg, 8 8. 8 M		
Sonnt 16		Ananias	7 37 4 23	9 4	½ g. auf 3 12	Morgens	7 56 4 4	9 0 4	♁ 28			
Mont 17		Lazarus	7 38 4 22	10 20	Achemar südl. 7 46	Abss.	7 57 4 3	10 16 4	♁ 11			
Dienst 18		Arnold	7 38 4 22	11 30	♃ in ♃ Sir. f. 12 53	Mor.	7 58 4 2	11 26 3	♁ 23			
Mittw 19		Quatember	7 38 4 22	Morg	♃ 19. ♀ g.u. 4 54	M. ♃ ♃	7 59 4 1	Morg	♁ 5			
Donn 20		Ammon	7 38 4 22	12 40	Aldebaran f. 10 29	Abss.	7 59 4 1	12 44 2	♁ 17			
Freit 21		Thomas	7 39 4 21	1 42	♃ r. in ♃ W. Anf., i Tag		8 0 4 0	1 46 2	♁ 29			
Samst 22		Beata	7 38 4 22	2 43	♃ ♃ ♃ ♃ ♃		7 59 4 1	2 47 1	♁ 11			
51) 4. Advents-Sonntag. Joh. 1, 19-28. Phil. 4, 4-7.			Vom Zeugniß Johannes.				Tagesl.		Berlin, 8 8. 44 M	Winnipeg, 8 8. 04 M		
Sonnt 23		Dagobert	7 38 4 22	3 46	♃ ♃ ♃ Cap. f. 10 56	Ab.	7 58 4 2	3 49 1	♁ 23			
Mont 24		Adam, Eva	7 38 4 22	4 49	♃ südl. 7 28		7 58 4 2	4 52 1	♁ 5			
Dienst 25		Christtag	7 38 4 22	5 58	Arietis südl. 7 28	Abends	7 58 4 2	5 59 1	♁ 17			
Mittw 26		Stephanus	7 38 4 22	D g.u	♃ 26. ♃ ♃ ♃ 7* f. 9 28	M.	7 58 4 2	D g.u	♁ 29			
Donn 27		Joh. Evang.	7 37 4 23	5 10	♃ ♃ ♃ ♃ ♃ g.u. 5 6	Ab.	7 57 4 3	5 0 1	♁ 12			
Freit 28		Unsch. Kindl.	7 37 4 23	5 50	♃ in Aphelion.		7 57 4 3	5 40 1	♁ 25			
Samst 29		Noah	7 37 4 23	6 55	½ g. auf 2 21	Morgens.	7 56 4 4	6 45 2	♁ 5			
52) Sonntag n. Weihnachten. Luc. 2, 33-40. Gal. 4, 1-7.			Von Simeon und Hanna.				Tagesl.		Berlin, 8 8. 48 M	Winnipeg, 8 8. 08 M		
Sonnt 30		David	7 36 4 24	7 56	♃ in Apo. Dr. f. 11 10	M.	7 56 4 4	7 46 3	♁ 22			
Mont 31		Sylvester	7 36 4 24	8 54	Sirius g. auf 6 53	Abss.	7 56 4 4	8 44 3	♁ 6			

Mondwechsel.

BERLIN		WINNIPEG	
u. m.		u. m.	
Erstes Viertel	5. 6 56 Morgen	5. 5 40 Morgen.	
Vollmond	12. 2 26 Nachm.	12. 1 10 Nachm.	
Letztes Viertel	19. 5 56 Morg.	19. 4 40 Morg.	
Neumond	26. 9 00 Abends	26. 7 44 Abends	

Wahrscheinliche Witterung.

Den 1 2 3 Regen, 4 5 stürmisch, 6 7 8 hell, 9 10 11 kalt, 12 13, 14 gelinde, 15 16 17 Nordwind, 18 19 20, stürmisch, 21 22 kalt, 23 24 trüb, 25 26 27 Schnee, 28 29 hell, 30 31 schön und kalt.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Notiz-Calender.

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30
- 31

hatte sich Thorbecke in seiner ganzen Länge aufgerichtet, war hart an den König herangetreten und sagte voll unerschütterlicher Gelassenheit, aber mit eisigem Nachdruck:

„Sir, wenn Sie mir das schöne silberne Tintenfaß an den Kopf werfen, dann haben die Haager wirklich recht!“

Der König verfärbte sich und ließ die Hand sinken, während Thorbecke ehrerbietig, aber mit eiserner Bestimmtheit, nunmehr die politischen Gründe gegen eine Betheiligung Hollands an dem deutsch-französischen Kriege entwickelte und den Widerwillen der Parlamentsmehrheit dagegen hervorhob.

Einige Stunden später erfuhr man, daß Wilhelm der III. das gefährliche Schriftstück der Kriegserklärung selbst zerrissen habe.

Lateinisch.

Ein Bauer hatte einen Sohn Namens Michel, den er stubiren ließ. Sei es nun, daß Michel faul oder dumm war, kurz, die Zeugnisse, die er zu Beginn der Ferien mit nach Hause brachte, erweckten wenig Hoffnung, als könne er einmal der Nachwelt durch seine Gelehrsamkeit zu denken geben.

Als Michel wieder in den Ferien heim kam, wollte ihn der Vater selbst prüfen. Gerade mit Mistladen beschäftigt, fragte er ihn: „Michel, wie heißt denn Mistgabel in Latein?“

„Heißt Gabelinus,“ erwiderte Michel ganz unverlegen.

„Und der Mist?“

„Heißt Mistus.“

„Und der Karren?“

„Heißt Karratus.“

Nun nahm der Vater den Sohn mit in die Scheune, wo an den Wänden die Flegel hingen. „Wie heißt denn Flegel auf Latein?“ forschte der Vater weiter.

„Heißt Flegelinus,“ gab Michel schlagfertig zurück.

„Ich verstehe schon,“ versetzte darauf der Alte, „aber hör' mal Michel, was ich dir jetzt sage. Morgen früh gehst du in den Mistgrubus und nimmst die Gabelinus und lädst Mistus auf den Karratus, sonst nehm ich den Flegelinus und schlag' ihn dir auf den Kamisolus, daß du kriegst die Schwerenothus!“

Also hatte der Vater sehr schnell das Latein heraus, woraus man sehen kann, daß diese Sprache nicht schwer zu erlernen ist.

Der Massey-Harris weitoffene

BINDER.

Der Massey-Harris weitoffene Binder hat die größte Capacität und schneidet die weiteste Reihe von irgend einem Selbstbinder, der je fabrizirt wurde. Er arbeitet mit derselben Genauigkeit in langem wie kurzem Getreide, und macht es kein Unterschied, auf welchem Lande dasselbe wächst. Er fährt sehr leicht, und verursacht den Pferden weniger Mühe, als irgend eine andere Maschine. So leicht ist die Maschine zu operiren und zu verstehen, daß ein Knabe, der mit Pferden umzugehen weiß, dieselbe mit Leichtigkeit handhaben kann. Der weite, offene Patent-Elevator, mit automatischem Canvas-Tuch, erhebt Getreide von irgend welcher Länge, ohne die Hülsen auszuschälen. Der Garbenträger wird einzeln verkauft, und muß extra bestellt werden.



Der erste und einzige erfolgreiche offene Binder ist der Massey-Harris. Verschiedene Versuche, eine Maschine nach diesem Prinzip zu verfertigen, wurden wiederholt gemacht, doch ehe wir unsern

Weitoffenen Binder

vor das Publikum brachten, waren alle derartige Versuche traurige Mißerfolge. Daß diese Maschine, wie hier beschrieben, ein vollständiger Erfolg und kein Experiment ist, beweisen die 12,000 welche letztes Jahr in allen Theilen der Welt im Gebrauche waren, und zwar in aller Arten von Ernten, und jederzeit die beste Befriedigung gaben, wo andere Maschinen fehlten.

Wir stehen nicht an, zu behaupten, daß die Maschine ohne Rivairen dasteht. Es ist die einzige Maschine, welche die längste Gerste und Korn schneidet, und keine andere Maschine kann sich ihr ebenbürtig zur Seite stellen im Aufheben und Binden der längsten Garben. Ueberhaupt arbeitet dieselbe in allen Ernten wohl, wo andere Binder nichts thun können. Andere verschlossene Binder, verwickeln die Köpfe der Garben schrecklich, machen es unmöglich das Getreide gut zu separiren, und schälen die Hülsen, so daß großer Verlust durch dieselben eintritt.

Massey-Harris Co., (Beschränkt,)

Toronto

und Winnipeg,

Canada.

Be

noch je
St
als die
er habe
nself
He
umung
Hufen

Es wir

C

S

Fr

Mit
Salzstuf
Salbe ver
und hatte
Ich habe i
rung verfi
Sout

Ich bi
ich von mi
Roum

Ich g
welche gele
Queer

Ihr Hustet Leicht,

Wenn Ihr Eby's Deutscher Brust Balsam

gebraucht. Ihr hustet leicht und werdet bald von dem Husten befreit sein.

Was die Leute sagen :

Herr J. Howe, Port Elgin, sagt ; Eby's Deutscher Brust Balsam ist die beste Husten Medizin, welche er noch jemals gebrauchte.

Hr. D. F. Smith, Organisator der „Patrons of Industry,“ empfiehlt Eby's Deutscher Brust Balsam als die beste Medizin in der Welt für Husten und Erkältungen. Herr Charles Cameron, Underwood, sagt, er habe vortreffliche Resultate durch den Gebrauch von Eby's Deutschem Brust Balsam erzielt, und empfiehlt denselben aufs Höchste.

Herr John Hepner, Manager der Port Elgin Brush Co., sagt : Eby's Deutscher Brust Balsam sei eine unumgängliche Nothwendigkeit in seinem Haushalte, und empfiehlt denselben als ein werthvolles Mittel für Husten und Erkältungen.

25 und 50 Cent Flaschen. Fraget euren Apotheker für den Balsam.

Das Wunder des Zeitalters.

Es wirkt wie ein Wunder. Sie werden nie ohne dieselbe sein, nachdem Sie dieselbe einmal gebraucht haben. Es macht Ihre

☺ Hände weich und weiß, ☺

und giebt der Haut ein gesundes Aussehen.

Eby's Electric Salbe

Hat nicht seines Gleichen für die Heilung von Salzfuss, Scrofeln, Geschwüren, alten Wunden, wehen Augen, Haut-Krankheiten, Finnen im Gesicht, Sonnenprossen, aufgesprungene Hände, Hämorrhoiden, Hühneraugen, frischen Schnittwunden, und wehe Brustwarzen.

Fraget Euren Apotheker für Eby's Salbe und nehmet keine Andere.

Preis 25 Cents per Schachtel.

Was das Volk davon zu sagen hat.

Mit Vergnügen gebe ich mein Zeugniß und empfehle Eby's Electric Salbe allen, welche an Ekzema oder Salzfuss leiden. Meine Hände waren letztes Jahr sehr schlimm, als Ihr Agent mir eine Schachtel voll der Salbe verkaufte. Ich badete meine Hände in so heissem Wasser, als ich ertragen konnte, rieb die Salbe ein, und hatte sofortige Vinderung. Nach zwei- oder dreimaligem Gebrauch wurden meine Hände ganz weich. Ich habe die Salbe andern für wehe Augen, „Run-a-rounds,“ u. s. w., empfohlen, welche ebenfalls Vinderung verspürten.

Frau S. Jackson.

Southampton, Ont.

Ich bescheinige hiermit, daß, nachdem ich einige Schachteln von Eby's Electric Salbe gebraucht hatte, ich von meinen Frostbeulen kurirt wurde, an denen ich etwa zwei Jahre lang litt.

Mount Hope, Ont.

Wm. Swinburn.

Ich gebrauchte Eby's Electric Salbe und kann dieselbe als eine der besten heilenden Salben empfehlen, welche gekauft werden kann. Dieselbe kurirte eine Wunde am Beine meines Sohnes.

Queen Hill, Ont.

David Lamont.

Die Canadischen Kinder des Nordens.

Nach einem Leben von Jahrhunderten der einsamsten Zurückgezogenheit und Vergessenheit, nur unterbrochen durch einige ehrsüchtige Nordpolfahrer, gewinnlüchtige Wallfischjäger, und durch die Ministrirung der Herrenhuter Missionäre, wurde endlich das Augenmerk der Welt auf die Eskimos der Labrador und Hudsons Bay Regionen gerichtet.

Die grauenhafte Geschichte wurde nämlich veröffentlicht, daß die Eskimos, durch einen strengen Winter, welcher nicht naturgemäß in einen Frühling überging, ihren Zufluß von Lebensmitteln abgeschnitten sahen, und dadurch gezwungen waren, sich einander mit einem wahren kannibalischen Appetit aufzuzehren. Obwohl sich dieser Bericht als gänzlich unwahr erwies, so sind die Eskimos doch interessant genug, daß wir ihnen unsere Aufmerksamkeit allenthalben zuwenden können, und uns eine genügende Ausrede liefert, auch jetzt einige Zeilen über dieselben zu schreiben.

Um uns über die frühesten Begebenheiten der Eskimos ausführlicher zu unterrichten, haben wir ein von Robert Morrow, von Halifax, Nova Scotia, — eines gebiegenen Studenten der Isländischen und Denmar'schen Geschichte — präparirtes Manuscript zu Hilfe gezogen.

Daß die Ehre, Amerika entdeckt zu haben, den Norsemännern, statt den Spaniern gebühret, scheint nun eine festgesetzte Thatsache zu sein, und daß, als die Norsemänner zuerst ihren Fuß auf amerikanisches Gebiet setzten, sie die Eskimos bereits im Besitz des Landes fanden, ist ebenfalls eine Gewißheit. Doch waren es nicht diese furchtlosen Abenteuer, welche die Eskimos mit dem Namen bezeichneten, unter welchem sie allgemein bekannt sind.

Den Namen „Eskimo“ erhielten sie von den „Avenakis“, eines Indianer-Stammes im südlichen Labrador. Er ist eine Abkürzung von „Esgimautsil“, welches „Rohe Fischesser“ bedeutet, und ihnen wegen ihres widrigen Gebrauchs, Fische und Fleisch roh zu essen, beigelegt wurde. Die Eskimos selbst behaupten sehr entschieden, daß sie das einzige Volk der Erde seien, eine Behauptung, die auch jeder einzelne Stamm von sich selbst aufstellt, bis er plötzlich durch das Ankommen anderer Völker aus seinem Irrthum



Ein Eskimo, Feuer anzündend.

herausgerissen und eines Besseren belehrt wird.

Als „Eric der Rothe“ ungefähr im Jahre 985 von Island nach Grönland segelte, fand er viele Spuren der Eskimos daselbst; und als Thorvald einige zwanzig Jahre später so weit südlich bis Vinland, welches als das gegenwärtige Martha's Vineyard identifizirt ist, vordrang, (und mit welchem er so freudig eingenommen war, daß er ausrief: „Hier ist ein herrliches Land, hier möchte ich meine Wohnung aufschlagen,“) machte die plötzliche Entdeckung von drei aus Häuten angefertigten Booten einen ebenso großen Eindruck auf ihn, wie die Fußtapfen eines menschlichen Wesens auf Robinson Crusoe. Sie entdeckten jedoch mehr als die drei Boote, denn jedes einzelne derselben enthielt drei Männer, welche sämmtlich, mit nur einer Ausnahme, festgenommen und entleibt wurden, und zwar Gründe halber, welche die Sage uns verbietet, hier anzuführen.

Doch die Vergeltung ließ nicht lange auf sich warten. Kaum waren die Eindringlinge auf ihre Schiffe zurückgekehrt, als sie auch schon von den Einwohnern in Masse angegriffen wurden, und trotzdem daß die Norsemänner siegreich aus dem Kampfe hervorgingen, so erhielt doch ihr

Als
Le
Ca
,,er
nod
mei
geri
Auf
seht
jeht
dam
fimm
über
Söh
imp
pedi
segel
land
Schi
mit
tern
nebst
bern
f. n
reich
stina
cherh
nach
inigt
selbst
ten,
er die
gen si
gängi
daß e
Einw
nichts
zu err
auf e
nehme
sen B
tausch
gendet
mißt
Kopfe
tern,
wohl
haben
geblie
Na
tam ei
schen t
wurde

Anführer, Thorvald, eine tödtliche Wunde. Letzterer befahl seinen Anhängern, ihn auf dem Cap zu begraben, von welchem er gesagt hatte, „er möchte gerne daselbst wohnen,“ und fügte noch hinzu: „Es war ein wahrer Ausspruch, der meinem Munde entfiel, als ich sagte, daß ich gerne einige Zeit hier wohnen möchte.“ Seine Anhänger thaten, wie ihnen befohlen war, und setzten zwei Kreuze auf sein Grab, welche Stätte jetzt als Summit Point bekannt ist, und eilten dann in aller Schnelligkeit ihrer Heimath zu.

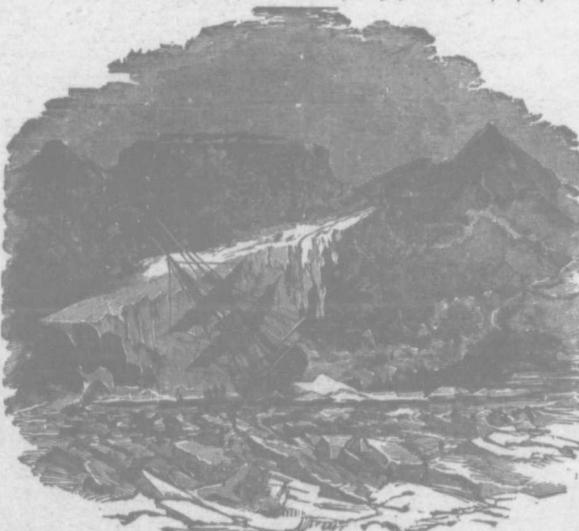
Zwei Jahre später rüstete ein gewisser Thorfinn Karlsefne, angefeuert durch die Berichte über die wunderbaren Entdeckungen, die von den Söhnen des Rothen Eric gemacht wurden, eine

imposante Expedition aus, u. segelte gen Vinland. Seine Schiffe waren mit 160 Streitern besetzt, nebst deren Weibern, Vieh, u. s. v. Er erreichte seine Destination in Sicherheit, und nachdem er sich einige Zeit daselbst aufgehalten, verbesserte er die Landungen seiner Vorgänger insofern daß er, statt die Einwohner mit nichts zu ermorden, sie auf eine angenehme Weise beschwindelte, indem er ganze Massen Pelze für kleine Stückchen rothes Zeug eintauschte. Karlsefne beschreibt diese Leute folgendermaßen: „Dieses Volk war schwarz und mißtrauend, und hatte gerades Haar auf dem Kopfe, mit großen Augen und breiten Gesichtern,“ ein Umstand, welcher beweist, daß, obwohl die Eskimos ihr Habitat seitdem verändert haben, sie jedoch in ihrem Aussehen unverändert geblieben sind.

Nach zwei Jahren erfolgreicher Verfehrung kam es jedoch zu einem feindlichen Bruch zwischen den Norsemännern und Eskimos, und wurden letztere durch die große Ueberzahl der

ersteren so bebrängt, daß sie es für rathsam hielten, zu fliehen, ohne irgend welche Rücksicht auf das „Wohin“ zu nehmen.

Mit dem Rückzuge der Norsemänner fiel der Schleier der Vergessenheit über die Eskimos, und wird nicht wieder gehoben, bis wir sie, nicht etwa in den luxuriösen Wäldern von Vinland, sondern zerstreut in den trostlosen Eisgefilden des Nordens, mit Hunger und Kälte kämpfend, wiederfinden. Gerade wann und warum sie nach dem Norden zogen, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Wenn man aber ihren grenzenlosen und eingeborenen Haß gegen den rothen Indianer in Betracht zieht, so ist es leicht anzunehmen, daß sie von diesen, ihren mehr streitsüchtigen Nachbarn aus ihrer angenehmen Lage vertrieben wurden und keine Ruhe bekamen, bis sie dieselbe zuletzt unter den Eisbergen von Labrador und Hudsons Bay fanden, wo sie jetzt in Gruppen von zwölf bis hundert oder mehr angetroffen werden können, die eblosen Eisgefilde furchtlos nach Nahrungsmitteln durchdringend.



Ein Schiff fest im Eise.

Die Eskimos sind die einzigen Einwohner dieses großen Territoriums, welches die Ufern des arktischen Amerika's, das ganze Grönland und einen Trakt von ungefähr 400 Meilen lang an der asiatischen Küste auf der anderen Seite der Behring Straße, einschließt, und eine Strecke von ungefähr 5000 Meilen von Norden nach Süden bedeckt. Ungeachtet dieser endlosen Verbreitung und Zerstreung, existirt jedoch eine große Aehnlichkeit, nicht nur in dem physischen Körperbau der Eskimos, sondern auch in ihren Manieren, Traditionen und Sprache, so daß irgend etwas, was von den Canadischen Kindern der Kälte (d. h. die Eskimos von Labrador und Hudsons Bay) gesagt werden kann,



Verlassen eines Schiffes in den arktischen Regionen.

auch auf die übrigen Zweige dieser Rasse Anwendung findet.

Für einen großen Theil unserer Information bezüglich der Eskimos, sind wir solchen Männern wie Nibbach und Herzberg, Herrenhuter Missionäre, zu Danke verpflichtet, welche letztere sich mit einem unschätzbaren, heroischen Eifer opfern, um die Seelen dieser armen Leute zu retten, und können nur solche, welche mit ihren Entbehrungen und Leiden bekannt sind, sich einen Begriff davon machen. Es befinden sich sechs dieser Herrenhuter Missionsstationen entlang der Küste von Labrador. Nain, die Hauptstation derselben, wurde bereits in 1771 gegründet; Oksal in 1776; Hopedale in 1782, und Hebron, Zoar und Ramah mehr in neuerer Zeit. Die Belegung dieser Stationen mit so wohlbekannten biblischen Namen trägt jedoch sehr wenig zur Verbesserung des ungünstigen Eindruckes bei, den man durch die Umgebung dieser augenscheinlich kleinen Däfen in einer endlosen Wüste bekommt. Vom See begrenzt, hier und dort mit Gullströmen abwechselnd, erhebt sich thurmartig die Küstenlinie mit ihrer unbarmherzigen Debe; und zu deren Füßen brechen sich die Wellen mit Macht und Furie, von einem Ende des Jahres bis zum andern. Das Ufer ist von einem Ende zum andern mit unzähligen Buchten und Wassereingängen, einer Unmasse von In-

seln, u. s. w., bedeckt, und die vielen Felsenriffe, welche unter diesen Gewässern liegen, machen es eine gefährliche Aufgabe, letztere zu finden, und noch gefährlicher, dieselben zu befahren.

Das Innere des Landes ist ebenso abschreckend, wie die Küste. Obwohl weiter westlich weniger bergig und mehr der amerikanischen Prärie ähnlich, zeigt sich dem Auge doch weiter nichts als eine unfreundliche Wildniß, bedeckt mit ungeheuren Wäldern, Sümpfen und kleinen Seen, und wird selten von einem menschlichen Fuß betreten, ausgenommen, daß sich manchmal einige Indianer auf der Jagd nach Nahrungsmitteln und Pelzen dahin verirren.

Die Eskimos an der östlichen Küste von Labrador sind meistens ohne Ausnahme von kleiner Statur, und stehen selten über 5 Fuß Höhe. Diejenigen der westlichen Küste sind jedoch größer und mehr robust, stark gebaut, und haben Haare und Bart, die ihnen über Schulter und Brust herabhängen. Wenn der gute Saamen, den die Missionäre säen, hier und da fruchtbareren Grund in den Herzen dieser bebauenswerthen Leute findet, so bezeugen sie die Annahme des Christenthums durch Kasieren ihrer Gesichter, oder doch durch die Abkürzung ihrer langen Haare mit der Scheere, offenbar durch das Wort des Apostel Paulus dazu angetrieben, welcher

saat:
es ein
Se
breite
großer
sen, u
da er l
steht,
Reihen
ße, so
Zähne
ken I
Ihre s
farbe
lohsar
schwarz
ober
lich, u
die Fa
des G
tes v
dunkler
die des
pers.
Früh
wenn st
Son n
strahler
den en
sen Sch
und Ei
siefden
steht i r
werden
beinahe
schwarz
die Ne
jedoch
neugebo
Kinder
weiß wi
gend
amerika
sches R
Ihre Au
sind klei
b e i n a
gleichmi
einem w
gegen.
die und
Ihre
in dem
Fischen,

sagt: „Wenn ein Mann lange Haare hat, so ist es eine Schande für ihn.“

Sie sind alle mit kleinen, weißen Händen, breiten Schultern, großen, fettigen Gesichtern, großen, runden Köpfen, kurzen, stumpfigen Nasen, und großem Munde gesegnet, welsch letzterer, da er beinahe immer durch ein Grinsen offen

steht, zwei Reihen weiße, scharfe Zähne blitzen läßt. Ihre Hautfarbe ist lohfarbig, schwarzgelb oder röthlich, und ist die Farbe des Gesichtes viel dunkler, als die des Körpers. Im Frühjahr, wenn sich die Sonnenstrahlen an den endlosen Schnee- und Eisefeldern reflektiren, werden sie beinahe so schwarz wie die Neger; jedoch sind neugebor'ne Kinder so weiß wie irgend ein amerikanisches Kind. Ihre Augen sind klein u. beinahe

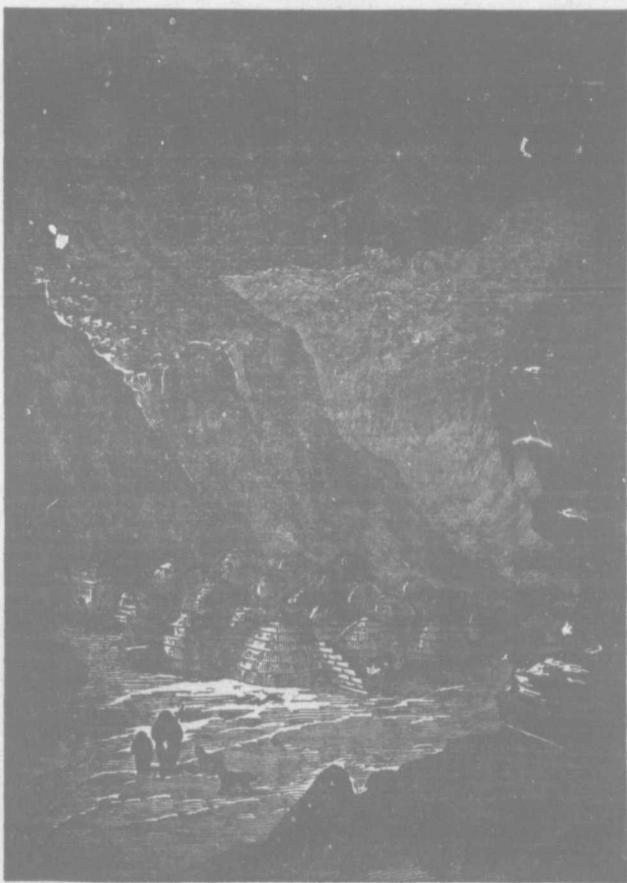
gleichmäßig schwarz, und schauen einem, unter einem wahren Walde von Brauen blinzelnd, entgegen. Ihr Haar ist ebenfalls schwarz, sehr dick und von grober Beschaffenheit.

Ihre Nahrungsmitteln bestehen vornehmlich in dem Fleische der Robben, Fischthran, und den Fischen, die in Unmassen der Küste entlang zu

finden sind. Auch macht es ihnen nicht viel aus, ob ihr Mittagessen gekocht ist, oder nicht. Auch haben sie einen besondern Vorgehmad für Inschlich, Seife, Fischöl und anderes mehr, welsch letztere Speise sie als eine Delikatesse betrachten. Ein Talglicht ist für einen Eskimo Zungen von ebenso viel Werth wie ein großes

Stück Zucker oder Confekt für amerikanische oder civilisirte Zungen.

Daß diese kuriose, für uns abstoßende Kost jedoch den Naturgesehen ihrer körperlichen Beschaffenheit zuzusagen, geht aus den Umstände hervor, daß, wo immer die Einwohner bei einer Missionsstation sich an europäische Kost gewöhnen, (und zwar gewöhnen sie sich sehr bald daran) sie gewöhnlich schwächer werden und minder im Stande



Ein Eskimo Dorf im Winter.

sind, der schrecklichen Kälte Stand zu bieten.

Die Robbe schließt für den Eskimo alles ein. Was der Büffel dem amerikanischen Indianer, das Rennthier dem europäischen Lappländer, alles dies und noch mehr ist die Robbe den Kindern der Kälte. Von deren Fleisch und Leber leben sie; mit deren Pelz kleiden sie sich; von dem Del

bekommen sie Licht und Wärme: deren Haut, welche sie auf einem dazu verfertigten Gestelle ausstrecken, liefert ihnen feetüchtige Stiefel und wetterstarke Zelte, während die Blase der Robbe dazu benützt wird, die Harpune im Wasser zu führen, und auf diese Weise den Untergang der Robbe selbst zu bewirken. Mit einem Worte, wollte man dem Eskimo die Robbe nehmen, so könnte er keinen Monat länger existiren.

In Labrador ist kein Raum für eine herrschende Modeseucht. Seehundsfelle vom Kopf bis zur Fußsohle ist die vorherrschende Kleidungs-tracht, und hätte man bedeutende Beschwerden, zwischen den beiden Geschlechtern zu unterscheiden, wenn nicht der weibliche Theil sich mit der Beschaffenheit ihrer Kleidung mehr bemühte und dieselbe mit Verzierungen aller Art behängen würde, wie z. B. daß sie ihren Rücken einen langen Schwanz anhängen, welcher beinahe bis an den Boden reicht, und jedesmal mit einem neuen ersetzt wird, wenn der alte so schmutzig ist, daß er selbst gegen die schmutzige Natur dieser Geschöpfe verstößt. Ein weiterer Unterschied in der Kleidung der beiden Geschlechter besteht darin, daß Mütter eine Kapuze zwischen den Schultern herunterhängen haben, welche genügenden Raum zur sicheren Unterbringung des Säuglings bietet, welchen sie andernfalls in den Armen tragen müßten.

Im Zusatz zu den Berichten der Herrenhuter Missionäre, erhielt man weitere Neuigkeiten durch die Nordpolfahrer und die von den zurückkehrenden Wallfischfängern erzählten Geschichten über die Eskimos. Auch erhielt man in neuerer Zeit mehr Information von dieser wenig bekannten Gegend durch die Bemühungen der canadischen Regierung, welche Vermessungen vornehmen ließ, um ausfindig zu machen, ob sich die Hudsons Bay nicht in einen kommerziellen Hochweg verwandeln ließe. Seit drei Jahren hat nämlich die Regierung bedeutende Expeditionen ausgerüstet und Observations-Stationen entlang der Küste von Labrador und den Ufern jenes großen inländischen Sees, welsch letzterer mit Recht das „Mitteländische Meer von Cana-

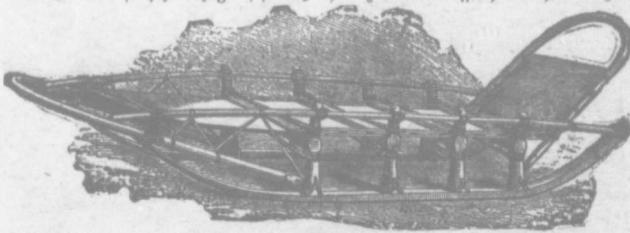
getauft wurde, das ganze Jahr hindurch unterhalten. Das Resultat dieser Expeditionen hatte zur Folge, daß man den Einwohnern mehr Aufmerksamkeit zukommen ließ, als dies ehemals der Fall war. Lieutenant Gordon, unter dessen Befehl diese Expeditionen standen, hat manches gute Wort für sie einzulegen. Er fand dieselben gelehrt, liebenswürdig, arbeitswillig und sehr erfreut über die Hoffnung, bald in innigeren Verkehr mit dem weißen Manne treten zu können. Zuweilen stößt man auch auf Einzelne, die genügende Energie besitzen, sich die englische Sprache anzueignen, während viele andere die Sprache nur Genüge verstehen, um zu wissen, was man von ihnen verlangt, jedoch nicht bezwogen werden können, dieselbe zu sprechen.

Die Eskimos haben eine sehr große Vorliebe für irgenwelche Stücke civilisirter Kleidung, und der Hauptmann einer Besatzung war nicht wenig stolz auf einen großen Vatermörder, (hoher Hemdentragen) welchen er zur Schau trug, und welcher demjenigen ebenbürtig zur Seite gestellt werden konnte.

Wenn immer Proviant an den Stationen abgeladen

wurde, liefen die Eskimos in Schaaren zusammen, und offerirten ihre Dienste, welche in beinahe jedem Falle angenommen wurden. Sodann arbeiteten sie den ganzen Tag mit Vergnügen neben ihren weißen Brüdern, und verlangten keine weitere Belohnung als Biscuits. Da nun so viel von Nordpolfahrern über die Kleptomania oder angewohnte Diebereien der Eskimos geschrieben wurde, so ist es höchst überraschend und angenehm, zu erfahren, daß Lieutenant Gordon den Eskimos von Hudsons Bay folgendes Ehrenzeugniß ausstellen kann: „Ein Wort in Bezug auf ihre Ehrlichkeit möchte ich hier anführen, nämlich, daß alte Stücke Eisen, Holz, u. s. w., welche für die Eskimos einen unbeschreiblichen Werth haben, nie von ihnen angerührt wurden, ohne sich zuvor die Erlaubniß zu holen. Nicht einmal einen Splitter oder verbrogene Nagel wurde genommen, ehe sie vom wachhabenden Offizier die Erlaubniß erhielten.“

Diese Thatfachen sind wahrscheinlich auf den



Ein Eskimo Schlitten.

Umstarr
Spiritu
Gefesse,
den Wi
len Get
fer, und
größten
men, wo
verlustig
aus sein
selten v
es zu ei
in civil
die Poli
Einsach
daß sie
befreit s
fen, so u
überwo
durch i
fortwäh
de Kälte
die Stre
zen, die
ausjusst
haben in
Suche
Nahrung
daß sie
Altern
selten u
60 Jahre
werden.

Das
Sprichwo
daß Mein
keit der
Klimoland
scheint me
von Jahr
Jäger geh
rung der
haben, au
erzählten
fen.

Die W
unterrichte
Schlitten,
ungen der
bung derse
besonders
genartiges
sind, woin
Doch ehe u

Umstand zurückzuführen, daß der Handel mit Spirituosen daselbst gänzlich verboten ist. Die Geseze, ausgeführt und praktisch unterstützt von den Missionären, verbieten die Einfuhr von allen Getränken, welche stärker sind als Leimwasser, und der Eskimo ist deßhalb von einem der größten zerstörbaren Uebeln befreit, ausgenommen, wenn hier und da ein allen Prinzipien verlustiger Wallfischfänger demselben einen Zug aus seiner Flasche gibt. Dieses kommt jedoch selten vor, und haben wir noch nie gehört, daß es zu einer Unordnung gekommen wäre, wie dies in civilisirten Ländern so oft der Fall ist, so daß die Polizei einschreiten muß. Trotzdem die Einfachheit ihrer Lebensweise und der Umstand, daß sie von vielen der sonst herrschenden Uebeln befreit sind, auf ein langes Leben schließen lassen, so wird dieser Vortheil doch bei Weitem

überwogen durch die fortwährenden Kälte u. die Strapazen, die sie auszustehen haben in der Suche nach Nahrung, so daß sie früh Altern und selten über 60 Jahre alt werden.

Das alte Sprichwort, daß Reinlichkeit der Götlichkeit zunächst stehe, findet im Eskimolande sehr wenige Anhänger. Die Regel scheint mehr vorherrschend zu sein, das Waschen von Jahr zu Jahr zu verschieben, und mancher Jäger geht durch das Leben, ohne je die Erfahrung der Wohlthätigkeit eines Bades gemacht zu haben, ausgenommen er wird zufällig von einem erzürnten Wallruß aus seinem „Kayak“ geworfen.

Die Welt ist so viel von den Nordpolfahrern unterrichtet worden über die Hütten, Boote, Schlitten, Hunde, Harpunen und andere Besitzungen der Eskimos, daß eine nähere Beschreibung derselben hier uns als überflüssig erscheint, besonders da der canadische Eskimo nichts Eigenartiges zu bieten hat, und dieselben alle gleich sind, wovon dieselben auch leben mögen. Doch ehe wir schließen, müssen wir noch einiges

über die moralischen und intellektuellen Charakterzüge dieser Rasse bringen. Sie besitzen einen hohen Grad von Intelligenz, und nicht selten kommt es vor, daß man welche antrifft, welche eine besondere Vorliebe für Musik, Kartenzzeichnung und Malerei haben. Ein Fall ist bekannt, wo ein noch ganz junger Bursche eine ausgezeichnete Karte von der Küste, eine Strecke von über 100 Meilen repräsentirend, mitsammt allen Irregularitäten und mit einer überraschenden Genauigkeit zeichnete, die manchem andern Vermesser alle Ehre gemacht hätte. Sie besitzen die Macht des Nachahmens in einem hohen Maße, und erlernen die Lieder und Tänze ihrer weißen Brüder mit großer Schnelligkeit, doch sind sie ungeheuer schlecht in Geschäftssachen befaßt, und überlassen es gewöhnlich dem Käufer irgend welcher Waaren, sich selbst seinen Kaufpreis zu machen.



Ein Eskimo Schlitten.

Stehlen und Lügen war ihnen unbekannt, bis diese schwarze Kunst von den Weißen als Produkte der Civilisation eingeführt wurden, u. müssen wir stehen wir fest, daß die Eskimos nur

allzu willige Schüler waren. Auch haben sie Anlagen zum Spielen, und obwohl nicht ohne Courage, so gerathen sie doch selten in Streit und führen nie Krieg gegen einander.

Bezüglich der Religion, ehe die Eskimos das Christenthum annahmen, war es bei ihnen sehr schlecht bestellt, und hatten überhaupt keine, die des Namens werth gewesen wäre. Sie glaubten an die Unsterblichkeit der Seele, waren aber liberal genug, diese Unsterblichkeit auch auf die Thierwelt zu übertragen. Auch behaupten sie, daß die menschliche Seele in diese Thiere übergehen kann. In Bezug auf ein höheres Wesen glauben sie, daß die Welt von übernatürlichen Dingen regiert wird, welche sie Eigenthümer nennen, und da beinahe jeder Gegenstand einen Eigenthümer hat, so scheint dies eine Art Pantheismus zu sein. Nach dem Tode geht die

Großer Vorrath! Niedrige Preise!

Die beste Qualität von

Eisenwaaren, Eisen u. Kohlen,

John Fennell, = Berlin, Ontario.

F A R M E R,

Sprechet bei ihm vor, wenn ihr Eisenwaaren irgend welcher Art gebraucht. Auch verkauft er die besten Kohlen im Markte.

Für Erste-Klasse Herren Ausstattungs-Artikel wende man sich an

Menno G. Shantz,

Woselbst man eine große Auswahl von

Hueten, Kappen, Hemden, u. s. w.,

finden kann. Man verfehle nicht seine prachtvollen
Balsbinden und Krägen in Augenschein zu nehmen.

Waterloo Moebel Fabrik,

Wegenast & Co., Eigentümer.

Versertiger von

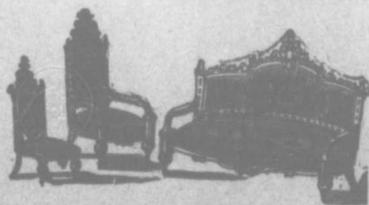
Fensterrahmen, Fensterläden, Mouldings,

u. s. w., auf Bestellung in kurzer Zeit.

Möbeln und Bauholz aller Art.

Leichenbestattung eine Spezialität.

Waterloo, Ontario.



Der Markt - Grocery - Laden.

V. F. WEBER & CO.,

— bieten zum Verkauf —

Groceries, Provisionen, Kaffee, Thee und Zucker, sowie

Alle Arten von eingemachtem Obst, u. s. w.,

Friedrich Straße,



Berlin, Ontario.

Wichtig für das Publikum.

Es sind schon Tausende von Thalern von dem Publikum für Waschmaschinen ausbezahlt worden, und in vielen Fällen sind die Leute beschwindelt worden.

Wir rathen daher allen, eine solche Maschine von Martin Schade zu kaufen, welche von ihm selbst in Waterloo, Ont., fabrizirt wird. Dies ist

Die einzige Maschine in ganz Amerika,

die rein wäscht und bei der kein Nachwaschen erforderlich ist. An Dauerhaftigkeit und praktischer Einrichtung ist diese Maschine nicht zu übertreffen. Sie wird für acht Dollars (\$8.00) baar an irgend eine Adresse versandt. Auch habe ich Neue Williams Nähmaschinen für \$30 zu verkaufen, sowie Waschringer von \$2.50 bis \$4.00. Martin Schade, Waterloo, Ont.

Die Waterloo Marmor = Werke,

Von George B. Schäfer,

Verarbeiter und Händler in ausländischem und amerikanischem

Marmor, Monumente, Grabsteine, Tischplätter, Kopfsteine, Kamingitter,

Waschtischplätter, Mantels, usw. Schottische und alle anderen Granit Monumente werden auf Bestellung gemacht und alle Arbeit garantirt.

George B. Schäfer,

Südseite Erbstraße, dem Markthause gegenüber, Waterloo, Ont.

HENRY GILDNER'S

Metzger-Geschäft!

West Seite vom Markthause,

BERLIN,



Ontario.



Fleisch, Schinken, Wurst, Schmalz, von Prima Qualität
keis zu haben.

menschliche Seele entweder nach oben oder nach unten; doch herrscht in ihrem Glauben ein höchst wunderbarer Contrast gegen Andersglaubende. Nach der Ansicht der Eskimos geht nämlich die Seele der Guten nach unten, anstatt nach oben, wo dieselbe nicht etwa in einem Lande von Milch und Honig basirt, sondern in einem solchen, wo es Seehunde und Leberthran im Ueberflusse geben soll. Die Bösen dagegen gehen nach der oberen Welt, wo sie nicht etwa durch Hitze, sondern von Kälte und Hungernoth zu leiden haben.

Wie alle andern wilden Stämme, so haben auch die Eskimos ihre eigene Legende bezüglich der Sündfluth zu erzählen, und heute noch zeigen sie mit Stolz auf eine große Insel zwischen Otkal und Hebron, welche sich zu einer Höhe von beinahe 7000 Fuß erhebt, als den einzigen Hügel, welchen die Gewässer der Sündfluth nicht bedeckten, und auf welchem ein Theil ihrer Vorfäter den schrecklichen Folgen derselben entrannten.

Die Zukunft dieser interessanten Rasse läßt sich leicht vorhersagen. In Gemeinschaft mit dem rothen Indianer der weiten Steppe kön-

nen auch die Eskimos, dem weißen Manne gegenüber, die bedeutungsvollen Worte des Johannes des Täufers auf sich beziehen, als dieser vom Messias sagte: „Er wird sich vermehren, ich aber muß abnehmen.“ Es ist nur eine Frage der Zeit; denn überall sind Zeichen vorhanden, die wahrnehmen lassen, daß die Zahl der Eskimos bedeutend abgenommen hat, und einstmals viel größer war. Die unerfüllte Habgier seines weißen Bruders macht ihre Existenz sehr beschwerlich. Die Seehunde und Wallrusse werden immer weiter nördlich getrieben, und dieses bedeutet für sie einen härteren, aber auch kürzeren Kampf ums Dasein.

Wie der Indianer die Abwesenheit der Büffel, so wird auch der Eskimo die Ausrottung der Seehunde nicht lange überleben. Es leben jetzt noch ungefähr 15,000 auf der ungeheuren Eisfläche zwischen Labrador und Alaska. Ihre Zahl nimmt jährlich ab, und ehe lange wird der letzte Rest verschwunden sein, und der öde Norden zu seiner abschreckenden Einsamkeit zurückkehren, die nur die Canadischen Kinder der Kälte für einige Zeit mit ihrer Gegenwart zu vermehren vermochten.

Anekdoten vom Hunde.

Der Hund wird mit Recht als eine wahre Gabe der Vorsehung bezeichnet—und ist für den Menschen eine beinahe unentbehrliche Hülfe, um die niederen Gattungen der Thierwelt zu regieren und zu bezwingen. Unähnlich anderer Creaturen, verläßt der Hund seine Kameraden freiwillig, schleicht sich aus ihrem Lager, und schließt sich der Gesellschaft an, wird für letztere ein treuer Diener, und seinem Meister ein lieblicher Gesellschafter. Er bekümmert sich wenig um seine eigene Wohlfahrt und Gemüthlichkeit, sondern folgt seinem Meister durch alle nur denkblichen Schicksale, durch Freud und Leid, Schande und Armuth, und können keine Verlockungen ihn von dem Gegenstand seiner Liebe abtrünnig machen. Durch einen Prozeß jahrelanger einheimischer Kultur hat sich die Art der Hunde auf beinahe hundert verschiedene Rassen vermehrt. Doch konnte keine Kultur demselben seine Anhänglichkeit an seinen Meister nehmen. Deswegen ist dieses Thier in allen Zeitaltern und Ländern stets hoch geschätzt worden.

Anhänglichkeit des Hundes.

Ein Offizier, Namens St. Leger, welcher während der Bartholomäus-Kriege in Vincennes ins Gefängniß geworfen wurde, hatte einen prächtigen Jagdhund, den er gerne bei sich behalten hätte. Dieser Wunsch wurde ihm jedoch rundweg abgeschlagen. Sie schickten den Hund nach seiner Wohnung in der Rue des Lions St. Paul. Am nächsten Morgen kehrte der Hund allein zurück nach Vincennes und hing unter den Fenstern des Gefängnisses zu Bellen an. St. Leger hörte ihn, trat an das Gitterfenster und war höchst erfreut, seinen Liebling wieder zu sehen, welsch letzterer ebenfalls vor Freude allerlei Sprünge machte. Sein Meister warf ihm ein Stück Brod zu, welsch er mit großem Appetit verzehrte. St. Leger aß ebenfalls ein Stück Brod in seinem Gefängnisse, und trotz der hohen Mauer, welche die beiden von einander trennte, frühstückten sie zusammen wie zwei alte Freunde. Auch war dieser freundliche Besuch

blieb mit dem Le Schlosse daß der Schritte Ein Aniffes hal dienste ge

nicht der letzte. Von seinen Verwandten verlassen, welche St. Leger für todt hielten, empfing der unglückliche Gefangene nur die Besuche seines treuen Hundes während vier Jahre seiner Gefangenschaft. Ungeachtet des Wetters, durch Regen und Schnee, verfehlte das treue Thier nicht einen einzigen Tag, seinem Herrn einen Besuch abzustatten. Sechs Monate nach seiner Entlassung starb St. Leger. Sein Hund ver-

seinem Herrn Zutritt und einen sicheren Rückzug verschaffte. Für diese Liebesdienste mit Dank erfüllt, verbrachte der treue Hund den Rest seines Lebens in der Nähe des Wächters. Man erzählt sich, daß, während derselbe mit Treue seinem zweiten Meister diente, er doch nie seine erste Liebe vergessen konnte. Wie diejenigen, welche einen Vater, Mutter, oder einen guten Freund durch den Tod verloren haben, und Trost in dem



blieb nicht mehr im Hause, sondern am Tage nach dem Leichenbegängnisse lehrte er nach dem Schlosse in Vincennes zurück, und, glaubt man, daß der Trieb der Dankbarkeit ihn zu diesem Schritte veranloste.

Ein Wächter des äußeren Hofes des Gefängnisses hatte dem Hund nämlich manche Liebesdienste geleistet, indem er ihn mehrere Male bei

Besuch der Stätte finden, den diese bewohnt hatten, so besuchte auch dieser edle Hund oft den Thurm, und schaute stundenlang zu dem Fenster auf, hinter welchem sein erster Meister gefangen war, und wo beide so oft mit einander gefröhstückt hatten.

Ueber die Treue und Redlichkeit dieses Hausfreundes wollen wir noch Folgendes bringen:

Reblichkeit des Hundes.

Ein französischer Kaufmann machte sich eines Tages zu Pferde auf, um von einem andern Geschäftsmanne eine bedeutende Summe Geldes zu kollektieren, und begleitete ihn sein Hund auf der Reise. Nachdem er seine Geschäfte vollendet, befestigte er den Sack mit dem Gelde an dem Sattelknopfe vor sich, und trat den Rückweg an. Sein Hund schien die Gefühle und Besorgnisse seines Meisters zu theilen, und machte seine Theilnahme, durch allerlei Sprünge um das Pferd und durch Bellen bekannt.

Nachdem der Kaufmann eine ziemlich große Strecke zurückgelegt hatte, machte er neben dem Wege im Schatten eine kurze Rast. Er nahm den Geldsack vom Pferde und legte ihn neben sich unter eine Hecke, vergaß denselben jedoch, als er seine Reise fortsetzte. Der Hund erkannte sofort den Fehler, den sein Herr begangen, und lief zurück, um den Sack zu holen. Er war jedoch zu schwer für ihn. Er lief daher seinem Meister nach und versuchte durch Bellen, Heulen, u. s. w., seine Aufmerksamkeit zu erwecken; derselbe verstand jedoch seine Sprache nicht. Das treue Thier fuhr jedoch mit dem Bellen und Heulen fort, und da es versuchte, auf diese Weise das Pferd zum Anhalten zu bringen, bis er letzteres zuletzt in die Beine.

Der Kaufmann, in tiefe Gedanken versunken, überjah zuerst das Benehmen seines treuen Freundes; als er aber dasselbe endlich gewahr wurde, kam er zu dem Schlusse, daß der Hund toll sein müsse. Voll von diesem Verdachte, drehte er sich, als er über einen Graben ritt, um, um zu sehen, ob der Hund trinken würde. Das treue Thier war jedoch zu viel mit den Interessen seines Herrn eingenommen, als daß es an sich selbst denken konnte, sondern fuhr mit dem Bellen und Heulen noch ärger fort, als vorher.

„Mein Gott!“ schrie der furchtsame Kaufmann, „es muß wahr sein; mein armer Hund ist gewiß toll geworden. Was soll ich thun? Ich muß ihn tödten, ehe er vielleicht noch größeren Schaden für mich anrichtet. Aber wie ungern thue ich das. O, wenn nur Jemand diese für mich grauenhafte That an meiner Statt ausführen würde! Aber es darf keine Zeit verloren gehen; ich könnte ihm am Ende selbst noch zum Opfer fallen, wenn ich ihn am Leben lasse.“

Mit diesen Worten zog er eine Pistole aus der Tasche, und zielte mit zitternder Hand auf seinen treuen Gefährten. Er wandte sein Gesicht schmerzhaft ab, als er feuerte; doch hatte er nur zu sicher gezielt. Das arme Thier fiel mit

einem fürchterlichen Schmerzensschrei und wälzte sich in seinem eigenen Blute. Doch, ungeachtet der schweren Verwundung, machte er dennoch den Versuch, seinem Meister nachzueilen, als wollte er ihn des Undankes beschuldigen.

Der Kaufmann konnte den Anblick nicht ertragen, gab seinem Pferde die Sporen, und jagte davon, tief bedauernd, daß er die Reise, die für ihn so theuer endete, je mit seinem treuen Hunde unternommen hatte. Er dachte nur an seinen Hund, und tröstete sich mit dem Gedanken, daß er vielleicht einem größeren Uebel vorbeugt habe, indem er ihn tödtete. „Ich bin höchst unglücklich,“ sagte er; „ich hätte beinahe lieber mein Geld verloren, als meinen Hund.“ Dies sagend, langte er mit der Hand nach dem Geldsack. Er war fort und konnte nirgends gefunden werden. Da ging ihm ein Licht auf, und er bereute nun seine rasche und unbedachte That! „Narr, der ich war! Ich allein bin an allem Schuld! Ich konnte die Warnung meines getreuen und edlen Freundes nicht verstehen, und habe ihn wegen seiner Treue und Reblichkeit ermordet. Er wollte mich nur auf meinen Fehler aufmerksam machen, und er bezahlte seine Treue mit dem Leben.“

Sofort wandte er sein Pferd um und flog in vollem Galopp der Stelle zu, wo er seinen Hund erschossen; mit weit geöffneten Augen starrte er den Platz an, wo sich die traurige Scene zugetragen hatte, doch vergeblich suchte er seinen Hund—er konnte ihn nirgends sehen. Zuletzt kam er bei der Stelle an, wo er Sitta gehalten hatte. Doch welche Gefühle überkamen ihn hier; sein Herz wollte ihm brechen. Der arme Hund, unfähig seinem Herrn zu folgen, entschloß sich seinem Meister noch in den letzten Lebenszügen getreulich zu dienen. Mit Blut bedeckt, schleppte er sich nach der Stelle hin, wo sein Herr den Geldsack liegen ließ, und mit dem Tode kämpfend, legte er sich auf denselben, um ihn zu bewachen. Als er den Kaufmann sah, wedelte er noch schwach mit dem Schwefel, damit seine Freude bezeugend, die er über die Zurückkunft seines Herrn empfand. Mehr konnte er nicht mehr thun; er wollte sich erheben, doch besaß er nicht mehr die nöthige Kraft dazu, denn das Leben war rasch am Ausgehen. Alle Liebkosungen von Seiten des Kaufmannes konnten ihm nichts mehr nützen. Er legte noch einmal die Hand, die ihn jetzt reuenvoll streichelte, warf seinem Meister noch einen liebevollen Blick zu, und hauchte sein Leben aus.

Ein
Anhäng
sich voi
Gramp
nes La
seine S
Knaben
sah, ei
steigen,
den zu l
hund m
höhe fü
das selbe
Berges
ja nicht
Gipfel t
undurchl
jenen G
paar Wi
Nacht ve
der größ
chen; do
Weg.
den Su
abschüßl
der Nach
gelang es
zu komm
Mondes,
Wohnung
verlorene
setzen, wo
wesen. (
zu, ohne i
treuen H
anbruch
Hirte in l
Kind zu s
Tag mit f
gebracht, i
Nacht gezu
ter zu steige
erfuhr er,
seinem Ki
sei, und n
verabreicht
Jeden Tag
Kind zu su
verrichteter
rück, nur u
während be
mit seinem
Da ihm die

Ein Schäferhund.

Eine der unglaublichsten Geschichten über die Anhänglichkeit von einem Schäferhunde, trug sich vor beinahe einem Jahrhundert in den Grampian Gebirgen zu. Ein Hirte nahm eines Tages, als er sich nach den Wiesen begab, wo seine Schaafheerden weideten, seinen dreijährigen Knaben mit sich. Da er es für nothwendig fand, eine Anhöhe in einiger Entfernung zu ersteigen, um eine bessere Aussicht über seine Heerden zu bekommen, so nahm er seinen Schäferhund mit sich. Da nun die Ersteigung der Anhöhe für das Kind zu ermüdend war, so ließ er dasselbe auf einer Erdsfläche nahe am Fuße des Berges zurück, mit der Warnung, den Platz doch ja nicht zu verlassen. Kaum hatte er jedoch den Gipfel des Berges erreicht, als sich plötzlich ein unurchdringlicher Nebel niederließ, wie dies in jenen Gebirgen so häufig vorkommt, und in ein paar Minuten den hellsten Tag in die dunkelste Nacht verwandelt. Der Vater eilte sofort in der größten Angst zurück, um sein Kind zu suchen; doch verlor er in der Dunkelheit seinen Weg. Nach einem mehrere Stunden anhaltenden Suchen in den gefährlichen Sümpfen und abhüßigen Felsen dieser Gebirge, wurde er von der Nacht überreilt. Immer weiter wandernd, gelang es ihm endlich, aus dem Nebel heraus zu kommen, und erkannte dann beim Lichte des Mondes, daß er sich ganz in der Nähe seiner Wohnung befand. Die Suche nach seinem verlorenen Kinde noch in dieser Nacht fortzusetzen, wäre ebenso gefährlich als fruchtlos gewesen. Er wandte sich deshalb seiner Wohnung zu, ohne von seinem Kinde noch von seinem treuen Hunde begleitet zu sein. Bei Tagesanbruch am nächsten Morgen machte sich der Hirte in Begleitung einiger Nachbarn auf, sein Kind zu suchen. Doch, nachdem sie den ganzen Tag mit fruchtlosem Suchen auf dem Berge zugebracht, waren sie endlich beim Einbruch der Nacht gezwungen, müde und matt wieder herunterzusteigen. Als er in seiner Wohnung ankam, erfuhr er, daß sein Hund, den er Tags zuvor mit seinem Kinde verloren hatte, zu Hause gewesen sei, und nachdem man ihm ein Stück Kuchen verabreicht, er sich sofort wieder entfernt habe. Jeden Tag machte sich der Hirte wieder auf, sein Kind zu suchen; doch jeden Abend lehrte er unverrichteter Sache und enttäuscht nach Hause zurück, nur um wieder zu erfahren, daß sein Hund während des Tages zu Hause war, und sich dann mit seinem Stück Kuchen wieder entfernt habe. Da ihm diese Handlungsweise des Hundes sehr

auffiel, blieb er eines Tages ebenfalls zu Hause, und als der Hund sich abermals mit seinem Kuchen entfernte, beschloß er, ihm nachzugehen, um sich über sein curioses Benehmen zu erkundigen. Der Hund begab sich nach einem der Fülle in einiger Entfernung von dem Platze, wo der Hirte sein Kind zurückgelassen hatte. Die abhüßigen Felsenwände dieses Falles, oben anscheinend ganz nahe zusammentretend, hatten nichtsdestoweniger eine fürchtbare Tiefe. Der Hund ging direkt auf eine dieser Felsenwände zu, und begann dieselbe hinunterzusteigen, bis er zuletzt in einer Höhle, deren Oeffnung sich beinahe mit dem Wasserströme in gleicher Ebene befand, verschwand. Der Hirt folgte demselben mit Schwierigkeit; aber was waren seine Gefühle, als er beim Eintritt in die Höhle sein Kind den Kuchen verzehren sah, welchen ihm sein treuer Hund soeben gebracht hatte, während letzterer selbst mit der größten Ruhe und Zufriedenheit dem Kinde zusah.

Nach dem Wessenthalt des Kindes zu schließen, hatte sich dasselbe bis an den Rand des Abgrundes begeben, und ist dann entweder hinuntergefallen, oder selbst hinunter gelaufen, bis es in der Höhle ankam, und sich dann wegen der Stromschnellen fürchtete, sie wieder zu verlassen. Der Hund war dem Kinde nachgegangen, und hatte es nachher von dem Hungertode gerettet, indem er ihm täglich seine eigene Portion Kuchen zu essen brachte. Allem Anscheine nach verließ der Hund weder bei Tag noch Nacht das Kind, ausgenommen, wenn er das Essen holte, und dann sprang er jedesmal so schnell wie möglich wieder zurück.

Spieße und Nägel.

(Aus "Rams Horn.")

Wer über sich selbst lacht, lacht nicht allein.
 Wer viel von sich selbst denkt, kennt sich nicht.
 Wer dem Teufel dient, thut es auf eigene Kosten.
 Wenn wir alles wüßten, würden wir leichter vergeben.
 Ein schlechtes Ei nimmt so viel Raum ein, wie ein gutes.
 Wer seine Bibel betend liest, wird sie mit Nutzen lesen.
 Der rechte Platz für einen Christen ist, wo er am nöthigsten ist.

Willst Du ein Sonnenstrahl werden ?

— 0 —

Im Geiste sehe ich manche helle Augen von kleinen Mädchen und Knaben sich ob dieser Frage weit und verwundernd öffnen. Ich höre sie zu einander sagen: „Ein Strahl der Sonne werden? Wie kann ich ein Strahl der Sonne werden? Ich wollte es gerne probiren, wenn ich nur wüßte, wie es anzufangen, denn Sonnenstrahlen machen Leute vergnügt.“ Willst du es einmal probiren, kleiner Leser und Leserin? Möchtest du wirklich deinen Schein auf alle werfen, mit denen du begegnest und dieselben damit froh und vergnügt machen? Ich kenne mehr als ein kleiner Knabe und kleines Mädchen, welche Sonnenstrahlen sind. Ihr könnt auch einer werden. Ich will euch erzählen, wie ihr in eurem Heim scheinen und daselbe vergnügter und glücklicher machen könnt.

Fanget Morgens an; denn wie ihr alle wißt, machen Sonnenstrahlen Morgens ihr Erscheinen. Ihr sehet dies Iben beim ersten Erwachen, und müht mit denselben anfangen zu scheinen. Denket zuerst an euren himmlischen Vater; er hat euch erhalten und süße Ruhe und Schlaf gegeben. Danket ihm für seine Treue, und bittet ihn im Namen Jesu, er möge euch den ganzen Tag hindurch gute Kinder sein lassen.

Begegne deinem Vater, deiner Mutter, Bruder oder Schwester, mit einem freundlichen Gesichte und begrüße dieselben mit einem schönen „guten Morgen.“ Zeige denselben kein mürrisches oder finsternes Gesicht; auch lasse keine beunruhigende Worte von dir hören. Finstere Gesichter und ängstliche Beschwerden sind wie düstere Wolken vor der Sonne. Dein Gesicht kann nicht durch dieselben scheinen. Wenn du es versuchst, so wirst du während des Tages Manches zu thun finden, durch welches du deine Umgebung und die Familie glücklicher machen kannst—Arbeit an welche du vielleicht nie zuvor gedacht hast.

Wenn du dich zum Spiel mit deinen Kameraden begibst, so erinnere dich stets daran, daß du ein Sonnenstrahl sein willst. Wie soll ich meinen Schein auf meine Spielgenossen werfen? Weißt du nicht, daß kleine Knaben und Mädchen sehr schnell ausfinden, wer unter ihnen gutherzig ist, und eine gutmüthige Natur hat? und daß solche gutherzigen Spielgenossen stets willkommen sind? Sei nicht eigennützig. Kinder, welche sich von ihren Spielgenossen zurückziehen, um ihre Äpfel, Orangen und andere gute Sachen allein zu essen, aus lauter Angst, daß sie vielleicht etwas davon an ihre Kameraden abgeben müssen, sind keine Sonnenstrahlen. Wenn du in die Schule gehst, so versuche daselbst deine Pflichten getreulich zu erfüllen. Begegne deinem Lehrer oder Lehrerin, wie du deinen Eltern begegnet bist—mit einem freundlichen Lächeln. Der Lehrer oder Lehrerin würde ein Gefühl haben, als wäre das ganze Schulhaus mit Sonnenstrahlen angefüllt, wenn sie wüßten, daß alle Schüler sie lieb hätten, und daß nichts als freudbestrahlende Gesichter sie umgäben.

Und kommt endlich der Abend heran, und du bist müde und sehnst dich nach Ruhe, dann vergesse wiederum nicht, was du werden willst, und werde nicht ungebüldig und mürrisch. Lasse den Tag sich neigen, wie du ihn angefangen hast, mit lieblichen und frommen Gedanken an Gott, und danke ihm für alle während des Tages von ihm empfangenen Wohlthaten.

Willst du einen Versuch machen, einen solchen Tag zu verleben? Knieest du dich nach einem so verlebten Tag zum Gebet nieder, so wirst du sehen, daß du viel glücklicher bist, und wirst demjenigen, der dein Gebet erhört, herzlich danken. Und wenn dann die Mutter die Kissen für dich zurecht macht, und dich für die Nacht in deinem Bettchen gemüthlich gemacht hat, so wird sie gewiß denken, wenn sie es auch nicht sagt: „Heute war mein liebes Kind ein Sonnenstrahl.“



Davey's Bäckerei,

Main Straße, Berlin, Ont.,

Gegenüber dem Market Hotel.

Diese Bäckerei ist weit und breit bekannt wegen der ausgezeichneten Qualität von

Weißbrod, Roggenbrod, Rindgen, etc.

Brod wird in allen Theilen der Stadt und des Counties abgeliefert.

P. S. Davey, Eigenthümer.

GEO. KLEIN,



Metzger

—und—

Händler in frischem und gesalzenem
Fleisch, Würsten, u. s. w.,

Markthaus, Berlin, Ont.

BOWLBY & CLEMENT,

Advokaten, Anwälte,

Sachwalter im Kanzlei-Gericht,

Notare und Urkundenschreiber,

Geld auszuleihen auf Pfandbriefe zu
niedrigen Zinsen.

Office: Courthaus, Berlin, Ontario.

W. H. BOWLBY, LL.B., County Attorney.

E. P. CLEMENT.

Gut passende Kleid r!

Nach dem neuesten Schnitt werden verfertigt von

Matthias Piener,

Friedrichstraße, = Berlin.

Die Besten Stoffe immer an Hand. Anzüge
auf Bestellung werden prompt, billig und dau-
erhaft angefertigt. Man beehre uns gefälligst
mit einem Besuche.

Fran C. Rodhe,

hat die neuesten und prachtvollsten Karitäten in

Putz-Waaren.

Die Damen sind höchst gebeten, uns einen Besuch
abzustatten, und unsere große Auswahl von Damen-
Ausstattungsartikeln in Augenschein zu nehmen.

King Straße Ost, Berlin, Ont.,

Ein paar Thüren östlich von Beder und Co.'s Laden.

GEORGE GOOD,

Schmied,

Alle Arbeit wird garantirt.

Beforgt das Beschlagen von Pferden als Spezialität.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

St. Jacobs, - Ontario.

L. VAN CAMP,

Lizenzirter Chirurgischer Zahn-Arzt,

Mitglied der Dental Association, Toronto, .

Office: Neben Dr. McArthur's Wohnung.

Queen Straße, Berlin, Ont.,

Schreg gegenüber der Lutherischen St. Paul's
Kirche.

Chas. HARTUNG,

Metzger

Geschäft.

Händler in allen Arten Fleisch, Wür-
sten, u. s. w.,

Markthaus, Berlin, Ontario.

Fa

S

me

King

Arz

On

Coro

On

E. F

Gern

Zahn
Silber
zogen.

Der

Die el

W.

Mitän

ein

**Gurrah für den
Familien Grocerie-Laden**
— von —
Simon Yost,

Eine Thür von der Post-Office.

Alle Arten Groceries werden zu den
billigsten Preisen verkauft.
King Straße Ost, Berlin, Ontario.

**G. W. WRIGHT,
Arzt und Wund - Arzt,**

Graduirt auf der Victoria Universität und
licensirt vom Colleg der Aerzte und
Wund-Aerzte von Ontario.

Coroner für das County Waterloo.

Office und Wohnung:
Queen Str., Berlin, Ont.

**E. P. CORNELL, L. D. S.
Zahn-Arzt,**

Germania Block, Ringstr., Berlin.

Zähne in geschicktester Weise mit Gold und
Silber ausgefüllt, oder ohne Schmerzen ausge-
zogen.

**T. Hannuch,
Der fashionable Schneider,**

Die elegantesten und bespassentesten Anzüge
in Waterloo County werden
hier angefertigt.

Wohnung und Geschäftsplatz:
Mithners Block, Ringstr., Berlin,
ein paar Thüren östlich vom Market Hotel.

HALLMAN & CO.,
Händler in
Mehl, Futter, Saamen, etc.,
Central Block, Ringstr., Berlin.
Gegenüber dem Markthaus.

☞ Einkäufe werden in allen Theilen der Stadt
abgeliefert.

Für gute und billige
Groceries, Porzellan- und
Glaswaaren, geht zu
MARTIN E. EBY,

Canadian Block, Ringstr. West,
Berlin, Ontario.

Alle Bestellungen werden prompt besorgt und
abgeliefert.

CONRAD BITZER, B. A.,
Rechtsanwalt, Soliciteur,
Urkundenschreiber, Notar, etc.

Hier wird deutsch gesprochen.

Office: Economical Versicherungs-Gebäude,
Ecke von King und Foundry Straße, obenauf.

DR. J. B. HETT,
Spezialist für
Nasen und Hals-Krankheiten,
Catarrh und Asthma.

Office und Wohnung:
108 King Straße. Ost, Berlin, Ont.

Die kleine Hand.

□ „Er schickte von Oben, er nahm mich, er zog mich aus manchen Gewässern.“

■ Schwarze und blaue Augen öffneten sich weit in den freundlichen Gesichtern der Kinder, welche liebevoll den alten Herrn Elden umringten, als letzterer langsam die oben angeführten Worte sprach.

„Was meint er denn eigentlich, Elsie?“ flüsterte Jane Lee ihrer Cousine zu. „Wir fragten ihn um eine Erzählung, und, wie Du weißt, hat er immer eine in Bereitschaft. Ich hoffe, er wird uns doch nicht etwas vorpredigen wollen?“

„Warte, Jennie; wir wollen einmal sehen.“

„Dieser Text,“ fuhr Herr Elden fort, „erzinnert mich immer an eine Ergebenheit, welche sich in meiner Jugend zutrug. Als ich ein kleiner Knabe war, hatte ich eine freundliche Gesellschaft von Kameraden, und wir betrieben unsere Spiele miteinander, gerade wie es bei euch jetzt der Fall ist. In dem unteren Stadttheile, wo wir wohnten, befand sich ein Fluß, welcher von einer Brücke gekreuzt wurde. Wir begaben uns öfters dahin zum Spiele, und vielmals stand ich daselbst, und versuchte die Fische im Wasser zu sehen, welche tief unten in demselben schwammen.“

„Eines Tages spielten wir wieder auf der Brücke, und einer von uns, welcher sich auf das Geländer derselben gesetzt hatte, beobachtete etwas im Wasser, als er plötzlich ausrutschte und ins Wasser stürzte. Wir hörten seinen Angstschrei und das Plätschern als er das Wasser traf. Wir liefen zur Seite der Brücke und schauten hinunter. Das Wasser war schon über ihm zusammengegangen, so schnell sank er unter, und nur einige Bläschen zeigten die Stelle, wo er verschwunden war. Wir waren noch alle zu jung, um genau zu wissen, was in einem solchen Falle zu thun ist, und zu erschrecken, um auch nur um Hilfe zu schreien. Der kleine Bursche kam noch einmal zur Oberfläche, mit dem Tode ringend; er konnte uns aber nur einen verlangenden Blick zusenden, und dann, seine Arme erhebend, als wollte er uns um Hilfe ansehen, sank er abermals.“

„Wir waren noch immer vor Schrecken sprachlos; ein gutherziger Mann hatte jedoch aus einiger Entfernung unser Benehmen beobachtet,

und ahnend, daß nicht alles in Ordnung sein könne, eilte er schnell herbei. Als er bei der Brücke ankam, konnte man nichts mehr von dem unglücklichen Kleinen sehen, als ein kleines Händchen, welches sich noch über dem Wasser befand, jedoch langsam verschwindend. Um diese Zeit hatten wir unsere Sprache wieder erlangt, und auf ihn hindeutend, riefen wir alle: „Dort ist seine Hand! O, dort ist seine Hand!“

„Diese ausgestreckte Hand! Ich sehe sie heute noch, und werde nie vergessen, wie dieselbe mir vorkam. Aber unser Freund wartete keinen Augenblick. Als die Hand verschwunden war, stürzte er sich in den Fluß und brachte kurz darauf den beinahe ertrunkenen Kleinen an das Ufer. Er betrachtete ernsthaft das Gesicht unseres Kameraden, als er ihn in seinen Armen hielt, und mit einer Stimme, die unsere Herzen mit Freude erfüllte, rief er aus: ‚Gerettet!‘ Dann wandte er sich an uns und fuhr fort: ‚Ihr Knaben, ich weiß, daß ihr niemals die kleine, sinkende Hand vergessen werdet. Vergesst nicht, wenn euch dieser Fall ins Gedächtniß kommt, daß wir alle in einen kälteren und finsternerer Platz versinken, als jener Fluß, wenn wir nicht Einer um Hilfe anrufen, uns zu retten, der allein es thun kann. Dieser Junge wird sich nun bald genug erholen, um sagen zu können, daß ich ihn aus dem Wasser gezogen habe. Es soll mein ernstes Gebet sein, daß er und ihr alle, wenn ihr an die dunklen Gewässer der Sünde denkt, in welche alle, die Christum nicht lieben, versinken, von einem besseren Freunde sagen könnt: ‚Er schickte von Oben, er nahm mich, er zog mich aus manchen Gewässern.‘“

„Liebe, kleine Freunde,“ sagte Herr Elden, seine Erzählung schließend, „ich hoffe, daß das Gebet jenes guten Mannes für mich beantwortet worden ist. Wollet ihr euch an die kleine Hand und an die Lektion, die sie uns lehrt, erinnern? Jesus ist bereit, euere kleinen Hände zu ergreifen, wenn ihr dieselben bittend von den Tiefen der Sünden dieser Welt zu ihm erhebet, und er wird euch zuletzt nicht an ein Ufer wie das dieses Flusses bringen, sondern an ein strahlendes, himmlisches Ufer. Nun, liebe Kinder, wollt ihr den lieben Heiland nicht herzlich darum bitten?“



'S ALT MARIK-HAUS MITTES IN D'R SCHATDT.

Die Kerich isch'schoe, d'r Thurn isch hooch,
Un zielt 'm Himmel zu ;
Die Glock leit traurich in d'r Hoeh,
Die Orgel schpielt 'n Liedli schoe,
Un all isch Fried und Ruh ;
Doch hen m'r nie so schoenes g'hat,
Wies Marik-haus mittes in d'r Schtadt.

Es Court-haus isch 'n schoener Blatz
For the Gerechtigkeit ;
D'r Thurn isch net juscht gar so hooch,
Doch schlaegt die Uhr so nooch un nooch—
Ebmohls zu rechter Zeit ;
Doch hen m'r ken so schoener Blatz
Wie's Marik-haus mittes in d'r Schtadt.

Die Bressend isch ken schoener Blatz—
Es g'fallt m'r gar net dort ;
Ken Glock leit traurich in d'r Hoeh,
Ken Orgel schpielt 'n Liedli schoe—
'S gukt alles rauh un hart ;
Un's isch net noch so'n schoener Blatz
Wie's Marik-haus mittes in d'r Schtadt.

Es *Watch*-haus isch ken schoener Blatz ;
Ich me'n e'mohl 's waer net ;
For'n armer Sueffer braucht m'r doch
So'n dunkel, dreckich, schtinkich Loch—
D'r reich geht heem in's Bett.
For so kerls war sel Loch net g'macht ;
Dhu so een nei, nort gebt's 'n Jacht.

Es Poor-haus isch 'n schoener Blatz
So ausewenig rum ;
Fon Weidem gukt's gar kreislich schoe,
Doch wan mehr juscht net nei muss geh'
Dan gebt m'r a'h nix drum ;
Ich glaa'b m'r kruegt noch e'nder satt,
Am Marik-haus mittes in d'r Schtadt.

Die Wasser-pann isch artlich schoe—
So hen m'r alsfort g'meend,
Doch zidder das es Wasser schtinkt,
So das m'r's ebmohls gar net drinkt,
Isch artlich fiel *complaint* ;
So geht m'r juscht un drink'n Pop
Am Marik-haus mittes in d'r Schtadt.

Der aller bescht das'd gruege kannsch,
Gruegscht bei'm alte Hanz ;
Erscht ess'n gross schtick Lewer-worscht,
Nord gruegscht du ah'en grosser Dorscht,
Un trinkscht so fiel asd' kanscht ;
'Will saage so 'bout siewe Bottel,
Nord guksch't juscht wie d'r Butter-Modell.

Hanz schneid d'r Bend'l fon'm Schtopper,
Un dort schteht's *ready* Glass ;
D'r Schtoppe fliegd dort owe wetter—
Un's krach wie'n klee Donnerwetter,
Un's fliegd d'r in die Naas ;
Nord esscht juscht noch meh Lewerworscht,
Nord gruegscht du als noch mehner Dorscht.

Du gruegscht die Worscht am alte Preiss—
Die alt *Consideration* ;
Ken Grieg, ken *Panic*, ken *Sensation*—
Contraction, *Collapse* un *Inflation* :
Des isch die *operation*—
Finf Cent d'r *Pop*, e' Cent d'r Bretzel,
Un fuer Zoll Lewer-worscht for Wexel.

Es sin noch annere schoene Blaetz
In unsere schoene Schtadt.
Wu Chentelleut (?) im feinschte Klee'd
Als schteen un schpoutse uf the Maed
Ihr Duwock-brie un *Schnott* ;
M'r soet 'ne gewe scharik un satt
Fo'm *Watch*-haus mittes in d'r Schtadt.

Sel isch die *Police-Headquarters*,
Dort dhue sie ihr schloofes ;
Sie sin die Kerls for *sharp-look-out*
Wan gar ken *Burglars* sin *about*,
Un a' ken *Corner-Loafers* ;
Recht dort an sell'm alte Blatz,
Am *Watch*-haus mittes in d'r Schtadt.

E'n schoener Blatz for *Loafers* dort,
Un for die Marik-haus Ratt ;
E'n druckn'r Schirm am Regedag,
E'n *Rendezvous* am Feierdag
Un for die alte *Sot* ;
Sie sage 's isch net noch so'n Blatz
Wie's Marik-haus mittes in d'r Schtadt.

Dort

Er g
BisUn
Wie

So h

M'r l
Un hUn h
Sie hEs is
lM'r g
ing, sI
Jusch
In MDort
NDu hc
Es waI
Ken b
RechtNau w
DDie Ei
D'r KaJu
For ful
EischeE' dehl
UDoch a
RechtSo
"Wer n
Der holD'r Ma
'SWann j
As wieWa
Un's wa
Das sei

Dort schteht a'h als d'r *Humbugs*-mann,
 M'r meend bal alle Nacht ;
 Er greischt un sing'd, er brallt un liegd,
 Bis er die *Narre-crowd* a'ziegd,
 Un kaaft bezahlt und lacht ;
 Un 's isch net noch so'n *Humbugs*-fair
 Wie sel dort in dem *Center-Schquare*.

So hen m'r als die *Schneegens* g'fange
 For alters, bei d'r Nacht ;
 M'r hen 'n bund'l schtro a'g'schteckt,
 Un hen's mit *Peint-holtz* zugedeckt,
 Un sell hot *Helling* g'macht,
 Un hot die *Schneegens* so ferblennt,
 Sie hen sich selwer net gekennt.

Es isch a' just about der *Blatz*
 For'n wolfer *Kalter Check* :
 M'r geht juscht zu d'r *Sally Puding*,
 sie ischt der *Kerl* for gute
Lewerwerscht un *Weck*.
 Juscht huck dich hie und ess dich satt,
 Im *Marik-haus* mittes in d'r *Schtadt*.

Dort war ah als die *Ewa* g'huckt,
 Nau isch sie nimme do ;
 Du hoscht net weiter brauche suche,
 Es war ken bessere *Lebkuche*—
 Ich wees das sell war so ;
 Ken bessere *Kuche* an dem *Marik*,
Recht mittes do in unserer *Schtadt*.

Nau wan due wolfe *Eischters* gleichscht
 Dan ruf emohl dort a' ;
 Die *Eischters* schtarik an zehe *Cent*,
 D'r *Kaffee* schwach an funf *Cent*—
 Juscht guk emohl die *Fraa* !
 For fufzeh *Cent* essst sie sich satt,
Eischters un *Kaffee*, *schmoking hot*.

E' dehl *Leut* gehne in die *Kerich*,
 Un fiel *Leut* gehne net ;
 Doch alle *Leut* gehn an der *Marik*,
Recht mittes do in unserer *Schtadt*—
 So sagt als unser *Kaet* ;
 "Wer nix fom *Marik* hole kan
 Der hot a'h nix for in the *Pann*."

D'r *Marik* wachst aus dem *Center-Schquare*
 'S isch wunderbar, wie gross !
 Wann juscht's alt *Marik-haus* wachse dheth,
 As wie d'r *Marik*—so lang un breet,
 Was waer's doch so *karjoos* !
 Un's waer dorchaus die schoensch *Affaire*
 Das sei kaennt in dem *Center-Schquare*.

Doch isch net noch so'n schoe *Gebei*
 In dere ganze *Welt*—
 Net noch so'n *Haus*, *I will be bound*—
 So'n schoene *open Front* all round,
 Un koscht so wenig *Geld* ;
 Un's isch a'h unsere hoehschte *Ehr*—
 Sel *Marik-haus* dort im *Center-Schquare*.

Es is ken *Haus* in dere *Schtadt*
 Das besser ufbezahlt ;
 Es ish ken *Shop* un a'h ken *Feld*,
 Ken *Muehl* in dere ganze *Welt*
 Das meh *Profit* raus mahlt ;
 O ! *Court-haus*, *Poor-haus*, *Bressend*, all,
 Aus eich kummt kein *Profit*—net bal'.

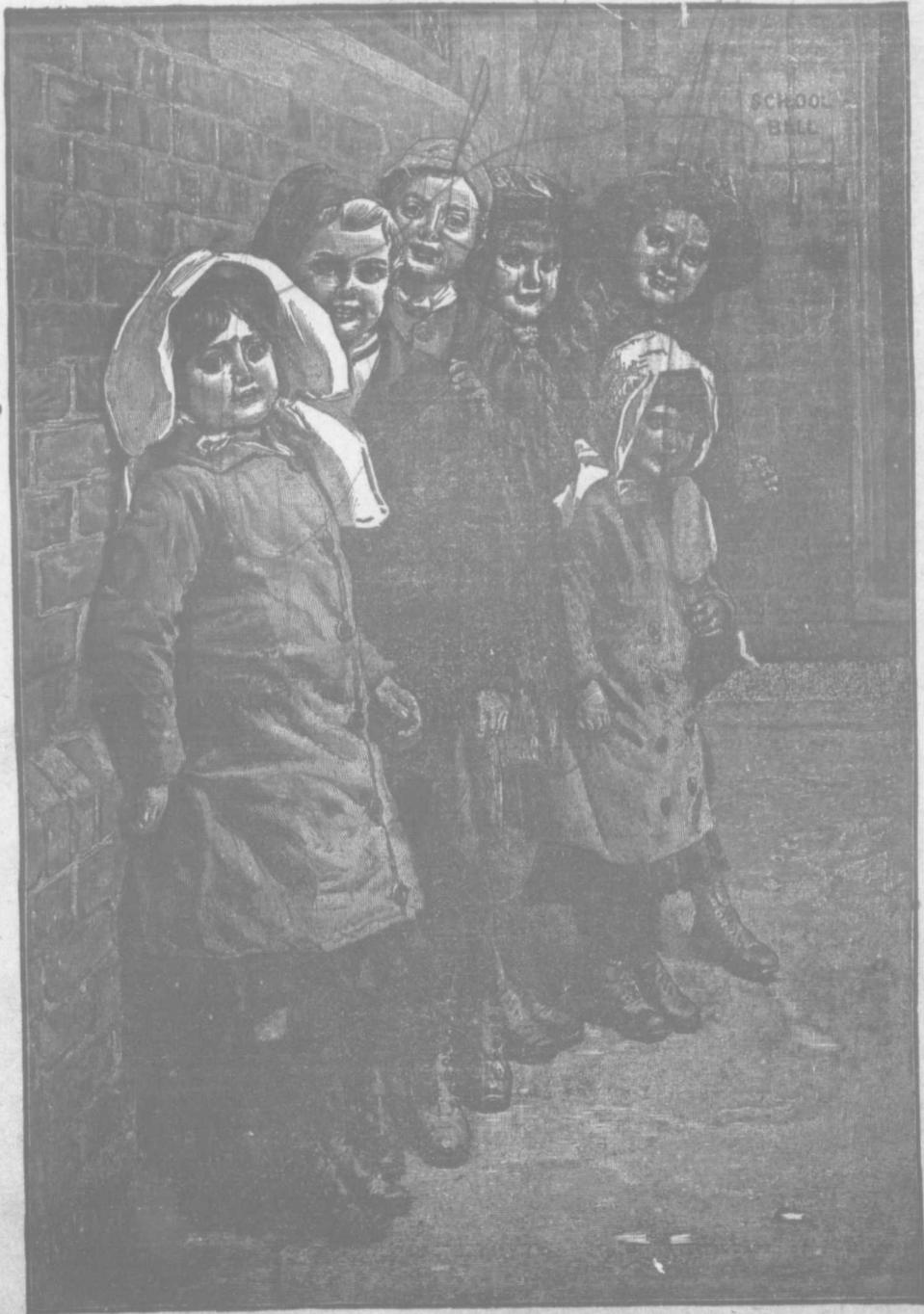
E dehl *Leut* sage's soet dort weck,
 Denkscht du ich schtimm dafor ?
 Es isch ken *Baenk* in dere *Welt*,
 Das besser isch for *Cash*-Baargeld ;
 Un's helft ah selle *Schtoor*
 Wu *business dhene schquare* un fair,
 So rings rum um den *Center-Schquare*.

Waer *Heit* die *Wahl* for geh ? or schteh !
 Wan ich's muesst *Heit* entscheide ;
 Mei *Schtimm* waer immer, loss es schteh,
 Sel alt *Marik-haus*, ja, loss es schteh,
 Ich kann ken anners leide ;
 Un wans ah waer mei letschtes *Wort*,
 'S waer immer, immer, lass es dort.

Die *Schtadt* wu ken so *Marik-haus* hot,
 Net besser-g'schwindt en's gruege ;
 Die *Schtadt* wu dief in *Schulde* isch,
 Un net fiel hot for uf d'r *Disch*,
 Un a'h ken *Rent* zu ziege—
Jerusalem ! du arme *Schtadt* !
 Hoscht ken so *Marik* wie unsere g'hat.

Juscht denk e'mohl wie's gucke dheth
 Wan's nimme dort dheth schteh !
 So blut und lehr, so hell und klohr
 Wie's *Marik-haus* alfort war dafor,
 Un O ! was dheth mei *Herz* so weh !
 Un *Fremde* sage 's isch net arg,
 Schunsch waer do in d'r mit d'r *Marik*.

Ich hab do jetz'n *Schtory* g'hoerd—
 'Will hoffe 's isch net woehr ;
 Sie woelles uf der *Kerichhoof* duh !
 Am *Gaense-hiwel* drewe wu
 En *Kerichhoof* war, die *Johr* ;
 Wan's woehr ish, sag ich, nem mei *Wort*,
 Die *Narre* sin noch net all fort.



Es
M
Es
O
Ew
Un
Sie
So
Un
Dan
Dor
Dor
Dor
Sell
For
Nord
Mitt
Am
Weil
Am
Nord
"Nau
Dan
Nord
So gu
Shoul
U
D'r A
Er ku
E
So wie
So isch
Wer d
D
Un wa
Dan w
N
Es ish
Wies M

Handwritten scribbles and marks at the bottom of the page, including a large 'B' and other illegible marks.

Es waer ken leichte Sach zu mir
 Wan's Marik-¹ aus muesst dort 'weck,
 Mei Herz haenkt dra' as wie'n Klett—
 Es macht mich krank, ich muss in's Bett!
 Ich schlup mich in 'n Eck!!
 O! *move* sel Marik-haus nimmermehr
 Eweck von sellem *Center-Square*.

Un wan's dan so weit komme soet,
 Mit ihre krumme Wege;
 Sie derfe doch d'r Fahneschtock,
 So wenig das die Freiheits-glock,
 Mit *Wandal*-haend a'rage;
 Un wan's alt Marik-haus uns ferlosst,
 Dan muss d'r Fahne an halb-mast.

Dort hot der Dchek die Butter-Gret'
 'S aller erscht moh'l g'seene;
 Dort hat'r sie gekarresiert,
 Dort hot sie ihn mit Kaes ferschiert,
 Sei *Affections* zu *gaine*.
 Sell macht's das er so G'luschte hot,
 For's Marik-haus mittes in d'r Schtadt.

Nord hen sie a'h e'mohl *agreed*,
 Dort reg'lar Karresiere—
 Mittwochs un Samschdags, alle Marik,
 Am Marik-haus do in unserer Schtadt,
 Un a'h for dort Kopliere,
 Weil's *handy* war, grad noch'm Marik,
 Am Marik-haus do in unsere Schtadt.

Nord wie d'r Daag rum kumme ish
 For heire, hot'r g'sad:
 "Nau wann do mich net hawe wit,
 Dan sag's—haw a'h ken rechter Abbedit
 For dich," so hot'r zu're g'sad;
 Nord sagd die Gret', "Sin Fish im See,
 So gut wie do—so hot's noch meh."

Should old Acquaintance be forgot,
 Un *never mind about 'em*,
 D'r Alt *Langsyne* ish noch net dod,
 Er kummt als heer for Gerschte-Brod,
 Er kann net dhu mitou't'em;
 So wie's emohl dort war in *Ayre*,
 So isch's a do im *Center-Square*.

Wer dorch den *Center-Square* will geh,
 Der braucht net auserum;
 Un wan'r dorchs alt Marik-haus *marck'd*,
 Dan wert'r a'h ken *Toll* *gecharg'd*,
 Nord geb't'r a'h nix drum;
 Es ish net noch so'n freier Blatz
 Wies Marik-haus mittes in der Schtadt.

Es is bei weit d'r *centralscht* Blatz
 In dere ganze Welt;
 Dort isch's wu d'r gross Handel isch,
 In Brod un Fleesh un a'h in Fish,
 Un's bringt a'h gar fiel Geld—
 Ferloss dich druf—jushed grad do heer,
 So ringsrum um den *Center-Square*.

'Em Solomon sei Tempel war
 En artlig schoe Gebaeu,
 Er hot's gebaut fon Zed're-holtz
 Un hot's ferleg'd mit glitz-rich Gold—
 ("Nau wie war sell for high?")
 Doch hot's ken schoene *Pillars* g'hat,
 Wies Marik-haus mit' in unsere Schtadt.

So shoe das sel alt Marik-haus isch.
 Ich egen uf dazu,
 Es fehlt noch eh' Ding an d'r Sach—
 E'n rother Hahne uf'm Dach,
 Un der muss noch dazu;
 Nord wert a'h als die Schtund gekrehd,
 Wanewer das d'r Marik a'geht.

'S isch a'h fiel schoener as' als war—
 Die *Ceiling* neu *g'frescoed*;
 E' *Floor* isch g'legt mit lauter *Bricks*,
 D'r anner mit alt *Lumber g'fixt*,
 Un g'legt mit lauter *Board*;
 Sel machts a'h besser for die Ratt,
 Am Marik-haus mittes in d'r Schtadt.

Sie hen noch meh *Improvements* g'macht—
 Ich wees net, hoscht du's g'hoert;
 Se hen die Ratte-loecher g'schtoppt,
 Un's Offe-rohr a'h ausgekloppt,
 Un's Dach a'h shoe *repaired*;
 Sie hen's alt Dach roth a'geschtriche,
 Die Taxbezahler hen's gegliche. (?)

Sel *Furniture* isch fiel zu schoe
 For so'n *exschposed'r* Blatz:
 Bei fierundertzig Butcher-bleock,
 Sin a'h ken klenes Hund's-geschleck,
 Un a'h net for die Katz;
 Du seensched doch nau wie fett un glatt,
 Sin Hund un Katz un Marik-haus Ratt?

Ken wunner hof m'r Abbedit
 For em sei *Mutton-chops*;
 For Brodwoerscht, Biefschteaks, Kuddelfleck,
 For Kalbfleesch, Lamm, un Schweineschpeck
 Un ah e' b-i-e-s'l Schnapps;
 Sell isch *about* so's *Bill of Fare*,
 Am Marik-house do im *Center-Square*.

Ich wees net was die Ursach ish—
 Es dauert nie net lang ;
 Es kummt m'r fohr an unser'm Haus,
 Es g'wicht uns Mas' halt nie lang aus,
 Nord widder uf d'r Gang—
 Schun widder an d'r same alt Blatz,
 An's Marik-haus mittes in d'r Schtadt.

Nau wees ich was die Ursach isch,
 Ich bin so rahr in Geld ;
 Ich schaff doch hart un grik mei pay,
 Un doch *someho:p* es will net geh'
 In dere krumme Welt—
 Jah's geht 'besure all hi zum Bettel,
 Am Marik-haus mittes in d'm Schtettel.

Hoe Dchek ! schteh uf 'sish bal drei Uhr,
 'S isch Zeit tor uf d'r Marik ;
 Scteh uf 'und schpenn d'r Schimmel ei,
 Un nem d'r Butter all mit nei,
 Schunsch wert'r fleicht zu scharik ;
 Un geb de Schtadt-leut a'h mohl satt
 Fon Schtink-Kaes, mittes in d'r Schtadt.

Un wan noch Sauerkraut do ish
 Fo'm letschte Herbscht e' Johr—
 Sie gleiches for *free Lunch* ja dort,
 For sell isch's a'h noch net so scharik,
 So kummt m'r's e'mohl for ;
 Un war's net scharik genuck isch so,
 Dan dhu d'r Schtink-Kaes noch dazu.

Un wan du's net ferkaufe kanscht,
 Dan halt m'r's noch'n Johr,
 Nord nemmt's d'r *Premium* for d'r *Schmell*
 Am *National Centennial*—
 Sisch a'h'n Weg dafor ;
 Nord kannscht's ferkaufe dort am Marik,
 Am Marik-haus mittes in d'r Schtadt.

Guk's muss'n en *Reputation* hawe,
 Juscht grad wie Schtink-Kaes a'h :
 Es muss'n *Advertisement* sei,
 Schunsch dhun die Leut ken Glawe nei,
 Un so sagd a'h mei Fraa'.
 Un was sie zu ferkaafe hot,
 Muss an d'r Marik mitt' in d'r Schtadt.

M'r schneide's uf d'r Howel-bank,
 Nord dhun m'r's in'n Fass,
 Un sctampfe's dichtig mit de Fuess,
 Sel macht's a'h nord so zart un suess,
 Und sel ish unser G'schpass ;
 Doch schmackt's ebmohl so artlig scharik,
 Am Marik-haus mittes in d'r Schtadt.

Un wan m'r's in 'n Haffe dhut,
 Un Saeu-schwaenz noch dazu,
 Un kocht's e'mohl 'n artlig Weil,
 Dan sctinkt's 'n hunnert daused Meil—
More odder less fon do ;
 Doch kummt nix besseres an d'r Marik,
 An's Marik-haus mittes in d'r Schtadt.

Ich war schon d'raus in *Granada*,
 Am *Nicaragua* See ;
 Dort d'rauss in *Mittel America*—
 Sie hen 'n schoener Marik a'h—
 Well, jah, so artlig schoe ;
 Doch isch net noch so'n schoener Marik,
 Wie unser mittes in d'r Schtadt.

Sie hen dort draus ken Schtink-Kaes g'hat,
 Un a'h ken Sauer-Kraut ;
 Sie wisse nix fon Pann-Fass dort,
 Juscht B'long-Woerscht fon alle Sort,
 Fon Hund sam't Hoor un Haut ;
 Ich gleich sie awer net so arg,
 Wie Brodwoerscht do in unser'm Marik.

Dort rune a'h die alte *Tramps*,
 'Uf selle *Butcher*-Bloeck ;
 D'r Bundel haengt am End fom Sctock,
 Un uf'm Arm 'n alter Rock,
 All foll mit Schtaab un Dreck ;
 D'r arm alt *Tramp* guck't mued un mat,
 Am Marik-haus mittes in d'r Schtadt.

Un wan's e'mohl bal Bett-zeit isch,
 Dan wees'r net wu hi ;
 Nord denkt'r z'rueck, wie's war daheem,
 An schoener Hoof un Schatte-beem,
 Un an die Felder grue ;
 D'r Watchman kummt un nemmt'n fort
 In's Watch-haus mittes in d'r Schtadt.

Dort schlooft'r bei d'r Marik-haus Ratt,
 Un wehrent die paar Sctund,
 Denkt er an sei gross Elend net,
 Un wees nix fon seim harte Bett ;
 Nord wie'n f'rlor'ner Hund,
 La'ft er sei's Weges widder fort
 Fom Watch-haus mittes in d'r Schtadt.

"Ihr liewe Leut isch des net hart ?
 Isch des'n freies Land ?
 Die Kerich isch schoe, d'r Thurn isch hooch
 Un zielt'm Himmel zu, un doch
 Fehlt die mitleidig Hand ;
 Ken wunner a'h, dan, das m'r isch
 En armer alter Communischt.—